Mr. Midshipman Easy.

Von

Capt. Marryat,

Verfasser des »Pascha,« »Frank Mildmay,« »Jakob Ehrlich,« »Japhet,« »Ralph Rattlin« ꝛc.

Aus dem Englischen

von

Dr. G. N. Bärmann.

Zweiter Theil.

Dritte Auflage.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.
1843.

Erstes Kapitel.

In welchem Jack's Seezug zu Ende geht, und er wieder an Bord der Harpye gelangt.

Noch etliche wenige Tage vergingen und die Meuterer konnten, wie es vorauszusehen gewesen war, sich nicht länger halten. Zunächst hatten sie in der Trunkenheit das zweite Weinfaß so schlecht angezapft, daß, während sie ihren Rausch verschliefen, aller Wein so weit heraustropfte, daß ihnen kaum für drei Tage davon übrigblieb; ferner war längst all' ihr Brennmaterial verbraucht, so daß sie jüngsther ihre Speisen hatten roh verzehren müssen; und überdieß war dem Abbrennen ihres Zeltes, das durch ihre Achtlosigkeit in Flammen gerathen war, ein Tag und Nacht anhaltender Regen gefolgt. So bedrängt und dem Hunger und den Wetterangriffen bloßgegeben, hielten sie's für besser, gehängt zu werden, als zollweise hinzuschmachten, und indem sie also den gebieterischen Forderungen des Hungers nachgaben, kamen sie dem Schiffe gegenüber zur Bucht herab, und fielen bittend auf ihre Kniee.

»Uech sog ühnen, Mässä Uesü,« sprach Mesty, »'s woren verd— Holunk'n, dü's vörgössen hob'n, doß s' olle Doge uf uns müt d'r Flünte schussen, ob'r Möstÿ vörgüßt's nüch; beu dör Söhle meunes Fadders!«

»Schiff a-hoi-ho!« schrie Einer von denen am Lande.

»Was wollt Ihr?« fragte Jack.

»Erbarmen, Sir, Erbarmen!« riefen die Uebrigen; »wir wollen zu unserer Pflicht zurückkehren.«

»Huhl sü dör Deuwel!« fluchte der Neger.

»Was soll ich sagen, Mesty?«

»Sogen S' ühnen, Mässä Uesü, doß sü verd— seun sollen, wönn sü vörhungert seun wörden.«

»Ich kann keine Meuterer an Bord nehmen,« versetzte Jack hinüber.

»Nun dann, unser Blut denn über Sie, Mr. Easy,« entgegnete der, welcher zuerst gesprochen. »Müssen wir sterben, so soll's nicht zollweise geschehen; wollen Sie uns nicht aufnehmen, so sollen's die Haifische thun — ein Ruck, und 's ist vorüber. Was sagt Ihr, Jungens? Laßt uns Alle mitsammen in's Wasser rennen. Gott befohlen, Mr. Easy, vielleicht vergeben Sie uns, wenn wir todt sind. Ohne den Schurken Johnson, den Bootsmann, würd's nicht so gekommen sein; aber der verführte uns. Kommt, Jungens; wir wollen von einander Abschied nehmen, und dann den Fischen in den Rachen!«

Es schien, daß die armen Schelme fest entschlossen waren, sich den Ungeheuern zur Beute zu geben, da unser von Mesty dazu bewogene Held sich weigerte, sie wieder aufzunehmen. Sie schüttelten einander die Hände, gingen einige Schritte landwärts, stellten sich dann in Eine Reihe, und wollten auf das Kommandowort Eines gemeinsam in's Wasser rennen — »Eins — Zwei —«

»Halt!« rief Jack, der den Schaueranblick mit den Verschlingern in der Tiefe nicht vergessen hatte — »Halt!«

Die am Strande standen still.

»Was wollt Ihr versprechen, wenn ich Euch an Bord nehme?«

»Geduldig und willig unsere Pflicht thun, bis wir zur 'Harpye' gelangen, und uns dann allen Meuterern zur Warnung hängen lassen,« war die Antwort.

»Dos lößt süch hören,« meinte der Neger; »holt'n Sü s' beum Wurt, Mässä Uesü.«

»Wohl,« entgegnete Jack, »ich nehme Eure Bedingung an. Ihr sollt herüber.«

Jack und Mesty setzten das Boot aus, steckten ihre Pistolen in den Gürtel und fuhren zum Strande. Als die Männer einstiegen, hielten sie ehrerbietig gegen Jack ihre Hand an den Hut, sagten aber nichts. Sobald man an Bord angekommen war, las Jack ihnen den auf Meuterei bezüglichen Artikel der Gesetze vor, durch welche die Männer an die zufriedenstellende Thatsache erinnert wurden, »daß sie den Tod zu erleiden hätten,« und hielt dann eine Rede, die den Halbverhungerten ohne Ende zu sein schien. Dennoch hat Alles in dieser Welt ein Ende; also auch Jack's Rede fand ein Ende, worauf Mesty ihnen etwas Zwieback gab, welches sie mit Danksagung, bis sie etwas Besseres würden bekommen können, verschlangen. Nächsten Morgens wurde der Wind günstig, man machte sich mit einiger Mühe vom Ankerplatze los und lief aus. Die Männer schienen zerknirschten Gemüthes zu sein und arbeiteten brav, jedoch ohne zu sprechen. Sie hatten keine anmuthigen Erwartungen zu hegen, indeß verläßt den Menschen die Hoffnung nicht, so daß jeder Einzelne von den Meuterern hoffte, mit einigen Dutzenden Katzenhieben davonzukommen, wenn seine Kamera-

den auch allesammt würden baumeln müssen. Nicht lange jedoch gestattete ihnen der Wind, ihren Cours zu steuern; ehe es Nacht ward, setzte er um, und die Schiffenden trieben um drei Kompaßpunkte nordwärts ab. »Bei alledem,« meinte Jack, »gelangen wir doch an die spanische Küste, an der entlang wir dann nach Gibraltar fahren können; 's ist Alles Eins, und ich verstehe mich auf's Seefahren jetzt weit besser, als sonst.«

Am folgenden Morgen in der Frühe befanden sie sich vor sehr leichter Briese unter einem hohen Vorgebirge, und als die Sonne aufging, gewahrten sie etwa zwei Meilen westwärts ein großes Schiff an der Küste, und ungefähr vier Meilen weit auf der Höhe ein zweites. Mesty lugte durch's Fernrohr und beobachtete das letztere Fahrzeug, das so eben alle sein Linnen gespannt hatte und küstenwärts dem Kap zuschoß, unter welchem Jacks Fahrzeug lag. Mesty legte das Glas hin und sagte:

»Mässä Uesü, müch dünkt, dos üs die Horpü.«

»Sie ist's,« sagte einer der Matrosen, der mittlerweile durch's Rohr gesehen hatte. — »O, Mr. Easy, wollen Sie uns vergeben?« fuhr er fort, während er mit den übrigen Schuldbewußten auf die Knie fiel. »Um Gottes Barmherzigkeit willen! sagen sie nicht Alles, Mr. Easy.«

Jack's Herz wollte zerschmelzen, sein Blick ruhete auf Mesty.

»Uech dönke,« sagte dieser abseits zu unserm Helden, »doß sü g'nug g'lütten hob, wönn s' nömlich Jöd'r süb'n Dutz'nd Hübe krügen.«

Jack meinte, auch die Hälfte dieser Strafe würde genügen, so sagte er zu den Matrosen, daß, obschon er das Vorgefallene rapportiren müßte, er doch nicht Alles

sagen, sondern ihnen so gut durchhelfen wollte, als es ihm möglich sein würde. Er wollte eben eine lange Rede beginnen, als ein Kanonenschuß von der 'Harpye' her, die jetzt ziemlich nahe herangekommen war, ihn solches bis zu günstigerm Zeitpunkte verschieben ließ. Zu gleicher Zeit schoß auch das Schiff an der Küste eine Kanone los und hissete die spanische Flagge auf.

»Beu dör Söhle meunes Fadders! wür kümme müdden ün eun Tröffe,« schrie Mesty; »Horpü hölt uns für Sponnjörs. Hödo, Bursche, mocht's G'schütz förtüg. Mässä, jötzt wür uf dü Sponnjörs feuern — Horpü sunst schüßt uf uns. — Wür hob nüch öngelsche Flogg an Bord — weuter wür können nix duhn.«

Die Mannschaft wies allen Eifer; die Kanonen waren bald geladen und gerichtet; mittlerweile trat Windstille ein, und die Segel aller drei Schiffe klappten an die Masten. Die 'Harpye' lag etwa zwei Meilen, der Spanier kaum eine Meile weit von Jack's Schiffe, während der Spanier alle Böte aussetzte. Mesty beobachtete das spanische Schiff.

»Dos üs 'n Krügsschüff, Mässä — wos zum Deuwel für 'ne Flogge hüssen wir uff? Oetwos müssen wür ufhüssen!«

Mesty lief unter Deck; er erinnerte sich, daß dort ein bunter Rock liegen müßte, den die alte Dame zurückgelassen hatte, die in dem Schiffe gewesen war, als man dieses genommen hatte. Der Rock war von grünem Seidenzeuge mit gelben und blauen Blumen, wiewohl stark verschossen, da er wahrscheinlich seit einem Jahrhunderte in der Familie des Don paradirt haben mochte. Mesty holte ihn bald hervor, fertigte ihn an die Mittelmastleinen und hissete ihn auf.

»Do, Mässä, dos duht's — dos is dü Flogge

oller Notiunen. Jödör Monn streucht dü Flogge vor 'nem Unterruck, und keun Monn streuft 'n jömols r'unter, sullt' üch meunen,« sagte Mesty. »Nu wür hob Flogg ufgehüßt, wullen wür feuern; ober wür wullen nur Eune Konune zur Zeut feuren un gut zühlen, donn wür hob'n Zeut wüdder zu loden.« —

»Die Brig hat ihre Flagge aufgezogen, Sir« sagte Sawbridge am Bord der 'Harpye'; »aber es ist nicht möglich sie zu erkennen. Da fällt ein Schuß Kapitain.«

„Aber nicht gegen uns, Sir,« bemerkte Gascon, der Midshipman — »er war gegen das spanische Schiff gerichtet, ich sah die Kugel fliegen.«

»Es muß ein Kaper sein,« meinte Kapt. Wilson. „Es schießt nochmals — eine Kartätschenladung — und gut gezieit. Ein wackrer Schuß, es muß ein Malteser-Kaper sein.«

„Das ist eben so gut, als ein Seeräuber,« entgegnete der erste Lieutenant. »Ich kann aus der Flagge nicht klug werden — sie scheint mir grün zu sein; also wohl ein Türk. Noch ein Schuß — wieder verwettert gut gezielt — er hat die Böte getroffen.«

»Richtig, sie sind alle in Verwirrung. Hätten wir nur 'n wenig Wind, so kriegten wir den Spanier. Ha! eine Briese kommt über die Höhe. Segel angestrafft, Mr. Sawbridge!«

Es geschah, und bald steuerte die 'Harpye' näher. Mittlerweile hatten Jack und dessen wenige Männer ein stetiges, wohl gezieltes, wiewohl langsames Feuer aus ihren Backbordkanonen gegen die spanische Korvette unterhalten und zwei der Böte derselben untüchtig gemacht. Die 'Harpye' war vor der Briese herangetrieben und bald auf Schußweite nahe; sie steuerte,

um die Korvette abzuschneiden, indem sie bloß ihre Bugpöller abfeuerte.

»Wür hob sü, dü Curwötte,« schrie der Neger. »Feuer, ühr Läute un gud gezühlt. Dü Brüse kummt — Eun Monn an's Steuerrudder — Beu dör Söhle meunes Fadders! wos üs dos!«

Mesty's Ausruf wurde durch eine Kugel erzeugt, die in den Rumpf der Steuerbordseite des Schiffes flog. Jack und er liefen hinüber, und sahen wie drei spanische Kanonenböte um die Landspitze herumgekommen waren und einen Angriff begonnen hatten. Das Eigentliche an der Sache war, daß auf der andern Seite des Vorgebirges sich Stadt und Hafen von Cartagena befanden, von wo aus man diese Böte zur Unterstützung der Korvette abgeordert hatte. Wahrscheinlich würde Jack, wenn sich nicht so eben eine Briese aufgeworfen hätte, gefangen nach Cartagena gebracht worden sein; die Korvette aber, die ebenfalls diese Briese benutzte, versuchte so der 'Harpye', wie dem Schiffe Jack's, dadurch zu entrinnen, daß sie hart an der Küste hin wasserwärts segelte. Noch ein Schuß, und endlich ein dritter Schuß, drangen durch den Schiffsrumpf und verwundeten zwei von Jack's Matrosen; da die Korvette jedoch umgelegt hatte und die 'Harpye' ihr folgte, that Jack ein Gleiches, und entkam so den Kanonenböten, die es nicht wagten nachzusegeln. Der Wind frischte sich jetzt und ließ den grünen Unterrock flattern, allein die 'Harpye' wechselte ihre Breitseiten mit der Korvette, und war zu geschäftig, um nach Jack's Flagge auszulugen. Der Spanier vertheidigte sich wacker, und hatte im Vorbeifahren den Beistand der Batterien; doch fand er erst dann Ankerplatz, als er viele Meilen weit weggestrichen war. Gegen Mittag erstarb der Wind,

und um Ein Uhr trat so ziemlich wieder Windstille ein, die 'Harpye' aber hatte ihre Distanz verkürzt, und lag auf drei Kabellängen zu ihrer Gegnerin, indem sie mit dieser und einer Vierkanonenbatterie ein Gefecht unterhielt. Jack, der die letzte Briese gehabt hatte, kam wieder herauf und war bis auf eine halbe Meile der Korvette nahe, als die Windstille eintrat. Auf Mesty's Anrathen feuerte er nicht mehr, um der 'Harpye' nicht vorzugreifen, da des Spaniers Schießen bedeutend matter ward. Um drei Uhr ward die spanische Flagge gesenkt, und die 'Harpye', die ein Boot an Bord schickte, um Besitz zu nehmen, richtete all' ihr Geschütz gegen die Batterie, welche bald zum Schweigen gebracht ward.

Die Windstille dauerte fort, und die 'Harpye' war beschäftigt genug mit der Prise, indem sie die Gefangenen unterbrachte und beide Schiffe ausbesserte, die an Segeln und Takelwerke bedeutend gelitten hatten. Allgemeines Verlangen herrschte am Bord der 'Harpye', zu wissen, was für ein Schiff das fremde Fahrzeug sein möchte, das die Korvette zum Umlegen gezwungen und dadurch die 'Harpye' in den Stand gesetzt hatte, ihre Gegnerin zu nehmen. Wenn jedoch die Leute alle Hände voll zu thun haben, bleibt ihnen nicht viele Zeit, Vermuthungen anzustellen.

Jack's Schiffsvolk bestand, ihn selbst mitgezählt, aus acht Mann, unter denen einer ein Spanier, und zwei verwundet waren. So blieben ihm also nur vier Mann, die ebenfalls reichlich zu thun, nämlich für die Verwundeten zu sorgen und die Kanonen in Ordnung zu bringen hatten. Des Ferneren hielt Mesty es nicht für rathsam, das Schiff eine Meile weit von der 'Harpye' mit nur zwei Mann am Bord zu lassen; über-

dies hatte Jack, wie er sagte, nichts zum Mittagsessen bekommen, und wollte erst etwas zu sich nehmen, ehe sie an Bord der 'Harpye' gingen, wo sie, wie er meinte, nicht sonderlich viel in der Midshipmenkajüte zu schmausen vorfinden würden. Mittlerweile wollten sie suchen, sich der 'Harpye' zu nähern. Jack nahm die Dinge allezeit höchst behaglich, und sagte, er wolle sich gegen Sonnenuntergang als zurückgekehrt melden. Jack hatte noch andere Gründe, nicht allzusehr zu eilen, um an Bord der 'Harpye' zu kommen; er bedurfte Zeit, um ein wenig zu erwägen, was er zu seiner Entschuldigung sagen, und wie er seine Leute in Schutz nehmen sollte. Sein natürliches richtiges Gefühl bestimmte ihn zunächst, die reine Wahrheit zu sagen; sein Wohlwollen aber, nur einen Theil der Wahrheit anzugeben. Um seiner selbst willen hätte Jack nicht nöthig gehabt, besorgt zu sein, denn hinsichtlich seiner hatte er vierzehntausend gute Entschuldigungen in den Beuteln in seiner Kajüte, und einer Mannschaft wird, nach einem Treffen, sobald sie sich in demselben wacker zeigte, sogar Meuterei verziehen. Jack, der, von Anstrengung und schwerer Tagsarbeit ermüdet, hin und her dachte, schlief endlich ein, und erwachte erst zwei Stunden nach Sonnenuntergang; Mesty aber hütete sich mittlerweile wohl, ihn zu wecken, denn Mesty hatte noch weniger Eile mit dem Anbordgehen als Jack, um »dön Kössel för dü jung'n Jöntelmön z'kuchen.«

Als Jack erwachte, wunderte er sich, so lange geschlafen zu haben. Er ging auf Deck; es war finster und windstill, aber er konnte leicht wahrnehmen, daß die 'Harpye' und die Korvette noch vor Anker lagen und Schaden besserten. Er befahl seinen Leuten, das kleine Boot auszusetzen, überließ Mesty das Commando

des Schiffs, und fuhr mit zwei Rudern an Bord der 'Harpye', wo er in der Dunkelheit, und bei der vielfachen Geschäftigkeit, die daselbst herrschte, nicht bemerkt ward. Dies hätte nicht sein sollen, dennoch war es so, und es gab einige Entschuldigung dafür. Jack stieg hinan, und bahnte sich Weg durch die Gefangenen, die, um rationirt zu werden, gemustert wurden. Er war in einen Schiffskittel gehüllt, und mehrere Gefangene trugen denselben ebenfalls.

Jack fand es lustig, daß man ihn nicht erkannte, schlüpfte die Mittelleiter hinunter, und bückte sich, um unter den Hangmatten der Verwundeten hinwegzukommen. Er wollte zu der Kajüte des Kapitains, um sich zu melden, als er Tauhiebe fallen und den Jungen Gossett schreien hörte. »Will ich gehängt werden,« dachte Jack, »wenn das Vieh, der Vigors, nicht schon wieder den Kajütenjungen Gossett prügelt; gewiß hat dieser Arme genug gekriegt, seitdem ich weggewesen bin, so will ich ihn denn mindestens diesmal vor den Fäusten des Raufbolds schützen. Jack, in seinen Kittel gewickelt, sah durch das Fenster der Spelunke und fand es so, wie er gedacht hatte. Mit ärgerlicher Stimme rief er: »Mr. Vigors, Sie werden wohl thun, wenn Sie Gossett in Ruhe lassen!« Bei dem Tone dieser Stimme wendete Vigors, sein Tauendchen in der Hand, sich um, sah Jack's Gesicht, und fiel, von dem Gedanken ergriffen, dieses Wiedererscheinen sei ein übernatürliches, unter Zuckungen zu Boden. Gossett, dem ebenfalls vor Schrecken jedes Glied zitterte, stand mit offenem Munde da. Jack war zufrieden und verschwand sogleich. Er begab sich nun in die Kajüte, wo der Kapitain mit zwei spanischen Offizieren saß, nahm seinen Hut ab und sprach:

»An Bord gekommen, Kapitain Wilson.«

Kapitain Wilson fiel nicht in Zuckungen zu Boden, wie Vigors, allein er sprang auf und stieß dabei sein Weinglas um.

»Barmherziger Gott, Mr. Easy, woher kommen Sie?«

»Vom Schiffe, das hinter der Harpye liegt.«

»Von jenem Schiff? Was für ein Schiff ist das? Wo waren Sie so lange?«

»Es ist eine lange Geschichte, Sir,« entgegnete Jack.

Kapitain Wilson faßte Jack's Hand und schüttelte sie herzlich: »Jedenfalls,« sagte er, »bin ich entzückt, Dich wieder zu sehen, mein Junge. — Setzen Sie sich, Mr. Easy, und erzählen Sie in Kürze; die Details will ich ein anderes Mal hören.«

»Mit Verlaub, Sir,« sagte Jack, »wir nahmen mit unserm Kutter jenes Schiff. — Nun bin ich kein Seefahrer erster Größe; so ward ich an die Saffarin-Inseln verschlagen, wo ich aus Mangel an Mannschaft liegen bleiben mußte. Sobald ich mir Leute angeschafft hatte, ging ich wieder unter Segel. Ich habe drei Mann durch die Grundhaifische verloren und erhielt zwei Verwundete im jüngsten Gefecht. Das Schiff, das ich führe, hat zwölf Kanonen, ist mit Blei und Baumwollenzeug beladen, besitzt in der Kajüte vierzehntausend Dollars und kann drei Kanonenschüsse durch seinen Rumpf hindurch aufweisen. Je eher Sie mir Hände an Bord schicken, desto besser wird es sein.«

Wie mangelhaft dieser Bericht auch war, so ergaben die Vierzehntausend, so wie das Bedürfniß von Mannschaft am Bord sich doch sehr deutlich. Kapitain Wilson klingelte und ließ Mr. Asper kommen, der bei

dem Anblick unsers Helden zurückfuhr. Mr. Asper erhielt Befehl, Mr. Jolliffe mit einem der Kutter an Bord von Jack's Schiff zu schicken, dasselbe in Obhut zu nehmen, und für die Verwundeten zu sorgen. Jack mußte Mr. Jolliffe begleiten, um ihm die nöthige Auskunft zu geben. Das Weitere von Jack's Geschichte wollte Kapitain Wilson morgen hören, wenn man nicht so sehr beschäftigt sein würde.

Zweites Kapitel.

In welchem unser Held ausfindig macht, daß Trigonometrie nicht bloß zur Seefahrt erforderlich ist, sondern auch bei Ehrensachen mit Nutzen angewendet werden kann.

Wirklich sprach Kapitain Wilson wahr, wenn er sagte, daß er allzu beschäftigt wäre, um noch an demselben Abend Jack's Geschichte ausführlich zu vernehmen, denn man trug Verlangen, beide Schiffe klar zu machen, um bei der ersten aufspringenden Briese unter Segel zu gehen; denn die Spanier hatten Kriegsschiffe zu Cartagena, das kaum zehn Meilen entfernt lag, und wo man allerdings Kunde von dem Treffen erlangt haben mußte. Die 'Harpye' hatte also Ursache, ihre Lage, sobald als möglich, zu verändern.

Mr. Sawbridge befand sich am Bord der Prise einer Korvette, die zwei Kanonen mehr als die 'Harpye' führte und der 'Cacafuego' oder Feuersprüher hieß.

Sicherlich würde sie, wie der Leser solches auch schon aus dem Mitgetheilten wird haben ermessen können, ohne Jack's Dazwischenkunft nicht genommen worden sein, so daß Kapitain Wilson und Mr. Sawbridge unserm Helden für das Glück zu danken hatten, durch welches Ersterer zum Postkapitain, Letzterer zum Kommandirenden befördert ward. Die 'Harpye' hatte neunzehn Mann, und die spanische Korvette siebenzehn an Todten und Verwundeten gehabt. Das Gefecht war also nichts weniger als unbedeutend gewesen.

Um zwei Uhr Morgens waren die Schiffe klargemacht, man hatte alles beschickt, was in so kurzer Zeit hatte beschickt werden können, und steuerte während der Nacht unter bequemem Segeln nach Gibraltar, während die Nuestra Sennora del Carmen unter Jolliffe's Führung nachfolgte. Jolliffe hatte vor seinen Schiffsmaaten den Vortheil voraus, Jack's Abenteuer zuerst zu vernehmen, über die er eben so sehr erstaunte, als er sich daran belustigte; selbst Kapitain Wilson war nicht mehr darüber erfreuet, unsern Jack wiederzusehen, als der brave Steuermansmaat es war. Um neun Uhr legte die 'Harpye' bei, und schickte ein Boot an Bord, um unsern Helden und die mit ihm auf der Sennora so lange befindlich gewesenen Matrosen abzuholen; dann kam die Pinasse, um die vierzehntausend Dollars, die von größerer Wichtigkeit waren, in Sicherheit zu bringen.

Als Jack sich bei Jolliffe verabschiedete, zog er aus seiner Tasche die Kriegsartikel, und beschenkte damit den Steuermansmaat, weil er glaubte, da sie ihm selbst von so großem Nutzen gewesen waren, daß dieser ihrer nicht wohl würde entrathen können. Dann sprang Jack in's Boot, in welchem die ehemaligen Meuterer schon saßen

und bittende Blicke auf unsern Helden warfen. Mesty nahm mürrisch Platz neben Jack, vermuthlich weil er sich nicht mit dem Gedanken vertraut machen konnte, 'wüdder dön Kössel för dü jung'n Jöntelmön z'kuchen'. Jack selbst fühlte sich ein wenig melancholisch, als er sein Kommando abgab, und blickte wehmüthig zu dem grünen Weiberrocke hinauf, der anmuthig am Maste flatterte; denn Jolliffe hatte beschlossen, die Flagge nicht niederzuhissen, unter welcher Mr. Midshipman Easy so tapfer gefochten hatte.

Jack's Erzählung füllte, wie man sich das leicht wird vorstellen können, einen großen Theil des Vormittags aus; und obwohl Jack nicht versuchte, zu leugnen, das Signal Mr. Sawbridge's zur Rückkehr gesehen zu haben, ward der Verfolg seiner Mittheilung doch so interessant, daß am Ende derselben der Kapitain ganz und gar vergaß, unserm Helden das Ungeziemende seines Ungehorsams gegen seinen Kommandirenden hervorzuheben. Er lobte vielmehr unsern Helden, und zeigte sich auch sehr zufrieden mit Mesty's Benehmen. Jack benutzte diese Gelegenheit, um des Negers Widerwillen gegen dessen dermalige Beschäftigung an den Tag zu legen, und Jack's Empfehlung ward wohlwollend aufgenommen. Auch verschaffte Jack den strafbaren Matrosen, rücksichtlich des spätern guten Betragens derselben, Pardon; doch wurden sie, ungeachtet dieser ihnen von dem Kapitain Wilson zugesagt worden war, vor der Hand in Eisen gelegt. Jack sagte jedoch zu Mesty, und Mesty sagte zu den Burschen, daß sie, sobald man in Gibraltar angekommen sein würde, sich nach zu empfangendem Verweise frei zu sehen hätten, und so wünschten denn alle Mann am Bord nichts sehnlicher, als guten Wind.

Der Kapitain erzählte nun unserm Helden, wie er, nachdem er zu dem Admiral gestoßen war, von diesem Befehl erhalten hatte, sich mit den Prisen nach Malta zu begeben. Da der Kapitain den Kutter versunken glaubte, hatte er an Jack's Vater geschrieben und diesem den Tod seines Sohnes gemeldet. Jack war hierüber höchst bekümmert, denn er wußte, wie sehr durch diese Nachricht, besonders seine Mutter, betrübt werden mußte. »Indessen,« dachte Jack, »wenn sie drei Monate lang um mich trauert, wird ihre Freude ebenfalls drei Monate währen, sobald sie hört, daß ich noch am Leben bin; so ist nach sechs Monaten die Rechnung vollkommen ausgeglichen. Ich will also schreiben, sobald ich in Gibraltar anlange, und dies wird, da der Wind günstig ist morgen oder übermorgen geschehen.«

Nach einer langen Unterredung mit dem Kapitain, ward Jack freundlich entlassen. Wilson nahm mit Zufriedenheit aus dem, was er gehört hatte, ab, daß Jack ein guter Offizier werden würde, und seine Grillen über allgemeine Gleichheit und Menschenrechte vergessen hätte. In diesem letztern Punkte irrte Kapitain Wilson jedoch gar sehr — in der Kindheit gesäete Wicken lassen sich so bald nicht ausrotten!

Als der Kapitain ihn entlassen hatte, ging Jack auf Deck, wo er den Befehlshaber und die Offiziere der spanischen Korvette fand, die nach hinten standen und sehr angelegentlich nach der Nuestra Sennora del Carmen blickten. Als sie unsers Helden gewahr wurden, von welchem Kapitain Wilson ihnen gesagt hatte, daß er der junge Offizier wäre, der ihnen die Einfahrt in Cartagena hemmte, blickten sie ihn nicht ganz so freundlich an, als sie es sonst wohl gethan haben würden.

Mit der ihm eigenen Höflichkeit zog Jack seinen

Hut vor dem spanischen Kapitain, und drückte, über die Gelegenheit erfreuet, Spanisch zu sprechen, den gewöhnlichen Wunsch aus, daß derselbe 'viva mil annos' — tausend Jahre leben möchte. Der spanische Kapitain, der zwar Ursache hatte zu wünschen, daß Jack vor wenigstens vierundzwanzig Stunden vom T—l möchte geholt worden sein, war gleichmäßig höflich, und erkundigte sich dann nach der Flagge, welche Jack aufgehisset gehabt hatte. Jack versetzte, daß es eine Flagge gewesen wäre, vor welcher die eigene zu streichen kein spanischer 'Caballero' für Schande hielt, obgleich er dieselbe jederzeit zum Kampf aufzufordern pflegte, und oft versuchte, das Fahrzeug derselben zu entern; worüber der spanische Kapitain ein wenig confus ward. Kapitain Wilson, der etwas Castilianisch sprach, unterbrach Beide, indem er bemerkte: »Beiläufig, Mr. Easy, was für eine Flagge hatten Sie aufgezogen? Wir konnten sie nicht ausmitteln, und wie ich sehe, läßt Mr. Jolliffe sie noch immer flattern.«

Jack, der nicht geradezu das Ding bei dessen Namen nennen wollte, versetzte: »Sir, es ist das Banner der allgemeinen Gleichheit und der Menschenrechte.«

Kapitain Wilson runzelte die Stirn, und Jack, der dies bemerkte, erzählte nun die ganze Geschichte, worüber Wilson dann herzlich lachte, und als der spanische Kapitain nun von dem Hergange unterrichtet war, bemerkte er: »es würde dies nicht das erstemal noch das letzemal gewesen sein, daß ein Mann durch einen Weiberrock in die Klemme gerieth.«

Der spanische Kapitain machte alsdann unserm Jack sein Kompliment, daß dieser so gut Spanisch sprach — welches auch wirklich der Fall war, indem Jack während der zwei Monate, in denen er nichts Anderes zu thun

gehabt hatte, sehr fleißig dabei gewesen war — und fragte ihn, wo er es gelernt hätte.

»Auf den Saffarin-Inseln,« antwortete Easy.

»Die sind ja unbewohnt,« sagte der Castilianer.

»Dennoch voll von Haifischen,« entgegnete Jack.

Der spanische Kapitain hielt unsern Helden für einen schnurrigen Burschen, welcher unter einem grünseidenen Weiberrock focht und Unterricht in der spanischen Sprache bei den Haifischen nahm. Da er jedoch von Natur eben so höflich als Jack war, widersprach er ihm nicht, nahm jedoch eine massive Prise Tabak, und wünschte im Grunde seines Herzens, Jack möchte, ehe er den verfl— grünen Unterrock aufhissete, von den Haien gefressen worden sein.

Jack stand jedoch hoch in Gunst bei dem Kapitain Wilson und der ganzen Schiffsmannschaft; mit Ausnahme seiner vier Feinde, nämlich des Steuermanns, des Hochbootsmanns des Zahlmeistersgehülfen und des Mr. Vigors. Letzterer war freilich von seinen Zuckungen wieder zu sich gekommen, hatte jedoch sein Tauendchen so lange in seinen Koffer geschlossen, bis Jack etwa wieder einen Seezug unternehmen möchte. Fuhr Vigors den Jungen Gosset zu Zeiten an, so deutete dieser nur grinsend auf das Kajütenfenster, und Vigors erblaßte dann bei der bloßen Erinnerung, und schlich sich fort, ohne ein Wort zu sagen.

Nach zweien Tagen traf man zu Gibraltar ein. Mr. Sawbridge kam, so wie Mr. Jolliffe, wieder an Bord der 'Harpye'. Man verweilte hier etwa vierzehn Tage, während welcher Zeit Jack Erlaubniß erhielt, beständig am Lande zu bleiben. Mr. Asper begleitete ihn, und Jack, um zu beweisen, daß er noch am Leben war, trassirte einen schweren Wechsel auf seinen Vater. Mr.

Sawbridge ließ sich von unserm Helden all' dessen Abenteuer erzählen, und war mit Mesty's Betragen so zufrieden, daß er denselben zu einem Amte, wozu der Neger ganz besonders tauglich war, nämlich zum Schiffscorporal, beförderte. Mr. Sawbridge wußte, daß dieses Amt einen Mann von Vertrauen erforderte, und als er diesen in Mesty gefunden hatte, kümmerte er sich wenig um die Hautfarbe desselben. Mesty schritt um mindestens drei Zoll länger, als er zuvor gewesen war, auf dem Verdeck hin und her, hielt sich jederzeit sauber, that gewissenhaft seine Pflicht und gebrauchte seinen Rohrstock nur selten.

»Da Sie doch so große Vorliebe für Seezüge haben, Mr. Easy,« sagte der erste Lieutenant, dem Jack die ganze reine Wahrheit gesagt hatte, »so dünkt mich, daß Sie wohlthun würden, sich in der Schiffahrtskunde zu vervollkommnen.«

»Ich glaube selbst, Sir, daß ich noch nichts weniger als vollkommen darin bin,« entgegnete Jack mit vieler Bescheidenheit.

»Nun dann, Mr. Jolliffe soll sie unterrichten; er ist einer der tüchtigsten Seefahrer im Schiff. Je eher Sie ihn um seinen Unterricht ersuchen, desto besser wird es sein, und wenn Sie dabei so fleißig wie bei dem Spanischen sind, werden Sie bald schnelle und große Fortschritte machen.«

Jack hielt den Rath für gut, war andern Tages sehr geschäftig mit Jolliffe, und machte die wichtige Entdeckung, daß zwei Parallellinien, bis in die Unendlichkeit verlängert, niemals zusammenlaufen würden.

Der Leser muß nicht glauben, daß Kapitain Wilson und Lieutenant Sawbridge ihre Beförderung augenblicklich erhielten. Beförderung ist jederzeit mit Zögerung

verknüpft, indem beim Flottendienst ein gewisser Schlendrian obwaltet, von welchem nicht abgewichen werden darf. Kapitain Wilson hatte Befehl, nach seinem Kreuzen nach Malta zurückzukehren; so daß er seine eigenen Depeschen nur um so weiter von England entfernte, und daß diese dann von Malta nach Toulon an den Admiral und durch diesen an die englische Admiralität gingen. Dies Alles, nebst der Zögerung, die durch das Ausbessern der Schiffe verursacht wurde, nahm einen Zeitraum von fünf bis sechs Monaten weg, während welcher Frist mit den Offizieren und der Mannschaft am Bord von Sr. Majestät Kriegsschaluppe, die 'Harpye', keine Veränderung vorging.

Eine Veränderung in dieser Hinsicht war dennoch vorgegangen. Der Feuerwerker, Mr. Minus, der in der Nacht, in welcher unser Held von seinem Schiffe getrennt ward, Kommandirender des ersten Kutters gewesen war, hatte durch nachlässiges Laden seiner Muskete die rechte Hand eingebüßt, so daß er für invalid erklärt, und während Jack's Abwesenheit nach England geschickt ward. Ein Anderer, Namens Tallboys, war ein derber Gesell, von grämlichem Wesen, mit rothem Gesicht, noch rötheren Händen, rothem Haar und rothem Backenbarte. Er hatte viel gelesen, und lebte der Meinung, daß der Feuerwerker die wichtigste Person auf dem Schiffe wäre. Er war ehedem Kapitainsschreiber gewesen, hatte sich im Dienste besonders beim Herausholen von Schiffen ausgezeichnet, um den Dienst eines Feuerwerkers nachgesucht und denselben als Belohnung erhalten. Er hatte die 'Kunst des Feuerwerkers' insofern studirt, daß ein Theil derselben von ihm begriffen worden, das Uebrige davon ihm aber unbegreiflich geblieben war; dennoch fuhr er nach wie vor fort, zu studiren, indem er immer noch hoffte

der 'Kunst' endlich hinter die Schliche zu kommen. Mindestens vierzigmal hatte er das Buch vom Titelblatte bis zu dem 'Ende' durchgelesen, dennoch fing er es immer wieder von neuem an, und kam niemals auf Deck, ohne das Buch in der Tasche, und seine Hand am Buche zu haben, um dasselbe sofort zu Rathe ziehen zu können.

Mr. Tallboys hegte, wie schon gesagt, hohe Begriffe von der Wichtigkeit eines Feuerwerkers, und hielt es unter anderen Erfordernissen für durchaus nothwendig, daß derselbe ein geschickter Seefahrer sei. Mehr als zehn Fälle wußte er herzunennen, in denen Kapitain und Offiziere beim Treffen entweder getödtet oder so zugerichtet worden waren, daß die Leitung des Schiffes hätte auf den Feuerwerker übergehen müssen.

»Ist aber,« pflegte er zu sagen, »der Feuerwerker kein gelernter Seefahrer, so kann er nimmermehr die Leitung eines von S. M. Schiffen übernehmen. Hochbootsmann und Zimmermann sind bloße Praktiker, der Feuerwerker aber, Sir, ist oder muß mindestens ein Theoretiker sein.« Nach diesen Grundsätzen hatte Mr. Tallboys die Steuermannskunst eben so wie die Feuerwerkerkunst studirt, d. h. er war bis an die Schwelle der Gebäude gekommen und, mit allen seinen mathematischen Werkzeugen, von denen er viel Aufhebens machte, in der Hand, auf derselben stehen geblieben. Man muß ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zu sagen, daß er täglich drei Stunden lang studirte, und es insofern nicht seine Schuld war, wenn er keine Fortschritte machte. Sein Kopf steckte voll von durcheinandergeworfenen technischen Ausdrücken — Sinus und Cosinus, Parabeln, Tangenten, Logarithmen, Quadratur und Feuer-

werkerscala, und dergleichen mehr, waren in einem Hirn zusammengewürfelt worden, das nicht Fassungsvermögen genug besaß, um die Regel de Tri zu begreifen. »Zu vieles Lernen,« sagt Festus zu dem Apostel, »hat Dich toll gemacht;« nun hatte Mr. Tallboys zwar nicht Verstand genug, um toll zu werden, allein seine Gelehrsamkeit lag ihm wie Blei auf dem Hirn. Je mehr Mr. Tallboys las, desto weniger begriff er, ward jedoch dabei immer selbstzufriedener, und konnte sich nicht anders als in 'mathematischen Parabeln' ausdrücken.

»Ich höre, Mr. Easy,« sagte der Feuerwerker eines Tages zu ihm, als sie sich auf der Fahrt nach Malta befanden, »daß Sie die Steuermannskunst studiren — bei Ihrem Alter ist's hohe Zeit dazu.«

»Ja,« versetzte Jack, »ich kann bereits eine Perpendicularlinie construiren und den Kompaß einsetzen.«

»Ganz gut, aber bis zur Kompaßberechnung sind Sie wohl noch nicht gekommen?«

»Noch nicht,« sagte Jack.

»Wissen Sie, daß ein segelndes Schiff eine Parabel um die Erde herum beschreibt?«

»Noch nicht,« versetzte Jack.

»Und daß ein jeder abprallende Körper, der an einen andern stoßt, in einer Tangentiallinie zurückfliegt.«

»Kann sein,« meinte Jack.

»Mit acuter Trigonometrie haben Sie sich noch nicht beschäftigt?«

»Noch nicht,« versetzte Jack.

»Dazu wird scharfe Aufmerksamkeit erfordert.«

»Ich will's glauben,« sagte Jack.

»Sie werden dann ausfindig machen, wie Ihre Parallelen der Länge und der Breite zusammentreffen.«

»Parallellinien, auch bis in's Unendliche verlängert, laufen niemals zusammen,« sagte Jack.

»Mit nichten,« fiel der Feuerwerker ein.

»Das sag' ich auch,« entgegnete Jack.

Mr. Tallboys holte eine kleine Weltkarte hervor, und zeigte unserm Helden wie alle Breitenparallelen in einem einzigen Punkte oben und unten zusammenliefen.

»Parallelen laufen niemals zusammen,« versetzte Jack beharrlich, und producirte Hamilton Moore's Euklid.

Jack und der Feuerwerker besprachen hierauf den Punkt, bis sie dahin übereinkamen, den Fall zur Beurtheilung Mr. Jolliffe's zu stellen, welcher mit einem Lächeln bemerkte, daß jene Längelinien Parallelen und Nichtparallelen wären.

Da Beide Recht hatten, waren Beide zufrieden.

Es war ein Glück für Jack, daß er in diesem Punkte disputirt hatte; hätte er Alles geglaubt, was der Feuerwerker Confuses vorbrachte, so würde er eben so confus als der Feuerwerker geworden sein. Beide trafen nie ohne Disput zusammen, und da Jack dabei jederzeit von Jolliffe zurecht gewiesen ward, lernte er nur um so schneller und sicherer. Als er etwas Erkleckliches von der Steuermannskunst inne hatte, sah er ein, daß sein Antagonist nichts von derselben verstand, und ehe man noch nach Malta kam, verstand Jack sich schon darauf, dem Kapitain seinen Tagsbericht auf's Papier zu windbeuteln.

In Malta gerieth Jack jedoch in eine ganz besondere Klemme. Obgleich Mr. Smallsole ihm nichts anhaben konnte, blieb er doch Jack's Feind, und zwar um so mehr, als Jack immer beliebter geworden war. Vigors, obzwar niedergehalten, brütete Rache. Dies-

mal jedoch wirkten der Hochbootsmann und Mr. Osthupp. Jack setzte seine Unterredungen mit Mesty auf dem Vorderkastell fort, und der Bootsmann und Osthupp waren, vermuthlich in Folge ihres gemeinsamen Uebelwollens gegen unsern Helden, die dicksten Freunde geworden. Mr. Osthupp zog jetzt seine beste Jacke an, um mit Mr. Biggs, dem Hochbootsmann, die sogenannte Hundewache zu halten, und nahmen jede Gelegenheit wahr, über unsern Helden ein Gespräch einzuleiten.

»H'es h'ist meine h'absonderliche Meinung,« sagte Mr. Osthupp eines Abends, indem er sich die Hemdekrause zurecht zupfte, »daß h'ein Gentleman sich wie h'ein Gentleman benehmen soll, und daß wenn h'ein Gentleman Meinungen h'über Gleichheit und derlei liberale Gesinnungen h'äußert, h'er h'auch h'als Gentleman verpflichtet h'ist, nach solchen Prinzhipijen zu handeln.«

»Sehr wahr, Mr. Osthupp, dazu ist er verpflichtet!« Dabei stieß Mr. Biggs mit der Handspeiche gegen den Rauchfang und fixirte unsern Helden.

»Ja,« fuhr der Zahlmeister-Steward fort, »den Burschen hätt' h'ich sehen mögen, der h'am Lande mir das hätte bieten dürfen; h'indessen h'es wird h'eine Zeit kommen, wo h'ich meinen Gentlemansrock h'anziehe, h'und dann soll die Beschimpfung mit Blut h'abgewaschen werden, Mr. Biggs.«

»Und ich will verdammt sein, wenn ich dem Halunken, der mir meine Beinkleider stahl, nicht an irgend einem guten Tage eine tüchtige Lection gebe!«

»War h'all' h'Ihr Geld h'in der Hose geblieben, Mr. Biggs?« fragte der asthmatische Zahlmeister-Steward.

»Hab's nicht nachgezählt,« versetzte der Hochbootsmann aufgeblasen.

»Recht so — Gentlemen sind h'über dergleichen h'erhaben,« versetzte Osthupp; »doch giebt's h'überall Langfinger.«

»Wenigstens mag ich behaupten,« ließ der Hochbootsmann sich weiter vernehmen, »daß ich jederzeit bereit sein würde, einem Untergeordneten, sobald ich ihn beleidigte, Genugthuung zu geben. Ich verkrieche mich nicht hinter meinen Rang, wenn schon ich nicht von Gleichheit schwatze — verd— mich! und eben so wenig mit Negerpack verkehre.«

All' dieses war zu deutlich gesprochen, als daß unser Held es nicht hätte verstehen sollen, so ging denn Jack zu dem Hochbootsmann, zog mit der größten Höflichkeit seinen Hut und sagte: »Wenn ich nicht irre, Mr. Biggs, so bezieht Ihre Aeußerung sich auf mich.«

»Sehr wahrscheinlich,« war die Antwort; »Horcher an der Wand hören ihre eigene Schand'.«

»H'es scheint, daß Gentlemen kein Gespräch mehr führen können, h'ohne behorcht zu werden,« setzte Mr. Osthupp hinzu, indem er abermals an seiner Hemdkrause zupfte.

»Es ist nicht das erste Mal, daß Sie es für zweckdienlich erachteten, höchst beleidigende Bemerkungen zu machen, Mr. Biggs; und da Sie in der Angelegenheit mit den Beinkleidern sich mißhandelt wähnen — denn ich sage Ihnen rund heraus, daß ich es war, der dieselben an Bord brachte — so kann ich,« fuhr unser Held mit sehr höflicher Verbeugung fort — »darauf nur entgegnen, daß ich Ihnen mit dem größten Vergnügen Genugthuung geben will.«

»Ich bin Ihr Vorgesetzter, Mr. Easy,« versetzte der Hochbootsmann.

»Richtig, zufolge der Dienstregeln; doch äußerten Sie so eben, daß Sie sich Ihres Ranges begeben würden — den ich übrigens in diesem Falle streitig mache, denn ich bin auf dem Hinterdeck und Sie sind es nicht.«

»Dies ist der Gentleman, den Sie beleidigt haben, Mr. Easy,« sagte Biggs, indem er auf Osthupp deutete.

»Ja, Mr. h'Easy, h'ein h'eben so guter Gentleman h'als Sie, h'obgleich h'ig h'Unglücksfälle gehabt habe. H'ich bin von h'eben so h'alter Familije h'als h'Einer h'in der Grafschaft,« versetzte Mr. Osthupp, der jetzt zu dem Hochbootsmanne stand: »Manch' liebes Jahr ging h'ich die Bondstraße h'auf h'und h'ab, h'und habe h'eben so gutes Blut h'in den h'Adern h'als Sie, Mr. h'Easy, h'obgleich h'ich h'Unglücksfälle gehabt habe. H'in meiner Familije waren h'Admiräle.«

»Sie haben diesen Gentleman schmählich beleidigt,« setzte Mr. Biggs hinzu, »und ungeachtet all' Ihres Geschwätzes von Gleichheit, fürchten Sie sich, ihm Genugthuung zu geben, und verkriechen sich unter Ihr Hinterdeck.«

»Mr. Biggs,« entgegnete unser Held, dem jetzt wirklich die Galle überlief, »sobald wir zu Malta ankern, werd' ich an Land gehen. Ziehen Sie, so wie dieser Bursch hier, geziemende Kleider an, und ich stehe Ihnen Beiden. Wir wollen dann sehen, ob ich mich fürchte, Ihnen Genugthuung zu geben.«

»Einer zur Zeit,« meinte Biggs.

»Nein, Sir; nicht Einer zur Zeit, sondern Beide zu gleicher Zeit. Ich will Beide abklopfen oder Keinen. Wenn Sie mein Vorgesetzter sind, so müssen Sie sich herablassen,« versetzte Jack ironisch, »sich mit mir zu

schlagen, sonst lass' ich mich nicht so weit herunter, Den da durchzuprügeln, den ich für nicht viel mehr, als einen ehemaligen Taschendieb halte.«

Bei diesem zufälligen Stiche Jack's ward der Zahlmeister-Steward erst leichenblaß und dann kupferroth. Er wüthete und schäumte, obschon er Jack's festen Blick nicht ertragen konnte.

Zu dem Hochbootsmann sich wendend, sagte Jack jetzt: »Wohlan, Mr. Biggs, ist es so abgemacht, oder verkriechen Sie sich unter Ihr Vorderkastell?«

»Ich bin kein Prahlhans,« entgegnete Biggs, »und wir wollen die Sache in Malta ausfechten.«

Nach Empfang dieser Antwort kehrte Jack zu Mesty zurück.

»Mässä Uesü, üch süh's döm Hollunken Usthupp on dör Nose on, doß ühm dör Spoß nüch böhogt; üch ober göhe mit Uehnen on Lond, wönn üch konn, domütt Olles urd'ntlüch zugöht.«

Da Mr. Biggs erklärt hatte, sich schlagen zu wollen, so mußte er sich nach einem Secundanten umsehen, und richtete dabei seinen Blick auf Mr. Tallboys, den Feuerwerker, den er bat, sein Freund zu sein. Mr. Tallboys, dem Jack's Siege über ihn in ihren Kämpfen in der Seefahrerkunst sehr zum Verdrusse gereicht hatten, willigte ein; doch war er nicht wenig betroffen, das Duell anzuordnen, da ihrer Drei zu gleicher Zeit kämpfen sollten, denn von zwei stattzufindenden Duellen hatte er keine Idee; so ging er in seine Kajüte und fing an zu lesen.

Jack andererseits wagte darüber kein Wort gegen Jolliffe zu äußern; wirklich war Keiner auf dem Schiffe, dem er sich in dieser Angelegenheit hätte anvertrauen können, als Gascon. Jack ging zu Gascon, und ob-

wohl dieser es sehr 'infra dign' Jack's hielt, sich auch nur mit dem Hochbootsmanne zu schlagen, mußte er doch die Sache gehen lassen, da die Herausforderung einmal gemacht und angenommen worden war; so willigte er denn ein, indem er, wie alle Midshipmen, einen Spaß darin witterte und sich wenig um die Folgen davon kümmerte.

Am zweiten Tage, nachdem man im Hafen von La Valette Anker geworfen hatte, erhielten der Hochbootsmann und der Feuerwerker, so wie Gascon und Jack, Urlaub, an Land zu gehen. Mr. Osthupp, der Zahlmeister-Steward, legte sein bestes blaues Kleid, mit den Messingknöpfen und dem Sammetkragen — eben den Rock an, in welchem er ergriffen worden war, als er, indem er eben ein Taschentuch gemaus't hatte, hoch und theuer schwur, ein Gentleman zu sein, begab sich auf das Hinterdeck, und kam ebenfalls um Urlaub ein, den Mr. Sawbridge ihm jedoch versagte, weil es für ihn zu thun geben würde, indem er Stäbe und Reifen in die Küperei abliefern sollte. Auch Mesty mußte zu seinem Verdruß am Bord bleiben.

Das war ärgerlich, vermittelte sich jedoch dadurch, daß das Duell hinter der Küperei und zu einer Stunde stattfinden sollte, zu welcher Mr. Osthupp würde wegschlüpfen und die seiner Ehre geschlagene Wunde ausheilen können. So gingen denn beide Parteien an Land, und begaben sich daselbst in eins der kleinen Wirthshäuser, um die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

Während unser Held vor der Wirthshausthür saß und einen Affen bei den Ohren zerrte, der Bootsmann aber drinnen ein Glas Grog schlürfte, nahm Mr. Tallboys den Midshipman Gascon bei Seite und redete ihn folgendermaßen an:

»Mr. Gascon, ich bin sehr confus über die Art und Weise gewesen, wie dies Duell gefochten werden soll, endlich habe ich die Sache doch ausfindig gemacht. Sie wissen, daß ihrer Drei sich schlagen sollen; wären ihrer Zwei oder Vier, so würde weiter keine Schwierigkeit obwalten, sintemal dann die gerade Linie oder das Quadrat uns Anleitung geben müße; im vorliegenden Falle aber müssen wir uns des Dreiecks oder Triangels bedienen.«

Gascon sperrte das Maul auf, denn er konnte sich nicht denken, was folgen würde.

»Kennen Sie, Mr. Gascon, die Eigenthümlichkeiten eines gleichseitigen Dreiecks?«

»O ja,« versetzte der Midshipman — »es hat drei gleiche Seiten und drei gleiche Winkel, jeden von sechszig Graden. — Aber, zum Geier! was hat damit das Duell zu thun?«

»Alles in Allem, Mr. Gascon,« entgegnete der Feuerwerker. »Dieser Triangel hebt jegliche Schwierigkeit auf, und wirklich kann ein Duell zwischen Dreien nur nach diesem Grundsatze stattfinden. — Bemerken Sie,« fuhr Mr. Tallboys fort, indem er ein Stück Kreide aus seiner Tasche zog und einen Triangel auf den Tisch zeichnete: »in dieser Figur haben wir drei Ecken, die alle gleich weit von einander entfernt sind; so auch haben wir drei Duellanten. Stellen wir nun jeden derselben an eine der Ecken, so ist die Sache richtig. Hier, z. Ex., steht Mr. Easy, dort Mr. Biggs, und da Mr. Osthupp. — Nur die Distanzen gehörig gemessen, so kann durchaus kein Irrthum obwalten, denn gleiche Winkel haben gleiche Seiten, und gleiche Seiten gleiche Winkel.«

»Wie aber sollen sie schießen?« fragte Gascon, der über den Einfall entzückt war.

»Das ist just nicht von Erheblichkeit,« meinte der Feuerwerker; »indessen mag Mr. Easy auf Mr. Biggs, Mr. Biggs auf Mr. Osthupp, und Mr. Osthupp auf Mr. Easy schießen, so daß jeder Duellant seinen Schuß thut, während er vom Andern seinen Schuß empfängt.«

Gascon fühlte sich gekitzelt von der Neuheit dieses Verfahrens, und zwar um so mehr, als er wahrnahm, daß Jack besondern Vortheil bei dieser Anordnung hatte.

»Auf mein Wort,« sagte er zu Tallboys, »ich halte Sie in hohem Ansehen; Sie besitzen tiefe mathematische Kenntniß und Ihre Anordnung entzückt mich so sehr, daß ich sie sogleich meinem Collegen mittheilen will.«

Gascon ging hinaus, zog Jack von dem Affen weg und erzählte ihm, was von dem Feuerwerker in Vorschlag gebracht worden war, worüber unser Held herzlich lachte.

Der Feuerwerker nahm Rücksprache mit dem Hochbootsmann, der ihn jedoch nicht recht verstand und entgegnete: »Ich möchte sagen, es sei so Alles recht — Schuß um Schuß, und verd—, wer des Gegners schont!«

Die Duellanten begaben sich sodann mit zwei Paar Schiffspistolen, die Mr. Tallboys an Land geschmuggelt hatte, an Ort und Stelle. Kaum dort angelangt, rief Mr. Tallboys den Zahlmeister-Steward aus der Küperei ab. Mittlerweile hatte Mr. Gascon einen zwölf Schritt haltenden gleichseitigen Triangel abgesteckt. Mr. Tallboys, der mit Mr Osthupp zurückkehrte, maß nach, fand drei gleiche Winkel dreien gleichen Seiten gegenüberliegend und erklärte, daß Alles in Richtigkeit wäre. Easy nahm seinen Standplatz ein, der Bootsmann ward

in den zweiten geschoben, und Mr. Osthupp, der aus der Geschichte nicht klug werden konnte, ließ sich von dem Feuerwerker an des Triangels dritte Spitze stellen.

»H'aber, Mr. Tallboys,« sprach er dabei, »von der ganzen Geschichte versteh' h'ich nichts. Mr. h'Easy will sich doch mit Mr. Biggs schießen, nicht wahr?«

»Nein,« versetzte der Feuerwerker, »dies ist ein Duell en trois. Sie schießen auf Mr. Easy, Mr. Easy schießt auf Mr. Biggs, und Mr. Biggs schießt auf Sie. Es ist schon Alles angeordnet, Mr. Osthupp.«

»H'aber,« widersprach dieser, »h'ich verstehe das nicht. Warum soll Mr. Biggs h'auf mich schießen? H'ich habe keinen Streit mit Mr. Biggs.«

»Weil Mr. Easy auf Mr. Biggs feuert, und Mr. Biggs eben sowohl seinen Schuß haben muß.«

»Waren Sie jemals in Gesellschaft von Gentlemen, Mr. Osthupp,« bemerkte Gascon, »so müssen Sie sich doch auf Duelle verstehen.«

»H'o ja! h'ich habe h'in der besten Gesellschaft gelebt, Mr. Gascon, h'und kann h'einen Gentleman Satisfakzihion geben; h'aber —«

»Wenn das der Fall ist, Sir, so müssen Sie wissen, daß Ihre Ehre in den Händen Ihres Secundanten ruht, und daß ein Gentleman niemals Einwendungen macht.«

»H'o ja, das weiß h'ich, Mr. Gascon, h'aber bei h'alldem hab' h'ich keinen Streit mit Mr. Biggs, h'und darum, Mr. Biggs, werden Sie nicht h'auf mich zielen.«

»Wie? Sie glauben doch nicht, daß ich um nichts und wieder nichts werde auf mich schießen lassen?« versetzte Biggs. »Nichts da! ich will jedenfalls meinen Schuß haben.«

»H'aber h'auf h'Ihren Freund, Mr. Biggs?«

»Freund oder Feind; ich schieße! Schuß um Schuß, und der, der trifft, ist der Glücklichste.«

»H'ei, Gentlemen, gegen solches Verfahren purtesthire h'ich,« versetzte Mr. Osthupp; »h'ich kam hierher, h'um Satisfakzihion von Mr. h'Easy zu h'erhalten, nicht h'aber h'um Mr. Biggs h'auf mich schießen zu lassen.«

»Wird Ihnen keine Satisfaction, wenn Sie auf Mr. Easy schießen?« widersprach der Feuerwerker, »was wollen Sie mehr?«

»H'ich purtesthire dagegen, daß Mr. Biggs h'auf mich schießt.«

»So möchten Sie also eine Kugel geben, ohne eine zu empfangen?« schrie Gascon. — »Es liegt am Tage, daß dieser Kerl ein ausgemachter Feigling ist, und wieder in die Küperei geschoben werden sollte.«

Bei dieser Beleidigung ward Mr. Osthupp rappelköpfig und nahm das ihm vom Feuerwerker hingehaltene Pistol.

»Sie hören, Mr. Biggs,« sprach er, »diese Worte; schöne Worte gegen h'einen Gentleman! Sie sollen h'aber von mir hören, Sir, sobald das Schiff h'abbezahlt sein wird. H'ich purtesthire nicht länger, Mr. Tallboys, lieber Tod h'als Schande, h'ich bin h'ein Gentleman — verd . . .!«

Bei alldem war der Schlucker kein sonderlich muthiger Gentleman, denn er zitterte wie Espenlaub, als er das Pistol gezielt hielt.

Der Feuerwerker kommandirte, als ob die großen Kanonen am Bord abgeblitzt werden sollten. — »Angelegt!« — »Gut gezielt!« — »Feuer!« — »Stopft Eure Löcher!«

Der Einzige von den Duellanten, der der letztern Supplementordre Folge zu leisten schien, war Mr. Osthupp, der die Hand hinten an seine Hosen hielt, ein lautes Geheul ausstieß, und dann zu Boden stürzte. Die Kugel war prall durch seinen Ehrensitz gefahren, weil er, indem er das Gesicht nach unserm Helden wendete, seine Breitseite wie einen Schild dem Hochbootsmann hingehalten hatte. Jack's Schuß war ebenfalls nicht wirkungslos geblieben, sondern durch des Hochbootsmanns beide Backen gedrungen, so daß diesem an der einen Seite zwei gute obere Backenzähne und an der andern das wohlgerundete Prüntje weggerissen worden waren. Hinsichtlich Mr. Osthupp's Kugel, so war diese, da ihr Schütz gebebt und vor dem Losdrücken die Augen zugekniffen hatte, Gott weiß wohin geflogen.

Der Zahlmeister-Steward lag also am Boden und brüllte — der Bootsmann spie einige Maul voll Blut seinen Zähnen und seinem Prüntje nach, und warf dann wüthend sein Pistol auf die Erde.

»Schöne Geschichten, so wahr der Herr lebt!« sprudelte er. »Er hat mir die Pfeife ausgeblasen. Wie soll ich nun zu Mittag pfeifen, wenn mir's befohlen wird, da mir all' mein Wind durch beide Backen fahren muß!«

Mittlerweile waren die Uebrigen dem Zahlmeister-Steward beigesprungen, der noch immer nicht aufhörte, zu brüllen. Sie untersuchten ihn, und fanden die Wunde an jenem Theile des Leibes durchaus nicht gefährlich.

»Halt Dein verd— Maul!« schrie der Feuerwerker. »Willst Du die Wache herschreien? Dir ist ja nichts geschehen.«

»Hohohuhu!« heulte der Steward — »Ohohohuhu! Laßt mich sterben, laßt mich sterben! rührt mich nicht an!«

»Unsinn!« rief der Feuerwerker, »Unsinn, Mr. Osthupp! Sie müssen aufstehen und mit hinunter an's Boot gehen. Thun Sie das nicht, dann lassen wir Sie hier liegen. — So schweigen Sie doch, Sie Hasenfuß! Sie wollen nicht? Nun, so muß ich Ihnen Ursache zu solchem Brüllen geben.«

Hierauf fing Mr. Tallboys an, den armen Schlucker links und rechts hin zu knuffen, und ihm so viele Faustschläge hinter die Ohren zu legen, daß Mr. Osthupp bald zu leisen Jammerklagen, als: »H'o weh! — H'o welche h'Unmenschlichkeit! — H'ich purtesthire!« u. s. w. herabgestimmt ward.

»Ich glaube nicht, daß er sich aufrichten kann, Mr. Tallboys,« sagte Gascon; »am besten ist's wohl, wenn wir zwei von den Küpern herholen, und ihn gleich in's Spital bringen lassen.«

Der Feuerwerker ging in die Küperei, um die beiden Männer herzuholen. Mr. Biggs, der sein Gesicht, als ob er an Zahnschmerzen litte, bewickelt hatte, — denn Blut verlor er nur wenig — kam zu dem Zahlmeister-Steward heran.

»Zum T—l! was für 'n Geheul leiern Sie denn ab? Sehen Sie mich an; ich habe zwei Schießlöcher durch den Schnabel, während Sie nur eins im Spiegel haben. Ich wollt', ich könnte mit Ihnen tauschen; bei Gott! denn ich könnte alsdann meines Pfeifens Herr werden. Versuch' ich jetzt zu pfeifen, so wird das in Sr. Majestät Windvorrath einen solchen verschwenderischen Verbrauch erfordern, daß ich nimmer einen Ton herausbringe. Hundsfött'scher Schuß von Ihnen, Mr. Easy!«

»Es thut mir in der That herzlich leid,« versetzte Jack mit einer höflichen Verbeugung, »und ich bitte Sie, meine beste Entschuldigung deshalb anzunehmen.«

Während dieser Unterredung fühlte Mr. Osthupp sich sehr schwach und meinte, es würde mit ihm am Ende sein.

»H'o, Himmel, h'o Himmel! was für h'ein Thor war h'ich! H'ich war niemals h'ein Gentleman — h'ich war nur h'ein Mauser — h'o Gott! h'ich muß sterben! H'ich will nimmer wieder mausen — nimmer — nimmer! H'o Gott, vergieb mir!«

»He, Du Halunke! so warst Du doch ein Gauner?« schrie Gascon.

»H'ich will nimmer wieder gaunen,« ächzte Osthupp; »h'ich will mich bessern h'und h'ein christliches Leben führen — h'o h'o! einen Trunk Wasser — h'o!« Der Elende ward jetzt ohnmächtig, und die von Tallboys mitgebrachten Männer trugen ihn in's Spital. Der Feuerwerker ging mit, und auch der Hochbootsmann schlich hintendrein, denn er meinte, es könne ihm, bevor er wieder an Bord ginge, eine kleine wundärztliche Beihülfe nicht schaden.

»Nun, Easy,« sagte Gascon, der die Pistolen aufsammelte und in sein Schnupftuch knotete, »ich will selber erschossen werden, wenn wir da nicht in eine arge Klemme gerathen sind! Die Geschichte läßt sich nicht vertuschen; wiewohl ich gehängt sein will, wenn ich mich d'rum schere, denn es war der beste Jux, den ich in meinem Leben gehabt habe.« Und bei der Erinnerung an das Triangelduell lachte Gascon, daß ihm die dicken Thränen über die Wangen liefen. Jack gab sich nicht so lustig. Er fürchtete, der Zahlmeister-Steward wäre schwer verwundet.

»Jedenfalls hast Du ihn nicht verwundet,« sagte Gascon, »Du kannst höchstens wegen des Hochbootsmanns Zahnlücken in Anspruch genommen werden. Ich sollte meinen, dem Kerl sei für die Folge das lose Maul gestopft.«

»Ich fürchte, unser Urlaub wird für die Folge gestopft sein,« versetzte Jack.

»Darauf möcht' ich selber schwören,« meinte Gascon.

»Drum merk' auf, Freund,« sagte Jack, »ich habe Dollars in Menge bei mir, und weil das Sprichwort sagt, man kann eben so wohl wegen eines Lammes wie wegen eines Hammels gehenkt werden, so ist mein Rath, nicht wieder an Bord zu gehen.«

»Sawbridge wird uns holen lassen,« versetzte Gascon, »freilich muß er uns erst suchen und finden — «

»Das wird nicht lange währen, denn die Soldaten kriegen unsern Steckbrief mit — und nach anderthalb Tagen höchstens liegen wir in Eisen.«

»Donnerwetter, und es heißt, das Schiff soll hier sechs Wochen lang ankern! und da lägen wir denn in brennender Sonnenhitze, und hätten nichts weiter zu thun, als schlechte Aprikosen zu nutschen, und den Pilotfisch anzugaffen, wie er um's Steuerruder herumschnuddert. Ich will nicht wieder an Bord, Jack. Hast Du wirklich reichlich Geld?«

»Ich habe zwanzig Dublonen, ohne mein Silbergeld,« war Jack's Antwort.

»Nun, so wollen wir thun, als hätte das Duell uns so geängstigt, daß wir nicht wagten, uns wieder blicken zu lassen. Ich will ein Billet an Jolliffe schreiben, und sagen, wir hätten uns so lange versteckt, bis die Geschichte sich todtgeblutet haben würde. Jolliffe

soll uns bei dem Kapitain und dem ersten Lieutenant in Schutz nehmen. Ich will den ganzen Hergang abschildern, dann lachen sie, anstatt uns zu strafen; will jedoch die Furcht äußern, Osthupp sei todt und wir wären für unser Leben besorgt. So geht's; dann wollen wir uns auf eins der Fruchtschiffe begeben, die zwischen hier und Sicilien fahren, und bei Nacht nach Palermo segeln. Da giebt's einen Streifzug, und wenn's Geld all ist, kehren wir zurück.«

»Eine kapitale Idee, und je eher wir sie ausführen, desto besser wird's sein. Ich will an den Kapitain schreiben, ihn bitten, mich vor'm Hängen zu schützen, und ihm sagen, wohin wir uns wendeten. Der Brief soll ihm aber erst nach unsrer Abfahrt zugeschickt werden.«

Zwei allerliebste Bürschchen, unser Held und Gascon — nicht wahr?

Drittes Kapitel.

Unser Held unternimmt einen abermaligen Streifzug, auf welchem er jedoch nicht auf die hohe See hinausgeblasen wird.

Weder Jack noch Gascon trugen Uniform. Sie eilten an die Ufertreppe, wo sie bald den Padrone eines Fruchtschiffes auffanden. Sie gingen mit ihm in eine Weinbude, und schlossen vermittelst des Englischsprechens eines kleinen Malteser Jungen, dem das Hemd zur Hose heraushing, mit dem Padrone einen

Vertrag ab, daß dieser für zwei Dublonen sie heute Abend zu Gergenti oder an sonst einem Orte in Sicilien an's Land setzen, auf der Fahrt sie auch mit etwas Speise und Trank und etlichen Schiffskitteln, um darauf zu schlafen, versorgen sollte.

Unsere beiden Midshipmen gingen hierauf in das Wirthshaus zurück, von welchem aus sie den Zwei- oder vielmehr Dreikampf bestanden hatten, ließen sich in einem Hinterzimmer ein gutes Mittagsessen auftragen, und belustigten sich mit der Fliegenklatsche, während sie die Erlebnisse des Tages beschwatzten, bis der Tisch bereit sein würde.

Da Mr. Tallboys nicht Lust hatte, vor Abend an Bord zu gehen, und der Bootsmann es ebenfalls für gerathen hielt, erst im Dunkeln zurückzukehren, so wurde die Geschichte von dem Duell erst am andern Morgen laut, und selbst dann ward sie weder durch Biggs noch durch Tallboys, sondern durch einen Spitalwärter kund, welcher an Bord kam, um dem Schiffsarzt zu melden, daß Einer von der Mannschaft verwundet im Spital läge, sich jedoch ziemlich wohl befände.

Mr. Biggs war mit verbundenem Gesichte zu Bord gestiegen.

»Hol' der Satan den Jack Easy,« murmelte er; »seit ich von Portsmouth absegelte, hatt' ich nur zweimal Urlaub; dennoch war ich einmal genöthigt, ohne Hosen wieder an's Schiff zu kommen und der ganzen Mannschaft meinen Spiegel zu zeigen, und heute komm' ich, ohne wagen zu können, meine Vorderfigur sehen zu lassen!«

Er meldete sich beim wachthabenden Offizier, und huschte in die Kajüte hinunter, wo er die ganze Nacht

wegen Schmerzen nicht schlafen konnte, und hin und her sann, was für Entschuldigung er vorbringen möchte, um andern Morgens nicht auf Deck zu erscheinen.

Diese Sorge ward ihm jedoch vom Herzen genommen, denn Mr. Jolliffe überreichte den Brief Gascon's dem ersten Lieutenant, und der Kapitain erhielt das Schreiben unsers Helden.

Nach dem Durchlesen der Briefe ward Mr. Tallboys in der Kajüte in's Verhör genommen, und dann mit Arrest belegt. Als das geschehen war, lachten Wilson und Sawbridge nach Herzenslust.

»Bei meiner Seele,« sagte der Kapitain, »mit Easy's Abenteuern nimmt es kein Ende. Ich muß über das Duell lachen, denn recht erwogen, ist's Nichts, und die Burschen würden mit einem leichten Verweise davongekommen sein. Jetzt sind die Wichte in einem Fruchtschiffe nach Sicilien, und wie, zum Geier! bekommen wir sie wieder?«

»Sie werden schon von selbst kommen, wenn ihr Geld fort ist,« meinte der erste Lieutenant.

»Ja, wenn sie nicht in andere Händel gerathen. Der junge Halunke Gascon ist eben so schlimm als Easy, und wer weiß, was nun geschehen mag, da sie mitsammen sind. Ich esse heute bei dem Gouverneur; wie wird der lachen, wenn ich ihm von dieser neuen Duellmethode erzähle!«

»Ja, ja, Sir, solche Geschichtchen kitzeln den alten Tom recht.«

»Wir müssen ausfindig machen, ob die beiden Bursche abgefahren sind, Sawbridge; vielleicht ist es nicht der Fall.«

Aber es war der Fall. Jack und Gascon hatten eine gute Mahlzeit zu sich genommen, dann sich, bis

es dunkelte, mit dem Affen belustigt, und gewartet, bis der Schiffer sie abholte.

»Was fangen wir mit den Pistolen an, Easy?«

»Die nehmen wir wohlgeladen mit; vielleicht bedürfen wir ihrer. Wer weiß, ob nicht am Bord des Fruchtschiffes eine Meuterei ausbricht? Ich wollte, Mesty wäre bei uns.«

Sie ladeten die Pistolen, von denen Jeder ein Paar an sich verbarg, theilten sich in das noch vorräthige Pulver und Blei, und hatten dann nicht mehr lange auf den Padrone zu warten.

Messrs. Gascon und Easy bezahlten ihre Wirthshausrechnung, und wollten dem Schiffer folgen, als dieser ihnen zu verstehen gab, wie er, ehe es an Bord ginge, gern die Farbe ihres Geldes kennen lernen möchte. Unwillig über die Aeußerung, holte Jack eine Handvoll Dublonen hervor, warf dem Schiffer zwei davon hin, und fragte ihn, ob er nun zufrieden wäre. Der Padrone 'schob unter Danksagung und Entschuldigung das Geld in seine Tasche, und bat die jungen Signori, ihm zu folgen. Nachdem diese hart an der 'Harpye' vorbeigefahren waren, befanden sie sich bald außerhalb des Hafens von La Valette.

Unter all' den vielgestaltigen Schiffen, die auf der Welle schwanken, ist vielleicht keins, das anmuthiger oder leichter über das Wasser hüpft, als ein sogenanntes Speronare oder italiänisches Fruchtschiff; malerischer zeigt sich gewiß keins.

Die Nacht war klar, und die Sterne flimmerten hell, als das kleine schmucke Fahrzeug dahinschoß, und ein Stückchen abzunehmenden Mondes seine Strahlen auf das schneeweiße Segellinnen fallen ließ. Das Schiff, welches kein Verdeck hatte, war mit Körben

bepackt, in denen Trauben und andere leckere Früchte aus dem noch immer als sonst so reichen und üppigfruchtbaren Obstgarten Italiens gewesen waren. Die Bemannung des Speronare bestand aus dem Padrone, zweien Knechten und einem Jungen. Die drei letzteren in ihren mit Kappen versehenen weiten Nachtkitteln saßen nach vorn vor dem Segel, hefteten den Blick auf das ihnen Spitze nach Spitze entschwindende Land, und dachten vielleicht an ihre Weiber oder Herzliebste, oder aber dachten vielleicht gar nicht. Der Padrone blieb am Steuerbaum, von wo aus er sich sehr höflich gegen unsere Signori wies, die nichts mehr wünschten, als für sich gelassen zu werden. Jack und Gascon baten endlich den Schiffer um die versprochenen Kittel, weil sie Lust zum Schlafen spürten. Der Junge mußte das Verlangte herbeiholen, worauf dieser sich wieder nach vorn begab. Unsere beiden Midshipmen legten sich nieder, und guckten eine Zeitlang den gestirnten Himmel über sich an, ohne mit einander zu reden. Endlich begann Jack:

»Mich dünkt, das ist eine köstliche Fahrt, Gascon. Mein Herz hüpft mit dem Schiffe, und es scheint mir fast, als freuete sogar das Feuerzeug sich seiner Freiheit. Wie's so lustig über die Wogen gleitet, als wollt' es sagen, dem Himmel sei Dank, daß ich nicht mit der Nase an Kabel und Anker gebunden bin!«

»Das schmeckt nach Sentimentalem, Jack,« versetzte Gascon, »übrigens ist das Schiff jetzt nicht freier, als wie es an Kabel und Anker war, denn es muß seinem Steuer gehorchen und hinschlüpfen, wohin er will. Eben so richtig könntest Du sagen, ein Pferd sei frei, wenn es, aus dem Stalle geholt, seinen Reiter tragen muß.«

»Das schmeckt nach Nationalem, Gascon,« entgegnete unser Held, »und zerstört alle Illusion. Gleichviel, wir sind jedenfalls frei. Was für Maschinen geben wir am Bord eines Kriegsschiffes ab! Wir gehen, essen, trinken, schwatzen, schlafen und wachen auf, wie ein Uhrwerk, werden aufgewunden, um vierundzwanzig Stunden lang zu gehen, und werden dann wieder aufgewunden, so wie des alten Smallsole Chronometer.«

»Sehr wahr, Jack, doch scheint mir's, Du habest bisher nicht zum Besten Zeitmaß gehalten; Du bedarfst einer kleinen Regulirung.«

»Wie kannst Du richtigen Gang von einer Maschine erwarten, Gascon, mit der so arg herumgestoßen wird, wie mit einem Midshipman?«

»Sehr wahr, Jack, jedoch bisweilen gehst Du gar nicht, denn Du thust keine Wache. Mr. Asper zieht Dich nicht auf —«

»Läßt mich aber unter Deck gehen; also jedenfalls geh' ich, Gascon.«

»Ja, in Deine Hangmatte. — Aber, was meinst Du, Jack, halten wir heute Nacht Wache?«

»Hm, die Wahrheit zu sagen, ich habe auch schon d'ran gedacht — das Blinzelgesicht des Padrone gefällt mir gar nicht — er schielt.«

»Dadurch wird weiter nichts bewiesen, Jack, als daß ihm wenigstens Ein Auge schief im Kopfe liegt. Wenn er indessen Dir nicht gefällt, so kann ich Dir sagen, daß Deine Dublonen ihm sehr wohl gefielen. Ich sah ihn zurückfahren und blinzeln, so daß ich es beklagte, daß Du ihn nicht in Silber bezahltest.«

»Es war thöricht von mir gethan; bei alledem hat er nicht alle meine Dublonen gesehen.«

»Er sah deren mehr als genug, Jack, und besser

wär's gewesen, Du hättest ihn die Pistolen sehen lassen.«

»Nun, will er mir abnehmen, was er gesehen hat, so soll er das bekommen, was er nicht gesehen hat. — Ihrer sind ja nur vier.«

»Nun, nun, ich fürchte sie nicht; doch dürfte es gerathen sein, wenn wir schlafen, wenigstens ein Auge offen zu halten.«

»Wann kommen wir wohl an Land, Gascon?«

»Bei diesem Winde, der überdies stetig zu sein scheint, morgen Abend. Wie, wenn wir mit Wachthalten umwechselten, und unsere Pistolen unter dem Kittel bereit hielten?«

»So sei's. Es ist jetzt etwa Zwölf — wer soll die Mittelwache halten?«

»Ich will sie halten, Jack, wenn Dir's recht ist.«

»Gut denn; aber schüttele mich tüchtig, denn ich schlafe verteufelt fest. Gute Wache, und schau' scharf aus.«

In weniger als zehn Minuten schlief Jack, und Gascon, die gespannten Pistolen für beide Hände bereit gelegt, saß neben ihm auf dem Boden des Fahrzeugs.

Ueber die Lebenstage der Midshipmen wacht unstreitig eine besondere Vorsehung; sie haben ein zäheres Leben als die Katzen, sind immer in der größten Gefahr, der sie doch immer glücklich entrinnen.

Dem Schiffer des Speronare hatten Jack's so thörichter Weise gezeigte Dublonen nicht wenig in die Augen gestochen, so daß das Verlangen in ihm entstanden war, sich derselben zu bemächtigen. Zu eben der Zeit, als unsere beiden Burschen hinten mit einander plauderten, beschwatzte der Padrone die Sache mit seinen beiden Knechten vorn im Schiffe, und die Drei wurden einig, die Beiden zu ermorden, auszuplündern und über Bord zu kippen.

Gegen zwei Uhr Morgens kam der Schiffer nach hinten, um zu sehen, ob sie schliefen, fand aber Gascon wachend. Er ging von hinten nach vorn und wieder von vorn nach hinten — Gascon saß munter. Des Harrens überdrüssig, nach der Beute begierig, und sonder Ahnung, daß die Burschen bewaffnet waren, sprach er nochmals vorn mit seinen Knechten. Gascon hatte ihn scharf beobachtet; er hielt's für sonderbar, daß bei drei Mann im Fahrzeuge das Ruder einem Knaben anvertraut war; endlich sah er, wie die Kerle ihre Messer zogen. Er schüttelte unsern Helden, der zum Glück gleich munter ward. Gascon legte seine Hand auf Jack's Mund, damit dieser nicht reden möchte, und flüsterte ihm dann seinen Argwohn zu. Jack griff nach seinen Pistolen, spannte sie, und harrte nun schweigend, indem er liegen blieb, während Gascon nach wie vor auf dem Boden des Kahnes saß. Endlich sah Gascon die Drei herankommen, ließ eine seiner Pistolen so lange los, als nöthig war, um seinem Freunde durch einen Händedruck ein Zeichen zu geben, das von diesem auf gleiche Weise beantwortet ward. Der Padrone war endlich mit seinen beiden Knechten nach hinten gekommen. An der Querbank, die sich zwischen ihnen und den Midshipmen streckte, standen sie einen Augenblick still. Da keiner der Beiden sich regte, indem Gascon sich zurückgelehnt hatte und sich ebenfalls schlafend stellte, stiegen die Mordgesellen endlich über die Bank und erhoben ihre Messer, als auch sofort, und fast in einem und demselben Augenblicke, Jack und Gascon ihre Pistolen in die Brust des Padrone und des einen Knechts entluden, so daß die Beiden vorüber und mit ihrer ganzen Körperlast auf unsere Midshipmen fielen. Der dritte Kerl fuhr zurück. Jack, der nicht aufstehen konnte, weil der

Padrone ihm quer über beide Beine hinlag, zielte mit seinem zweiten Pistol und schoß den dritten Mörder ebenfalls nieder. Der Knabe am Steuer, der wohl wissen mochte, was geschehen sollte, war nachgekommen, und stieß mit seinem Messer rücklings nach Gascon, den er in die Schulter verwundete. Gascon wendete sich, hielt ihm sein zweites Pistol entgegen, und der Junge fiel, indem er zurückstolperte, über Bord.

Unsere beiden Midshipmen schöpften einige Sekunden lang Athem. —

»Ich frag' dich, Jack, was war das?«

»Ja, was war das, Gason?«

»Was ist jetzt anzufangen?«

»Nun, da wir Besitz genommen haben, Gascon, werden wir wohlthun, einen Mann an's Steuer zu stellen, denn das Fahrzeug rennt sonst, wohin es will.«

»Sehr wahr,« versetzte Gascon, »und da ich besser zu steuern verstehe, als Du, so werd' ich wohl der Mann sein müssen.

Gascon begab sich an den Steuerbaum, brachte den Kahn vor den Wind, und unsere Abenteurer begannen ihr Gespräch von neuem.

»Der vermaledeite Ersoffene hat mir 'nen argen Stich in die Schulter versetzt; ich weiß nicht recht, wo? doch ist's in der linken Schulter, so kann ich denn doch mit dem rechten Arme steuern. Ob die Schurken wohl todt sind?«

»Der Padrone ist's zuverlässig,« versetzte Jack, »kaum daß ich die Füße unter seinem schweren Körper hervorziehen konnte! Bevor wir jedoch darnach sehen, wollen wir das Grauen des Tages abwarten. Mittlerweile will ich die Pistolen wieder laden.«

»Der Tag muß bald grauen, spät'stens in einer hal-

ben Stunde. Was für 'ne verteufelte Geschichte, Jack?«

»Wer kann's helfen? Wir entliefen um zweier Verwundeter willen, und müssen jetzt aus Nothwehr vier Menschen tödten.«

»Ja, aber damit ist's noch nicht zu Ende. Was fangen wir an, wenn wir nach Sicilien kommen? das Gericht fängt uns dort ein — man hängt uns wahrscheinlich auf.«

»Den Punkt will ich dort erst mit dem Gerichte besprechen,« meinte Jack.

»Besser, wenn wir unter einander den Punkt besprechen,« versetzte Gascon, »und einen Plan ersinnen, um aus diesem verwünschten Handel zu kommen.«

»Ich denke, wir sind schon aus demselben heraus. Was noch nach sein mag, wird nicht viel auf sich haben. Schnurrig ist's doch, ich kann nichts vornehmen, oder es fällt etwas Außerordentliches dabei vor.«

»Ja, ja, darin besitzest Du ein überwiegendes Talent, Jack. Horch! stöhnt nicht Einer von den Kerlen?«

»Ich möchte das nicht für unmöglich halten.«

»Was fangen wir mit ihnen an?«

»Den Punkt müssen wir besprechen, Gascon. Wir müssen die Leichen entweder liegen lassen, oder sie über Bord werfen; entweder die ganze Geschichte erzählen, oder kein Wort davon laut werden lassen.«

»Das liegt am Tage; kurz, wir müssen Etwas thun — weiter geht Dein Argument nicht. Laß uns erst einen Deiner Vorschläge erwägen. Angenommen, wir lassen die Leichen liegen, laufen in einen Seehafen ein, und melden den ganzen Hergang beim Gerichte — was denn?«

»Jedenfalls können wir dann beweisen, daß wir drei, wenn nicht gar vier Menschen umbrachten; doch werden wir nimmer beweisen, daß wir gezwungen waren, solches zu thun. Zudem sind wir Ketzer. Man wird uns in's Loch werfen, bis man sich von unserer Unschuld überzeugt hat, die wir nimmer werden beweisen können. Im Loche bleiben wir dann, bis wir nach Malta geschrieben haben, und ein Kriegsschiff uns freimacht, wenn wir nämlich bis so lange am Leben gelassen werden.«

»Das würde keine anmuthige Streiferei sein,« meinte Jack. »Jetzt laß uns den Punkt, von der andern Seite betrachtet, besprechen.«

»Auch der hat seine Mißlichkeiten. Angenommen, wir werfen die Leichen über Bord, die Körbe hinterdrein, schweppen den Kahn, und laufen in den nächsten Hafen ein. Wie leicht kann dieser Hafen aber der sein, aus welchem die Mörder abfuhren. Dort würde sich ein Pack Weiber und Kinder und ein Pöbel, mit Messern bewaffnet, vorfinden, und uns fragen, wo die Bemannung des Kahnes blieb.«

»Der Gedanke gefällt mir gar nicht,« sagte Jack.

»Und haben wir dies Mißgeschick auch nicht, so wird man uns doch allweg befragen, wer wir sind und weshalb wir so auf unsere eigene Hand flott wurden —«

»Das ist wieder mißlich. Wir müssen denn schwören, daß wir Gentlemen sind, die eine Lustfahrt unternahmen —«

»Ohne Schiffer und ohne Mundvorrath? Gentlemen, die nur Ein Hemd mit sich führen? Unser ganzer Vorrath besteht in zwei Krügen Wasser und vier Pistolen.«

»Ich hab's,« sagte Jack: »wir sind zwei junge Gentlemen in unserm eigenen Boote, die von Gozzo mit Pisto-

len abfuhren, um Seemöven zu schießen, wurden vom Sturme gefaßt und nach Sicilien verschlagen — das wird Theilnahme erregen.«

»Hm, der Gedanke läßt sich hören, zumal da er unsern Mangel an Mundvorrath entschuldigt. Wohlan, jeden Falles wollen wir uns der Leichen entledigen; wie aber, wenn sie nicht todt wären? und sie lebend über Bord werfen, würde Mord sein.«

»Sehr wahr,« versetzte Jack, »so müssen wir sie erst todtschießen und dann sie versenken.«

»Bei meiner Seel', Easy, Du bist ein schnurriger Gesell! Jetzt untersuche jedoch erst die Drei da, dann wollen wir über diesen Punkt entscheiden. Du würdest wohlthun, mit gespanntem Hahne nachzusehen, die Halunken können sich todt stellen, und —«

»Dieser thut's wahrhaftig nicht,« fiel Jack ein, indem er den Padrone betrachtete; »und dem Kerl, den Du niederschossest, könntest Du die Faust in die Brust legen, solch Loch hat's gegeben. Jetzt zum Dritten,« sagte Jack, indem er über die Strebebank schritt — »der liegt ganz unter den Körben — ich frage Dich, mein Hähnchen, ob Du todt bist?« Und Jack bekräftigte seine Frage durch einen Rippenstoß. Der Getroffene stöhnte. »Das ist widerwärtig, Gascon, indessen will ich ihm gleich den Rest geben,« sagte Jack, indem er das Pistol hervorholte.

»Halt, Jack, das würde wahrhaftig ein Mord sein,« rief Gascon.

»Mit nichten, Freund. Ich will ihm flugs das Hirn ausblasen und dann den Punkt mit Dir besprechen.«

»Nicht doch, nicht doch!« Besprich den Punkt erst mit mir — thu's Jack, thu's; ich bitte Dich!«

»Von Herzen gern,« versetzte Jack, und nahm wie-

der hinten neben seinem Freunde Platz. »Ich behaupte, daß in diesem Falle das Tödten kein Mord ist. Du hast zu bedenken, Gascon, daß, vermöge der Vergesellschaftungsgesetze, Jeder das Leben verwirkt hat, der das Leben eines Andern antastete. Ferner wird, damit die Thatsache gehörig in's Licht gestellt und Gerechtigkeit gehandhabt werde, ein Solcher abgehört, überwiesen und dann verurtheilt —«

»Das Alles räum' ich ein.«

»In diesem Falle liegt der Mordversuch am Tage; wir Beide sind des Zeugen, sind aber auch Richter und Geschworne und Vergesellschaftung im Allgemeinen, weil außer uns Niemand hier ist. Dieser Menschen Leben also, da sie es verwirkt haben, gehört uns, und wenn sie bei ihrem Versuche nicht Alle getödtet wurden, so folgt daraus noch keineswegs, daß sie nicht der Strafe überantwortet werden müßten. Da hier nun kein Nachrichter der Vergesellschaftung zugegen ist, so müssen wir sowohl diese, als jede andere hiebei nöthige Pflicht übernehmen. So habe ich klar bewiesen, daß ich bei dem, was ich zu thun im Begriff stehe, gerechtfertigt bin. Allein das Argument steht dabei nicht still — Selbsterhaltung ist das erste Naturgesetz, und wenn wir uns dieses Menschen nicht entledigen — was wird dann die Folge sein? daß wir über seine Verwundung Rechenschaft abzulegen haben, daß wir, statt daß wir jetzt Richter sind, sofort in die Lage von Uebelthätern versetzt werden, die sich, ohne Zeugen zu haben, reinigen sollen. Wir setzen also unser Leben in Gefahr, wenn wir gegen einen Elenden, der des Lebens nicht werth ist, eine übelangebrachte Nachsicht zeigen.«

»Das sind freilich gewichtige Gründe, Easy, doch

kann ich nicht darein willigen, daß Du eine That begehst, die Dich hinterher reuen möchte.«

»Hoho! Unsinn! — Ich bin ein Philosoph.«

»Von welcher Schule, Jack? Ach, ich befürchte, Du bist ein Zögling Mesty's! Ich will nicht sagen, daß Du in diesem Falle Unrecht hast, doch höre meinen Vorschlag. Laß uns das Segel herunterlassen, dann kann ich vom Steuer weg und Dir helfen. Wir wollen das Schiff von Allem, bis auf den Mann klar machen, der noch lebt. Jedenfalls können wir mit diesem noch zögern; ist endlich keine andere Hülfe mehr zur Hand, nun, so magst Du ihn ebenfalls über Bord lantschen, selbst wenn er noch nicht ganz todt sein sollte.«

Jack gab es auf, den Punkt ferner zu bestreiten, ging nach vorn und ließ das Segel herunter. »Beinahe hätt' ich Lust, meine beiden Dublonen wieder zu mir zu nehmen,« sagte Jack, als sie den Padrone in's Meer senkten — »doch nein, er mag sie behalten; soll mich verlangen, ob sie jemals wieder in die Höhe kommen.«

Die zweite Leiche, so wie alle Körbe und dergleichen wurden ebenfalls über Bord geworfen, und Jack und Gascon säuberten das Fahrzeug von Allem bis auf den in letzten Zügen liegenden Mann.

»Jetzt laß uns den Kerl besehen, ob er noch wieder zum Leben zurückkehren kann,« sagte Gascon.

Der Mann lag auf der Seite, Gascon kehrte ihn um, und fand, daß er verschieden war.

»Ueber Bord mit ihm, hurtig,« sagte Jack, »ehe er wieder lebendig wird.«

Der Leichnam verschwand unter den Wellen.

Die beiden Schiffer hisseten das Segel wieder auf, Gascon begab sich wieder an's Steuer, Jack aber reinigte vollends den Kahn von Blutflecken, Weinblättern

und anderm Unrath, und setzte sich dann wieder zu seinem Genossen.

»Nun,« sagte Jack, »da wir's Verdeck abgeschweppt haben, könnten wir wohl zum Essen pfeifen. Mich soll verlangen, ob in der Plicht etwas zu finden ist.«

Jack untersuchte die Plicht, und fand darin etwas Brot, Knoblauch und Hartwurst, eine Flasche Branntwein und einen Krug Wasser.

»So hatte der Padrone ja doch für Lebensmittel gesorgt.«

»Ja wohl, Jack, und hättest Du ihn nicht durch den Anblick so vielen Goldes verlockt, möchte er wohl noch am Leben sein.«

»Worauf ich erwidere, daß er wohl noch am Leben sein würde, wenn Du nicht unsere Reise mit einem Fruchtschiff in Vorschlag gebracht hättest.«

»Wenn Du Dich nicht duellirt hättest, würd' ich den Vorschlag nicht gemacht haben.«

»Und hätte der Hochbootsmann zu Gibraltar nicht in blankem Hemd an Bord gehen müssen, so würde ich mich nicht duellirt haben.«

»Und wärst Du niemals an Bord der 'Harpye' gekommen, so würde der Hochbootsmann nimmer ohne seine Hosen gewesen sein.«

»Und wäre mein Vater kein Philosoph worden, so würd' ich nimmermehr zur See gegangen sein; so ist Alles die Schuld meines Vaters, der auf der Höhe von Sicilien, ohne es zu wissen, vier Menschen getödtet hat; siehe da — Ursach und Wirkung! Bei alldem geht doch nichts über die Logik, und da wir diesen Punkt abgesprochen haben, laß uns essen.«

Nachdem sie ihre Mahlzeit beendet hatten, ging Jack nach vorn und beobachtete das Land, das ihnen im Ge-

sichte war. Sie steuerten drei oder vier Stunden lang einen und denselben Cours.

»Wir müssen mehr unsern Wind holen,« sagte Gascon; »in einen kleinen Hafen einzulaufen, ist nicht rathsam. Es fragt sich jetzt, ob wir irgendwo an der Küste landen und das Schiff versenken, oder ob wir in irgend einer großen Stadt anlegen wollen.«

»Den Punkt müssen wir besprechen,« sagte Jack.

»Recht so. Mittlerweile aber nimm Du das Steuer, denn meine Schulter schmerzt mich entsetzlich, ich muß dazu thun.« Gascon zog sein Kleid ab, und fand, daß das blutige Hemd an der übrigens nur leichten Wunde festklebte. Jack wusch ihn und näßte die Wunde mit etwas Branntwein.

»Jetzt bleib' am Steuer, Jack,« scherzte Gascon, »denn ich stehe auf der Krankenliste.«

»Und ich, als Wundarzt, habe nicht nöthig, Schiffsdienst zu verrichten,« versetzte Jack lachend. — »Doch ernsthaft! versenken wir zu Nacht irgendwo den Kahn, oder laufen wir in einen großen Hafen ein?«

»Legen wir in Palermo an, so treffen wir dort eine Menge Schiffe und Böte, und man könnte uns arg auf den Zahn fühlen.«

»Legen wir an der Küste an, so treffen wir dort auf eine Menge von Leuten, und man könnte uns arg auf den Zahn fühlen.«

»Jack, ich wollte, wir lägen seitlängs der 'Harpye': ich bin des Umherkreuzens satt.«

»Mein Umherkreuzen ist immer unglücklich,« versetzte Jack, »so abenteuerlich; bei alldem bin ich noch niemals am Lande umhergekreuzt. Könnten wir nur nach Palermo kommen, so würden wir uns schon aus der Klemme helfen.«

»Die Briese frischt auf, Jack, und windwärts fängt's an, sehr dunkel auszusehen. Gieb Acht, wir bekommen Sturm.«

»Das ist lustig. Ich weiß, was es heißt, im Sturme Mangel an Mannschaft zu haben. Bei alldem ist Ein Trost dabei — wir werden diesmal nicht landabwärts verschlagen.«

»Nein; können aber am Leestrande Schiffbruch leiden. Der Kahn vermag nicht, sein ganzes Segel zu tragen, wir müssen's herunterlassen und eins der Reffe einziehen; nur so schnell als möglich, denn eh' eine Stunde vergeht, wird's dunkel. Geh' nach vorn und laß herunter, denn ich will Dir reffen helfen.«

Jack that so, doch das Segel faßte Wasser, so daß Jack es nicht einziehen konnte.

»Halt nieder!« schrie Gascon, »bis ich umlenke und den Wind herausbringe.«

Dies geschah; sie refften das Segel, konnten es aber nicht aufgehißt bekommen. Verließ Gascon das Steuer, um Jack zu helfen, so füllte sich das Segel; drehte er das Steuer, um den Wind aus dem Segel zu bringen, so war Jack nicht stark genug, es aufzuhissen. Der Wind nahm immer mehr zu, die See ging hoch, die Sonne ging unter, und mit halb aufgehissetem Segel konnten sie sich nicht zum Winde halten, sondern mußten gerade gegen Land schießen. Das Fahrzeug flog, indem es sich Kiel halb wasserklar über den Wellenschaum hob. Der Mond ging auf, und gab ihnen Licht genug, um wahrzunehmen, daß sie kaum noch fünf Meilen von der schaumumwogten Küste entfernt waren.

»Jedenfalls kann man uns nicht nachsagen, daß wir mit dem Kahne wegliefen,« sagte Jack, »denn der Kahn läuft mit uns weg.«

»Leider,« versetzte Gascon, »und in einer halben Stunde, wenn nicht noch eher, werden wir am Strande sein.«

»Gut so, dahin wollen wir ja eben!«

»Ja, aber die See geht hoch, und das Fahrzeug kann an den Felsen zerschmettert werden.«

»Wieder gut, so wird man uns weder nach dem Fahrzeuge, noch nach dessen Mannschaft fragen.«

»Sehr wahr, jedoch ein Leestrand ist kein Spaß; wir können eben so gut als der Kahn zerschmettert werden — selbst Schwimmen dürfte uns nicht helfen. Könnten wir nur eine sandige Bucht finden, so würde es wohl möglich sein, an's Land zu kommen.«

»Ja, ich bin nicht lange genug auf See gewesen,« meinte Jack, »um von dergleichen Dingen viel zu verstehen; ich bin wohl küstenabwärts, aber niemals küstenanwärts geblasen worden. Es mag so sein, wie Du sagst, doch sehe ich dabei keine sonderliche Gefahr. Laß uns geradezu auf die Bucht zulegen.«

»Das eben will ich versuchen,« versetzte Gascon, der vier Jahre lang zur See war, und wohl wußte, was er vorhatte.

Jack reichte ihm ein ungeheures Stück Brot und eine halbe Hartwurst.

»Danke Dir, ich kann nicht essen.«

»Aber ich kann,« entgegnete Jack mit vollem Munde.

Jack aß, während Gascon steuerte, und die Schnelligkeit, womit das Schiff dem Strande entgegenschoß, war beinahe fürchterlich. Man befand sich etwa noch eine Meile *) weit von dem Strande, als Jack, der sein Abend-

---

*) Immer englische Meilen, verehrte schöne Leserin.
D. Uebers.

brot verzehrt hatte, und nun auf den an der Küste hochaufbrausenden Wellenschaum blickte, ausrief: »das ist schön — das ist herrlich — bei meiner Seele!«

»Er kümmert sich um nichts,« dachte Gascon; »er scheint gar keine Gefahr zu ahnen. — In wenigen Minuten,« sprach er hierauf zu dem Gefährten, »werden wir an dem Felsen sein. Ich muß beim Steuer bleiben, denn je höher hinan ich den Kahn zwinge, desto besser ist's für uns. Da wir jedoch einander nicht wieder sehen dürften, Jack, so laß Dir Lebewohl sagen.«

»Gascon,« rief unser Held, »Deine Schulter ist steif, und Du vermagst kaum, den Steuerbaum zu regieren; laß mich steuern, und geh Du in den Bug, dort wirst Du's besser haben. — Beiläufig,« fuhr er fort, indem er seine Pistolen aufhob und zu sich steckte, »will ich diese doch nicht zurücklassen, da sie uns schon einmal so gute Dienste leisteten. — Jetzt laß mich an's Steuer!«

»Nicht doch, nicht doch, Jack.«

»Ich sage Ja!« versetzte Jack laut und gebieterisch; »und was mehr ist — Du sollst gehorchen, Gascon. Fehlt's mir hier auch am Wissen, so hab' ich doch Armkraft, und will schon an die Küste hinsteuern. Ich sage, laß mich an den Baum! Du willst nicht? Wohlan, so brauch' ich Gewalt!«

Jack entriß dem Freunde, indem er ihn vorwärts schob, den Steuerbaum, und sagte: »Jetzt lug' vorn aus, und sage mir, wie ich steuern soll.«

Was Gascon auch bei dem Thun unsers Helden empfinden mochte, so sah er doch ein, daß den eigentlichen Zweck im Auge zu behalten, hier, wie immer und üaerall, besser sein würde, als sich in Hader einzulassen. Er schaute vorn aus nach den Felsen, die in dem einen

Augenblicke von den stürmischen Wassern überfluthet waren, und dann, so wie die Wogen zurückwichen, ungeheuern Wellensturz an ihren Seiten herabrinnen ließen. Gerade vor sich gewahrte er eine Kluft, und meinte, wenn in diese der Kahn hineingebracht werden könnte, er so hoch in die Höhe getrieben werden dürfte, daß sie dessen klar würden; denn auf keinem andern Punkte schien es ihm möglich, den Strand zu erreichen.

Gascon kommandirte bald Steuerbord, bald Backbord, bis das Schiff in eine breite Felskluft schoß, deren Seitenwände beinahe senkrecht waren. Nur dies Verfahren vermochte sie allein zu retten, denn wären sie an die äußeren Klippen gerathen, so würde der Kahn unrettbar zertrümmert und von dem Wasserstrudel verschlungen worden sein. Die Kluft war etwa vier Fuß breiter, als der Kahn, und die brechende Raa desselben würde unsern Jack zerschlagen haben, wenn dieser auf Gascon's Zuruf sich nicht noch zeitig genug gebückt hätte. Als das Wasser zurückwich, stieß das Fahrzeug fest, und lag beinahe auf dem Trocknen zwischen den Felsen; jedoch eine wiederkehrende Welle warf den Kahn höher hinauf, füllte ihn aber auch mit Wasser. Der Bug des Schiffes war jetzt um mehrere Fuß höher, als der Spiegel desselben, wo Jack sich am Steuer befand, und das Gewicht des in den Kahn gelaufenen Wassers, so wie die Gewalt der zurückwogenden Brandung riß das Fahrzeug quer hinter'm Mast mitten von einander. Jack gewahrte, daß der Hintertheil des Schiffes mit den entweichenden Wellen fortmüßte, packte den schwankenden Mast und sah, während er sich an demselben angeklammert hielt, wie der Theil des Fahrzeuges, den er so eben verlassen hatte, in die bodenlose Tiefe gewirbelt ward. Jack mußte alle seine Körperkräfte aufbieten, um in seiner Lage zu

bleiben, bis eine neue Welle ihn flott machen und höher hinaufwerfen würde, doch wußte er, daß sein Leben davon abhing, sich fest an den Mast zu klammern, welches er denn auch that, wiewohl er dabei halb unter Wasser war. Von einer wiederkehrenden Welle aufgespült, gelangte er nun in den Vordertheil des Kahnes, der zwischen den Klippen wie eingekeilt steckte, und erklomm von dort aus den Fels, von welchem herab Gascon ihm schon eine hülfreiche Hand entgegenstreckte.

»Prr!« sagte Jack, indem er sich das Wasser aus den Ohren schüttelte; »da wären wir endlich am Lande — von dergleichen Dingen hatt' ich bisher keinen Begriff. Der Wassersturz war so gewaltig, daß er mir beinahe die Arme aus den Gelenken riß. Welch ein Glück, daß ich Dich mit Deiner verwundeten Schulter nach vorn schob! Jetzt wirst Du doch einsehen, daß ich Recht hatte, und wirst mir meine Rauhheit gegen Dich verzeihen?«

»Bedarf's der Entschuldigung, daß Du mein Leben rettetest, Jack,« versetzte Gascon, der vor Frost zitterte. »Kein Mensch außer Dir würde in solchem Augenblick an Entschuldigung gedacht haben.«

»Mich soll doch wundern, ob unsere Munition trocken blieb,« sagte Jack, »ich habe sie in meinen Hut gesteckt.« — Jack nahm den Hut ab, und fand alle Patronen unversehrt.

»Was nun, Gascon?«

»Kaum weiß ich's,« antwortete der Gefragte.

»Wie wär's,« meinte Jack, »wenn wir uns hinsetzten und den Punkt besprächen?«

»Nein, dafür dank' ich, dabei möchte zu viel kaltes Wasser auf unsere Argumente gespritzt werden. Ich bin halb todt; laß uns weiter gehen.«

»Von Herzen gern,« sagte Jack, »zwar ist der Weg

hier verteufelt steil, doch kann ich hügelauf, wie hügelab, trocken wie naß argumenten — ich bin daran gewöhnt; denn, wie ich Dir schon mehrmals sagte, mein Vater ist ein Philosoph und ich bin auch einer.«

»So wahr der Allmächtige lebt, der bist Du!« entgegnete Gascon, indem sie beide landeinwärts schritten.

Viertes Kapitel.

In welchem unser Held seinem Schicksal folgt, und ein sogenanntes 'Tableau' bilden hilft.

Mr. Midshipman Easy und dessen Gefährte hatten, nach einigen Minuten beschwerlichen Kletterns, den Gipfel des landeinwärts liegenden Felsens erklommen, und setzten sich hoch oben, um auszuruhen. Der Himmel war klar, obschon der Wind heftig blies. Sie hatten eine weitgedehnte Aussicht auf die von den zürnenden Wellen gepeitschte Küste. Als Jack die brausenden Wasser überblickte, meinte er, es sei doch gut, daß sie ans den Wellen herauskamen.

»Der Meinung bin ich auch, Jack, indessen wollte ich, wir wären auch hier fort, wo der Wind Einem das Mark aus den Gebeinen blasen möchte. Wie, wenn wir ein wenig weiter landeinwärts gehen? vielleicht finden wir ein Obdach bis morgen.«

»Es ist schon ziemlich finster, so daß wir schwerlich irgend Etwas finden werden,« entgegnete unser Held,

»indessen bei einem Nordweststurm auf einer Felshöhe mitten in der Nacht in nassen Kleidern und ohne Speise und Trank, ist's nichts weniger als behaglich; so mögen wir uns wohl nach etwas Besserem umsehen.«

Sie schritten über eine hundert Ellen breite Fläche, und kamen dann abwärts, wo sich augenblicklich eine Veränderung der Atmosphäre fühlbar machte. Als sie weiter in's Innere gingen, gelangten sie auf eine Heerstraße, die am Meeresufer entlang zu laufen schien. Sie schritten auf derselben fort, hörten nach einer Viertelstunde wieder das Brausen des Wassers, und gewahrten die Mauern weißgetünchter Häuser.

»Da wären wir!« sagte Jack, »mich soll doch verlangen, ob Jemand herkommt, um uns einzunehmen; oder wollen wir uns für die Nacht in einen jener Kähne stauen, die man dort in der Bucht auf's Trockne geholt hat?«

»Hüte Dich diesmal, Jack, Dein Geld zu zeigen,« sagte Gascon, »d. h. zeige nur Ein Silberstück, und sage, Du hast nicht mehr, oder versprich zu bezahlen, sobald wir in Palermo sein werden. Kommen wir damit nicht durch, so müssen wir sehen, wie wir weiter kommen.«

»Wie die vermaledeieten Hunde hier im Orte bellen, bei alldem denk' ich, daß wir diesesmal gut durchkommen. Wir sehen eben nicht darnach aus, als wären wir des Beraubens werth, und auf den schlimmsten Fall haben wir ja noch unsere Pistolen, um einen Ueberfall abzuwehren. Verlaß Dich darauf, ich werde kein Gold mehr blicken lassen. Jetzt laß uns unsere Vorkehrungen treffen. Hier nimm eine Pistole und die Hälfte von dem Golde, das ich Alles in meiner rechten Rocktasche gehabt habe; meine Dollars und Pistarenen stecken in

der linken, und von diesen sollst Du ebenfalls die Hälfte haben. Wir besitzen Silber genug, um damit an einen sichern Ort gelangen zu können.«

Jack theilte nun im Dunkeln das Geld und gab es nebst dem Pistol an Gascon.

»Wollen wir jetzt anklopfen und Einlaß begehren?« fragte er den Gefährten. Doch nein, laß uns erst suchen, ob wir nicht ein Haus finden, das einer Herberge ähnlich sieht. Die bellenden Hunde werden uns bald auf den Fersen sein,« fuhr er fort, als sie wieder etliche Schritte gegangen waren, »sie kommen immer näher. — Halt! da ist ein Karren — und voll Stroh. Wie, wenn wir bis morgenfrüh dort hineinkröchen? Jedenfalls ist's warm da drinnen.«

»Ja wohl,« versetzte Gascon, »und man schläft besser, als in irgend einem von den Häusern. Ich war vormals schon auf Sicilien, und Du kannst Dir nicht vorstellen, wie arg dort in den Landhäusern die Flöhe beißen.«

Unsere beiden Midshipmen verkrochen sich in das Stroh, oder vielmehr in die indianischen Kornähren, womit der Karren angefüllt war, und schliefen bald. Es ist nicht zum Verwundern, daß sie fest schliefen, da sie in zweien Nächten keines Schlafes genossen hatten; und zwar schliefen sie so fest, daß sie nichts davon spürten, als der Bauer, der hier einige in einer Küstenfelucke weiter zu schaffende Weinfässer abgeliefert hatte, seine Jochochsen vor den Karren spannte, und ohne etwas von seiner vermehrten Fracht zu merken, seines Weges fuhr.

Das Stoßen auf der Fahrt beförderte mehr den Schlaf unserer Abenteurer, als es denselben störte; ja, je heftiger die Stöße waren, desto lebhafter träumte

unseren beiden Gesellen, daß sie sich im Boote befänden und gegen die Klippen geschleudert würden. Nach etwa zweien Stunden war der Karren an dem Orte seiner Bestimmung angelangt: der Bauer entjochte seine Ochsen und führte sie weg. Gleiche Ursache erzeugt oft entgegengesetzte Wirkungen: das Innehalten der Bewegung des Karrens weckte unsere Abenteurer; sie wälzten sich in dem Stroh. Gascon, der heftige Schmerzen in der Schulter litt, richtete sich zuerst auf. Er schüttelte die Kornähren ab, und rief: »Jack! Jack!«

»Backbord ist's,« versetzte Jack noch halb im Schlafe.

»Nicht doch, Jack; Du bist jetzt nicht am Bord. Steh' auf, und hurtig!«

Jack setzte sich aufrecht und sah den Gefährten an. Das Korn im Wagen umgab sie in solcher Höhe, daß sie nicht über dasselbe wegsehen konnten. »Glaubst Du an Träume?« fragte Jack; »ich hatte über Nacht einen schnurrigen Traum.«

»Ich auch,« versetzte Gascon, »mir träumte, der Karren rollte von selbst auf der See weg und brachte uns stracks vor dem Winde nach Malta zurück. Da der Wagen nimmer zu solchem Zweck verfertigt worden war, machte er seine Sachen ungewöhnlich gut. Und was träumte Dir?«

»Mir träumte, wir wachten auf und befanden uns in eben dem Dorfe, von welchem das Fruchtschiff ausgesegelt war, daß man das Vordertheil desselben zwischen den Klippen und in demselben eins unserer Pistolen fand. Man legte Hand an uns und fragte, was aus der Mannschaft des Kahns geworden wäre. Als ich den Mund öffnete, um zu antworten, erwacht' ich.«

»Dein Traum möchte eher, als der meinige, in Erfüllung gehen, Jack; doch denk' ich noch nicht, daß wir

das zu fürchten haben. Mittlerweile dächt' ich, wir blieben hier nicht länger, und wenn wir unsere Kleider noch mehr zerrissen, würd' es um so besser sein. Zunächst geben wir uns dadurch ein elenderes Aussehen und können alsdann unsern Anzug mit der Landestracht vertauschen, und so, ohne Argwohn zu erwecken, weiter reisen. Du weißt, daß ich recht gut Italienisch spreche.«

»Ich habe nichts dagegen, meine Kleider zu zerreißen, wenn Du es wünschest,« sagte Jack. »Auch gieb mir Dein Pistol; ich will die Ladung, die wahrscheinlich naß ist, herausschrauben, und von neuem laden.“

Nachdem unsere Midshipmen ihre Pistolen frisch geladen und ihre Kleider zerfetzt hatten, stellten sie sich im Karren aufrecht.

»Halloh! was ist das, Gascon?« fragte Jack. Gestern Abend waren wir nahe der Bucht und zwischen Häusern, und jetzt — wo zum Teufel befinden wir uns? Du trafst in Deinem Traume, mehr als ich in dem meinigen, die Wahrheit, denn der Karren hat sicherlich eine Kreuzfahrt unternommen.«

»So müssen wir denn wie Midshipmen geschlafen haben,« meinte Gascon. »Jedenfalls kann der Karren nicht weit gefahren sein.«

»Hier sind wir auf Meilen weit rings von Hügeln umgeben,« bemerkte Jack. »Irgend ein freundlicher Genius hat uns in das Innere des Landes versetzt, damit wir dem Volke entrinnen möchten, von welchem mir träumte.«

'Späterhin erfuhren sie, daß der Schiffer des Speronare,' der ihnen nach dem Leben getrachtet hatte, in eben dem Orte zu Hause gehörte, in welchem sie sich vor dem Hundegebell verkrochen hatten. Das Wrack

5*

des Schiffes war gefunden und erkannt worden, und die Ortsanwohner glaubten nicht anders, als der Padrone sei mit seinen Leuten umgekommen. Hätten sie unsere beiden Midshipmen zu Gesichte bekommen, so würden sie's an Nachfragen gewiß nicht haben fehlen lassen, und der Erfolg davon hätte leicht so auslaufen können, als er sich unserm Helden im Traume gezeigt hatte. Jedoch, wie wir zuvor bemerkten — über Midshipmen waltetet eine besondere Vorsehung!

Bei genauerem Ueberblicke gewahrten Jack und Gascon, daß sie sich auf einem offenen Raume befanden, auf welchem man Mais zu dreschen und zu worfeln pflegte, und daß der Wagen unter einer Baumgruppe im Schatten stand.

»Hier umher sollte sich doch ein Haus auffinden lassen,« meinte Gascon; »und mich dünkt, wir möchten hinter jenen Bäumen eins antreffen. Komm Jack; zuverlässig hungert Dich eben so wie mich — wir müssen irgendwo ein Frühstück auftreiben.«

»Will man uns nirgendwo für Geld etwas zu essen geben,« entgegnete Jack, indem er voll heftigen Hungers sein Pistol packte, so nehm' ich's. Ich halte das für keinen Raub. Die Früchte der Erde wurden für uns Alle geschaffen, und nimmer war es des Schöpfers Absicht, daß Ein Mensch Ueberfluß hätte und der Andere verhungerte. Die Gesetze der Gleichheit —«

»Mögen,« fiel Gascon ein, »für einen Verschmachtenden gewichtige Gründe enthalten, jedoch nimmer dessen Mitmenschen hindern, ihn aufzuhängen, wenn er mordraubt. Nichts mehr von Deinem Unsinn, Jack! kein Mensch verhungert mit Geld in der Tasche unter Menschen; und so lange Du Geld hast, überlaß es denen,

die nichts haben, von Gleichheit und allgemeinen Menschenrechten zu schwatzen.«

»Den Punkt möcht' ich doch mit Dir besprechen,« fiel Jack ein.

»Sag mir, willst Du lieber hier sitzen und philosophiren, oder Dich nach einem Frühstück umsehen, Jack?«

»Oho, das Philosophiren kann aufgeschoben werden; Hunger aber will gestillt sein!«

»Das ist eine herrliche Philosophie, Jack. Laß uns also weiter gehen.«

Sie gingen unter den immer dichter werdenden Bäumen hin, und entdeckten dann fernerhin zwischen denselben die Mauern eines großen Hauses.

»Schon recht,« sagte Jack, »dennoch laß uns erst recognosciren. Das Haus ist keine Bauernwohnung, es muß irgend einem Manne von Bedeutung gehören — um so besser! man wird den Gentleman in uns nicht verkennen, obschon wir zerfetzte Kleider tragen. Ich denke, wir bleiben bei der Geschichte von der Seemövenjagd zu Gozzo.«

»Ich wüßte nichts Besseres anzuwenden,« antwortete Gascon. »Auch werden Engländer auf dieser Insel gut aufgenommen; wir haben Truppen zu Palermo stationirt.«

»Haben wir? Ich wollte, wir säßen am Regimentstische! Doch horch! ein Weibergekreisch — beim Himmel, ja! Komm, komm, Gascon!«

Jack stürzte dem Hause zu, sein Gefährte ihm nach. Je näher sie kamen, desto stärker ward das Kreischen, sie traten durch die Thür, drangen in den Vorsaal, und durch diesen in das Zimmer, aus welchem das Geschrei erscholl, und fanden hier einen ält-

lichen Mann, welcher sich gegen zwei junge Männer vertheidigte, die von einer ältlichen und einer jugendlichen Dame zurückgehalten wurden. Unser Held hatte, wie sein Kamerad, sein Pistol gezogen, und als Beide in's Zimmer stürzten, war der alte Herr, der es mit Zweien zu thun hatte, so eben zu Boden gefallen. Seine beiden Gegner rissen sich von den Frauenzimmern los und wollten den Alten eben mit dem Degen durchbohren, als Jack den Einen der Beiden am Rockkragen packte, und ihm die Mündung seines Pistols hinter das Ohr hielt. Gascon that ein Gleiches mit dem Zweiten. Es war dies ein ächt theatralisches 'Tableau'. Die beiden Frauenzimmer eilten jetzt zu dem ältlichen Herrn und richteten ihn vom Boden auf, während die beiden Angreifer wie zwei von Hunden bei den Ohren gepackte Schweine dastanden, vor Furcht zitternd ihre Degenspitzen senkten und kläglich auf unsere Midshipmen und deren Schießwaffen blickten. Das Erstaunen der Geretteten, so wie der beiden Frauenzimmer, kam der Furcht der beiden Gepackten völlig gleich. Es herrschte eine sekundenlange Pause.

»Gascon,« sprach Jack dann, »sage diesen beiden Burschen, daß sie ihre Degen hinwerfen, sonst drücken wir ab.«

Gascon ertheilte den Befehl in italienischer Sprache, und ihm ward gehorsamt. Die Midshipmen ließen nun, nachdem sie die Degen aufgenommen hatten, ihre Gefangenen los. Der alte Herr konnte jetzt Worte finden.

»Will es doch scheinen, Signori, als habe die Hand der Vorsehung Sie in eben diesem Augenblicke hieher geführt, um einen schmählichen Mord zu verhindern! Wer diejenigen sind, die mir so unverhoffte

Hülfe brachten, weiß ich nicht, doch indem ich ihnen hiemit von Herzen danke, hoff' ich, Ihr Beide werdet bei ruhiger Gemüthsstimmung ihnen ebenfalls danken, daß sie Euch an Ausführung einer That hinderten, die Euch für Euer ganzes Leben mit bitteren Gewissensvorwürfen belastet haben würde. Ihr mögt Beide unangefochten von hinnen gehen; Du, Don Silvio, hast mich wirklich getäuscht, denn von Deiner Dankverpflichtung hätte ich solches Thun nimmer vorausgesetzt; Du, Don Scipio, bist verführt worden, doch habt Ihr Beide in gewisser Hinsicht Euch selbst entwürdigt. Warum kamt Ihr nicht vor zehn Tagen, als meine beiden Söhne hier waren? Wenn Ihr Rache an mir sucht, hättet Ihr mich nicht tiefer, als durch meine Kinder verwunden können, und würdet dann mindestens Euch nicht zu Meuchelmördern an einem Greise herabgewürdigt haben. Nehmt Eure Degen, Signori, und macht hinfort bessern Gebrauch von denselben. Ich meinerseits werde gegen Eure ferneren Angriffe besser auf meiner Hut sein.«

Gascon, der vollkommen verstand, was der Alte sprach, überreichte den jungen Männern ihre Degen, die von diesen in die Scheide gesteckt wurden, worauf Don Silvio und Don Scipio schweigend das Zimmer verließen.

»Wer Sie auch sein mögen, Signori, ich verdanke Ihnen mein Leben,« sagte der ältliche Herr, indem er das Aeußere unserer Midshipmen betrachtete.

Gascon versetzte: »Wir sind Midshipmen der englischen Marine, litten vergangene Nacht Schiffbruch in unserm Boot, wanderten hierher, und suchten Speise und Förderung nach Palermo, wo wir Freunde

und Mittel finden werden, uns standesgemäß zu zeigen.«

»Schiffbruch litten Sie, Signori? kamen viele Menschen dabei um?« fragte der Sicilianer.

»Nein, Signor,« war Gascon's Antwort, »unser Schiff ankert bei Malta. Wir befanden uns im Boot auf einer Lustfahrt, wurden verschlagen und an die Küste geworfen. Zu unserer Beglaubigung sehen Sie unsere Pistolen an, die des Königs Wappen tragen, und um Ihnen zu beweisen, daß wir keine Bettler sind, sehen Sie hier unser Gold.«

Gascon holte seine Dublonen hervor, und Jack that ein Gleiches, indem er kaltblütig bemerkte: »Du, ich dachte, wir wollten nur Silber blicken lassen?«

»Solcher Beweise hätte es nicht bedurft,« nahm der Sicilianer wieder das Wort. »Ihr Benehmen in dieser Angelegenheit, Ihr Wesen und Ihre Art sich auszudrücken, legen zur Genüge an den Tag, daß Sie das sind, wofür Sie sich ausgeben. Wenn jedoch dem auch nicht so wäre, bin ich Ihnen dessenungeachtet doch für mein Leben verschuldet. Sagen Sie mir, worin ich Ihnen dienstlich sein kann.«

»Daß Sie uns ein Frühstück geben, denn wir haben seit vielen, vielen Stunden nichts gegessen. Nachher nehmen wir dann wohl ferner Ihr gütiges Erbieten in Anspruch.«

»Allerdings müssen Sie,« sagte der Sicilianer, »über das hier Vorgefallene verwundert sein und die Ursache davon zu wissen wünschen. Sie soll Ihnen mitgetheilt werden, sobald Sie sich behaglicher fühlen. Bis dahin erlauben Sie mir, mich Ihnen selbst als Don Ribiera di Silva vorzustellen.«

»Ich wollte, daß er uns sein Frühstück vorstellte!«

sagte Jack, der vermittelst seiner Kenntniß des Spanischen den letzten Theil der Worte des Don verstanden hatte.

»Ich wollt's auch,« entgegnete ihm Gascon, »indessen müssen wir uns gedulden. Er hat so eben den Damen befohlen, für das Nöthige zu sorgen.«

»Ihr Freund versteht kein Italienisch,« bemerkte Don Ribiera.

»Nein, Signor, aber er spricht Französisch und Spanisch.«

»Wenn er Spanisch spricht, so kann er sich mit meiner Tochter unterhalten, die erst vor kurzem aus Spanien hier eintraf. Wir sind eng verwandt mit einem edlen Hause in jenem Lande.«

Don Ribiera führte unsere Leutchen jetzt in ein anderes Zimmer, in welchem bald ein Frühmahl aufgetischt ward, dem Jack und Gascon hohe Gerechtigkeit widerfahren ließen.

Nachdem die Beiden sich so ziemlich gesättigt hatten, sagte der Don zu Gascon: »Ich will Ihnen zu Ihrer und Ihres Freundes Wissenschaft jetzt die Ursache jenes gewaltsamen Auftrittes mittheilen, dem Sie in so günstigem Augenblicke ein Ende machten. Da meine Erzählung jedoch Ihren Freund langweilen muß, will ich diesen meiner Gemahlin, Donna Clara, und meiner Tochter, Donna Agnes, überantworten, da meine Frau ebenfalls ein wenig Spanisch versteht.«

Als die Damen erschienen und vorgestellt wurden, sagte Jack, der früher dieselben nicht beachtet hatte, zu sich selbst: »Das Mädchengesicht, mein' ich, hab' ich schon einmal gesehen.« War dem so, so hatte er nimmer viele dem ähnliche Gesichter erblickt, denn das Gesicht Agnesens gehörte einer wunderschönen Brünette vom

gefälligsten Wuchse; dennoch hatte Agnes kaum ihr funfzehntes Jahr erreicht, und stand noch in ihrer Entwicklungsperiode.

Donna Clara gab sich überaus freundlich, und da sie vielleicht wußte, daß ihre Stimme die ihres erzählenden Gemahls übertönen würde, schlug sie unserm Helden einen Gang in den Garten vor. Bald hatten sie am Ende desselben Platz in einem Pavillon genommen. Die alte Signora sprach nicht sonderlich Spanisch, schob daher viele italienische Wörter ein, indessen ward sie von Jack doch ziemlich wohl verstanden. Sie erzählte ihm, ihre Schwester hätte vor vielen Jahren einen spanischen Edelmann geheirathet, wäre vor dem Ausbruche des Krieges zwischen Spanien und England herübergekommen, sie zu besuchen, hätte bei ihrer Rückkehr gewünscht, Agnes, die damals ein kleines Kind war und an einer schleichenden Krankheit litt, mitzunehmen, und sie daheim mit ihrer eigenen Tochter, die ungefähr von Agnesens Alter war, erziehen zu lassen. Beide Töchter wuchsen nun in einem Kloster, unfern von Tarragona, heran, und Agnes war vor wenigen Monaten aus Spanien nach Sicilien zurückgekehrt. Die Signora erzählte ferner, wie Agnes auf der Fahrt mit ihrer Tante, ihrem Oheim und ihren Muhmen mit genauer Noth der Gefangenschaft entging, indem das Schiff, auf welchem sie sich befanden, von den Engländern während der Nacht genommen ward, daß jedoch der Offizier am Bord desselben so artig gewesen wäre, sie am andern Morgen nicht nur frei zu geben, sondern ihnen auch gestattet hätte, alle ihre Effecten mitzunehmen.

»Aha!« dachte Jack, »so wußte ich doch, daß ich dies Gesicht schon einmal sah, so war Donna Agnes

also eins von den Frauenzimmern im Winkel der Kajüte. Schön, schön! das soll einen Spaß abwerfen.«

Während Jack's Gespräch mit der Mutter, war die Tochter einige Schritte zurückgeblieben, und hatte, achtlos gegen die Unterredung, dann und wann ein Blümchen gepflückt.

Als ihre Mutter und unser Held im Pavillon Platz nahmen, ging Agnes zu ihnen, und Jack redete sie mit seiner gewohnten Höflichkeit an:

»Fast schäme ich mich, Donna Agnes, in dieser zerlumpten Kleidung neben Ihnen zu sitzen; allein die Felsen Ihrer Küste nehmen keine Rücksicht gegen die Leute.«

»Wir sind Ihnen große Verbindlichkeit schuldig, Signore, und achten solche Kleinigkeiten nicht.«

»Sie sind vielmehr sehr gütig, Signora,« versetzte Jack. »Ich ließ es mir heute früh wahrlich nicht einfallen, daß ich heute noch so glücklich sein würde; allein ich kann nur das Schicksal Anderer prophezeien, mein eigenes nicht.«

»Wie? Schicksal prophezeien? das könnten Sie?« fragte Donna Clara.

»Zu dienen, Signora; ich gelte besonders dafür. Soll ich Ihrer Tochter prophezeien?«

»Ich bemerke,« fuhr Jack fort, »daß diese junge Dame mir nicht glaubt; ich muß also Beweise von meiner Kunst ablegen, indem ich ihr sage, was ihr bereits begegnet ist, die Signora wird mir alsdann Glauben schenken.«

»Wenn Sie das wirklich können, so werd' ich Ihnen Glauben schenken,« bemerkte Agnes.

»Haben Sie die Gewogenheit, mir das Innere Ihrer Hand zu zeigen.«

Agnes streckte ihr Händchen hin, und Jack hätte — versteht sich, aus bloßer Höflichkeit — dasselbe beinahe geküßt; doch that er sich Zwang an, solches nicht zu thun, betrachtete die Linien in der Hand und sagte:

»Daß Sie in Spanien erzogen wurden, daß Sie vor kurzem von dort hierher zurückkehrten, daß Ihr Schiff genommen ward, Sie jedoch freigelassen wurden — das Alles hat Ihre Mutter mir schon erzählt; jedoch um Ihnen zu beweisen, daß ich das Alles schon wußte, muß ich jetzt mich etwas umständlicher vernehmen lassen. Ihr Schiff führte vierzehn Kanonen, nicht wahr?«

Agnes nickte bejahend.

»Das hab' ich dem Signore nicht gesagt,« rief Donna Clara.

»Ihr Schiff ward bei Nacht genommen, ohne daß dabei ein Gefecht vorfiel. Am andern Morgen stieß der Engländer die Kajütenthür auf — Ihr Oheim und ein junger Mann, vermuthlich Ihr Vetter, feuerten jeder ein Pistol ab —«

»Heilige Jungfrau!« rief Agnes überrascht.

»Der englische Offizier war ein junger Mann, der eben nicht hübsch aussah —«

»Darin irren Sie, Signor, er sah vielmehr recht hübsch aus.«

»Ueber den Geschmack läßt sich nicht wohl urtheilen, Signora, zumal konnten Sie es damals schwerlich, denn Sie waren bis zum Tode erschreckt, und hockten mit Ihrer Cousine in einem Winkel der Kajüte. Lassen Sie mich doch diese kleine, feine Linie genauer betrachten — ganz recht; ich irre mich nicht; Sie waren überaus leicht bekleidet —«

Agnes zog ihre Hand weg, und bedeckte ihr Gesicht.

»E vero, e vero, o Jesus! wie konnten Sie das wissen?« ließ Donna Clara sich vernehmen.

Plötzlich blickte Agnes unsern Helden an, und schien nach kurzer Weile ihn zu erkennen, denn sie rief: »Mutter, er ist's — ich erinnere mich jetzt — er ist's!«

»Wer, mein Kind?« fragte Donna Clara voll Erstaunens über Jack's Prophetengabe.

»Der Offizier, der unser Schiff nahm, und so freundlich gegen uns war.«

Jack brach in ein Gelächter aus, das er während etlicher Minuten nicht zu unterdrücken vermochte, und gestand dann, daß Donna Agnes ihn erkundet hatte. »Jedenfalls, schöne Donna,« sagte er dann, »muß ich bekennen, daß ich, obwohl ich jetzt zerlumpt einhergehe, Sie dennoch in noch größerer Unbedecktheit gesehen habe.«

Agnes sprang auf und lief fort, um ihre Verwirrung zu verbergen, und zugleich ihrem Vater zu erzählen, wer eigentlich dessen Gast wäre.

Obgleich Don Ribiera seine Erzählung noch nicht vollendet hatte, führte doch dieser Bericht, den Agnes außer Athem abstattete, alle Personen sofort zusammen, und Jack hatte die Dankesäußerungen der Familie zu empfangen.

»Nimmer hätte ich es mir einfallen lassen, Ihnen zwiefach so sehr verschuldet zu sein,« ließ sich der Sicilianer vernehmen. »Befehlen Sie Beide über meine Dienstleistungen. Meine Söhne befinden sich in Palermo, und ich hoffe, Sie werden denselben das Vergnügen Ihrer Bekanntschaft gönnen, sobald Sie fernern Bleibens bei uns überdrüssig sind.«

Jack machte seine höflichste Verbeugung, und blickte dann achselzuckend auf seine Bekleidung nieder, die er, seinem Freunde zu Gefallen, in Fetzen zerrissen hatte, als wollte er sagen: »Zu langem Bleiben sind wir eben nicht ausgerüstet.«

»Vielleicht passen Ihnen meiner Brüder Kleider, von denen viele hier zurückgelassen wurden,« meinte Agnes.

»Wenn die Signori sich herablassen wollen, dieselben zu tragen, bis Sie sich mit eigenen Kleidern versorgen können, so —«

Midshipmen sind jederzeit sehr herablassend. Jack und Gascon folgten dem Don, und ließen sich herab, reine Hemden anzulegen, die Don Filippo und Don Martin gehörten, zogen auch deren Beinkleider an, suchten sich auch deren beste Westen und Röcke aus; kurz, sie ließen sich herab, sich eines vollständigen Anzuges der abwesenden Signori zu bedienen.

Nachdem sie sich also herabgelassen hatten, stiegen sie treppab, und die Vertraulichkeit Aller unter einander stieg so sehr in die Höhe, daß es schien, als trugen Jack und Gascon nicht bloß der jungen Herren Kleider, sondern als ständen sie auch in deren Schuhen. So geziemend herausstaffirt, bot Jack den beiden Damen die Hand, und führte sie wieder in den Garten, damit Don Ribiera seine lange Geschichte ungestört weiter und zu Ende erzählen möchte, während er im Pavillon der Donna Clara und der schönen Agnes eine Mittheilung von seinem Seezuge nach Wegnahme des Schiffes machte, auf welchem sich die junge Halbbekleidete befunden hatte.

Agnes war von ihrer Befangenheit ziemlich zurückgekommen, und Jack war zartfühlend genug, nicht wieder

auf die Scene in der Kajüte anzuspielen, welches das Einzige war, was die junge Signora fürchtete.

Als nach dem Mittagsessen die Familie sich, dem Herkommen gemäß, zur Siesta zurückgezogen hatte, gingen Jack und Gascon, die vor der Hand keines Schlafes nach dem Schlafe auf dem Kornwagen bedurften, mitsammen in den Garten.

»Nun, Gascon,« fragte unser Held, »wünschest Du Dich an Bord der 'Harpye' zurück?«

»Nein,« antwortete der Gefragte, »wir sind endlich wieder auf unsere Füße gestellt worden, obwohl wir zuvor uns wie Erbsen in einer Klapper geschüttelt fühlen mußten. Welch ein allerliebstes Geschöpf ist diese Agnes, und wie seltsam, daß Du mit ihr wieder zusammentreffen mußtest; ja, wie seltsam, daß wir überhaupt hierher kommen mußten!«

»Mein guter Junge, wie kamen gar nicht; das Schicksal führte uns in einem Karren hierher! Eben so kann es uns noch einmal nach Tyburn führen.«

»Allerdings, wenn Du Deiner Philosophie so nachgehst, wie heute früh, als Du Dir durch Mordraub ein Frühstück erzwingen wolltest.«

»Nichts desto weniger will ich gehängt sein, wenn ich nicht Recht hatte. Wie wär's, wenn wir diesen Punkt besprächen?«

»Recht oder Unrecht, Jack, Du würdest dennoch gehängt werden. Statt also den Punkt zu besprechen, will ich Dir des Sicilianers lange Geschichte in Kürze mittheilen.«

»Die ich gern hören will,« sagte Jack; und beide Freunde nahmen Platz im Gartensaale, wo Gascon erzählte, was der geneigte Leser im folgenden Kapitel finden wird.

Fünftes Kapitel.

Eine lange Geschichte, die der Leser wird hinnehmen müssen, wie unser Held sie hinnahm.

»Mit meinem Namen,« lautete Don Ribiera's Mittheilung im Auszuge, »habe ich Sie bereits bekannt gemacht, und ich muß nur noch hinzufügen, daß er einer der edelsten in Sicilien ist, und daß wenige Familien sich so großer Besitzthümer, als die meinige erfreuen. Mein Vater fand kein Vergnügen an dem Treiben der meisten jungen Männer seines Alters; er war von schwächlicher Körperbeschaffenheit, und erlebte unter vielen Krankheitszufällen sein männliches Alter. Als er seine Studien beendigt hatte, zog er sich auf seinen Familienlandsitz zurück, der einige Meilen weit von Palermo liegt, lebte dort sehr einsiedlerisch, und widmete sich ausschließlich literarischen Arbeiten.«

»Da er der einzige Sohn war, lag seinen Aeltern allerdings viel daran, daß er sich vermählte, und dies um so mehr, da sein Gesundheitszustand ihm kein sonderlich langes Leben verhieß. Hätte er seine Neigung zu Rathe ziehen können, so würde er den Wunsch seiner Aeltern zurückgewiesen haben; kindliche Pflicht bewog ihn jedoch, denselben zu erfüllen. Ueber die Wahl eines Gegenstandes machte er sich jedoch keine Sorge. Man wählte für ihn eine junge Dame von angesehener Familie, und, ich darf es sagen, von auserlesener Schönheit. Ich wünschte nur, mehr zu ihrem Vortheile sagen zu können, denn sie war meine Mutter; doch ist's un-

möglich die Geschichte fortzusetzen, ohne das Betragen der Dame als tadelnswerth hervorzuheben. Die Vermählung fand Statt, und gleich nach Vollziehung der Feierlichkeit zog mein Vater sich wieder in sein Kabinet zu seinen Studien zurück, deren Resultate veröffentlicht worden sind, und seinen Ruf als Mann von überwiegendem Talent und tiefem Forschungsgeiste vollgültig bewahrheitet haben. Wie sehr jedoch das Publikum die Werke eines Mannes von Genie, es mögen dieselben nun zur Belehrung oder zur Unterhaltung dienen, auch würdigt, so bleibt es doch gewiß, daß ein Literat in seiner Gattin eines Wesens bedarf, das ihm entweder an Geistesgaben nahe steht, oder so stolz auf des Gatten Talente ist, daß sie, um den Namen desselben in Stand und Land gepriesen zu wissen, Vieles von ihren häuslichen Freuden aufzuopfern vermag. Ich erwähne dies zu einiger Entschuldigung für meine Mutter. Sie ward im höchsten Grade vernachlässigt, jedoch nicht um frivolen Zeitvertreibs, sondern um meines Vaters Verlangen willen, Andere zu belehren; und sein Trachten nach Ruhm ließ ihn in seinen häuslichen Verhältnissen sich so weit verirren, daß er seiner Gemahlin freie Hand gab, sich ganz nach ihrem Gefallen zu vergnügen. Ein gelehrter Ehemann ist, sonder Ausnahme, obzwar stets zu Hause, dennoch nichts weniger als ein häuslicher Gatte, indem seine Zerstreutheit oder Gleichgültigkeit gegen das Alltagsleben ihn seiner Familie entfremden. Freilich brauchte meine Mutter nur einen Wunsch zu äußern, so ward er ihr auch gewährt, und Sie können daher fragen, was sie mehr wollte; ich aber sage, daß ein Weib alles Anf dere, was es auch sei, der Gleichgültigkeit gegen sie vorzieht. Die unmittelbare Gewährung jedes ihrer Wünsche nahm dieser Gewährung in ihren Augen allen Reiz;

das unmittelbare Einstimmen in jede ihrer Aeußerungen wird von ihr als eine Beleidigung aufgefaßt. Allerdings haben Weiber gern ihren Willen, zu gleicher Zeit aber sehen sie es gern, wenn dabei Schwierigkeiten zu übersteigen und zu überwinden sind; das ist einmal Folge ihrer Eitelkeit.«

»Meine Mutter war eine eitle Frau, in jedem Sinne des Wortes; eitel auf ihre Herkunft wie auf ihre Schönheit, und gewohnt, diejenige Huldigung zu empfangen, die zu fordern sie ein Recht zu haben glaubte. Sie war als Kind verzogen worden, und hatte, als sie herangewachsen war, nichts gelernt; so war sie frivol, und konnte nicht das schätzen, was sie nicht zu begreifen vermochte. Nie gab es ein schlimmer zusammenstimmendes Ehepaar, als meine Aeltern.«

»Als meine Mutter fand, daß mein Vater sein Kabinet und seine Bücher dem Gesellschaftsleben vorzog, überließ sie ihn bald sich selbst, und belustigte sich nach ihrer Weise, jedoch geschah dies nicht eher, als bis ich geboren worden war, etwa zehn Monate nach ihrer Vermählung Mein Vater hegte Vertrauen zu seiner Gattin, wie zu allen Menschen, und sah es gern, daß meine Mutter fröhlich war. Die Zeit verrann, und ich hatte mein funfzehntes Jahr erreicht, und meine Studien insofern vollendet, daß ich bei der Armee angestellt werden konnte, die, wie Sie wissen, in diesem Lande allen jungen Edelleuten stets ihre Arme geöffnet hält. Ich wußte, da ich auf der Schule gewesen war, wenig von dem, was sich im Vaterhause zutrug, doch hatte ich bisweilen leichthin von meiner Mutter sprechen hören, und oft, wenn man mich eben nicht in der Nähe glaubte, vernommen, wie meines Vaters Namen

mit Ausdrücken des Mitleidens, als wäre er ein Hintergangener, genannt ward; mehr wußte ich nicht. Indessen war dies genug für einen Jüngling, dem schon bei dem bloßen Gedanken, es könnte ein Flecken an seiner Familie haften, das Blut kochte. Ich langte von der Schule im Hause meines Vaters an, und fand ihn bei seinen Büchern; ich bezeigte meiner Mutter meine Hochachtung, und fand sie allein mit ihrem Beichtvater. Dieser Mensch mißfiel bei dem ersten Anblicke; hübsch war er allerdings — seine Stirn war hoch und weiß, seine Augen waren groß und feurig, und von Gestalt wies er sich gebieterisch; doch in seinem Blicke war etwas Gefahrdrohendes und Stolzes, das mir mißbehagte — von Demuth oder Frömmigkeit war keine Spur darin zu entdecken. Ich würde ihn haben bewundern können, wenn er als Offizier ein Reiterregiment befehligt hätte; als Geistlicher schien er mir jedoch ganz am unrechten Orte zu stehen. Meine Mutter stellte mich ihm freundlich vor, er aber schien mich mit Geringschätzung anzublicken; er sprach gebieterisch mit meiner Mutter, die ihm unbedingt nachgab, und ich entdeckte, daß er Herr des ganzen Hauses war. Auch hieß es, meine Mutter habe allem Gesellschaftsleben und allen Belustigungen entsagt, und sei eine Andächtlerin geworden. Ich bemerkte bald, daß zwischen ihr und dem Mönche mehr als gewöhnlicher Verkehr stattfand, und ehe ich noch zwei Monate im Hause meines Vaters zugebracht hatte, war ich von der Schande des Letztern überzeugt. Das Schlimmste dabei war, daß die Schuldigen dies wußten. Mein erster Gedanke war, meinen Vater davon in Kenntniß zu setzen; bei reiflicher Erwägung hielt ich es jedoch für besser, ihm nicht eher etwas davon zu sagen, als bis ich gefunden haben

würde, daß ich meine Mutter nicht bewegen könnte, den Pater Ignaz zu entfernen. Ich nahm die Gelegenheit wahr, ihr, als ich sie allein antraf, meinen Unwillen über ihren Wandel auszudrücken, und in sie zu dringen, den Ehrenschänder zu entfernen, und dadurch sich meines Schweigens zu versichern. Sie schien erschrocken zu sein, und versprach mir, nach meinem Wunsche zu thun; ich fand jedoch bald, daß ihr Beichtvater mehr Gewalt über sie hatte, als ich; denn dieser blieb im Hause. Ich beschloß jetzt, meinem Vater Alles zu sagen, und schreckte ihn von seinen Studien auf, damit er seine Schande sehen und hören möchte. Ich hatte mir vorgestellt, er würde gelassen und besonnen verfahren, mußte jedoch vielmehr wahrnehmen, daß seine Heftigkeit ohne Grenzen war, so daß ich Mühe hatte, ihn daran zu hindern, mit seinem Degen Beiden den Tod zu geben. Endlich begnügte er sich damit, den Pater zum Hause hinauszuweisen; doch that er dies auf eine höchst feindselige Weise. Meiner Mutter zeigte er dann an, daß sie für den Rest ihrer Tage sich in ein Kloster zurückzuziehen hätte. — Allein mein Vater fiel als ein Opfer der Entlarvten! drei Tage nach meiner Mutter Abreise in's Kloster verfiel er in Zuckungen und starb. Ich brauche nicht zu sagen, daß er durch Gift getödtet worden war; doch konnte dies erst später bewiesen werden. Ehe er starb, schien er von einer fast übernatürlichen Ahnung dessen, was ihn überkommen sollte, ergriffen zu werden. Er ließ einen andern Geistlichen kommen, der auf sein Geheiß seine Beichte niederschrieb und dieselbe seinem Testamente einverleibte. Sobald mein Vater begraben war, kehrte meine Mutter in unser Haus zurück, und wer ihr folgte, war Pater Ignaz. Ich wies ihm die Thür, aber er war

frech genug, zu bleiben, so daß ich ihn von den Dienern hinauswerfen ließ. Ich hatte hierauf eine Unterredung mit meiner Mutter, welche mir Hohn sprach und mir erklärte, daß ich bald einen Bruder haben würde, mit welchem ich mein Erbgut zu theilen hätte. Ich fühlte, daß, wenn dem so wäre, jener Bruder ein unrechtmäßiger Sprößling sein würde, und sagte ihr diese meine Meinung dreist heraus. Sie äußerte ihre Wuth in bitteren Verwünschungen, und ich verließ sie. Bald nachher verließ sie das Haus und zog sich auf ein anderes unserer Güter zurück, wo sie nach wie vor mit dem Pater Ignaz lebte. Etwa nach vier Monaten ward mir die förmliche Anzeige, daß mir ein Bruder geworden wäre; als man jedoch meines Vaters Testament öffnete, fand sich darin dessen Beichte, oder doch der Hauptinhalt derselben, welcher dahin lautete, daß er von einer Schuld überzeugt, und in Voraussehung der Folgen derselben feierlich vor Gott erklärte, seit Jahren von seiner Gattin gesondert gelebt zu haben. So also kümmerte ich mich wenig um jene Anzeige, sondern erwiderte bloß darauf, daß, da das Kind der Kirche gehörte, es am besten sein würde, wenn man dasselbe der Kirche widmete.«

»Ich mußte jedoch bald die Rachsucht meiner Mutter und ihres Buhlers kennen lernen. Eines Nachts ward ich von Banditen überfallen, und wäre mir nicht zum Glücke Beistand geworden, so würde ich mein Leben eingebüßt haben; so kam ich mit einer schweren Verwundung davon.«

»In Zukunft war ich vorsichtiger gegen solche Versuche, von denen jedoch jeder ebenso sehr trachtete, meinen guten Namen zu schmälern als mein Leben anzutasten. Aus einem Kloster in der Nähe meiner Woh-

nung verschwand eine Nonne, und auf der Gartenmauer über welche sie entflohen sein sollte, ward ein Hut gefunden, der mir gehört hatte; ein junger Mensch von Stande war mit einem Stilett ermordet worden, welches für das meinige erkannt ward, und in einem wie im andern Falle hatte ich Mühe, zu beweisen, daß ich gar nicht der Schuldige hatte sein können. Banditen wurden eingefangen, nach dem Namen ihres Chefs gefragt, und gestanden, bei der Empfang der Absolution, daß ich ihr Anführer wäre; kurz, was versucht werden konnte, mich zu verderben, ward versucht; und wenn ich auch nicht mein Leben dadurch einbüßte, ward ich doch als ein gefährlicher und verdächtiger Mensch von fast Allen vermieden.«

»Endlich ward ein angesehener Edelmann, der Vater Don Scipio's, des jungen Mannes, den Sie entwaffneten, meuchlings erschlagen; die Mörder wurden eingebracht, und bekannten, von mir gedungen worden zu sein. Ich vertheidigte mich, dennoch sprach der König mir eine schwere Geldbuße und Verbannung zu. Ich hatte eben Weisung deshalb erhalten, schrie über Ungerechtigkeit, und beklagte mein hartes Geschick, als ich mich zu meinem spärlichen Mittagsmahle setzte. Ich muß hier bemerken, daß ich, um meinen Feinden, wenn möglich, zu entgehen, sehr eingezogen lebte, und nur einen einzigen Diener, meinen treu geglaubten Pietro, um mich hatte. Als meine kleine Mahlzeit zur Hälfte verzehrt war, befahl ich dem Diener, mir etwas Wein vorzusetzen. Pietro ging deshalb an den hinter mir stehenden Schenktisch; ich blickte zufällig auf und in einen mir gegenüberhängenden großen Spiegel, und sah in demselben die Gestalt meines Dieners, wie dieser ein Pulver in den Wein schüttete, den er mir vorsetzen

sollte. Mir fielen die Geschichten mit der Nonne und mit meinem Stilett in der Brust jenes jungen Mannes ein, und wie ein Blitz fuhr es mir durch den Kopf, daß ich wohl in eben diesem Pietro die Viper genährt haben möchte, die mich so oft gestochen hatte. Pietro setzte mir den Wein vor; ich stand auf, verschloß die Thür, zog meinen Degen und rief: 'Bösewicht, ich kenne Dich! Nieder auf Deine Knie, denn Du hast das Leben verwirkt.' Er erblaßte, und sank bebend auf seine Knie.«

»'Jetzt bleibt Dir nur eine Wahl', fuhr ich fort, 'entweder Du trinkst von diesem Weine oder stirbst von meinem Degen durchbohrt.' Er spreizte sich; ich hielt ihm den Degen auf die Brust, hielt ihm den Wein hin und sagte: 'Trink! Ist der Befehl, ein Glas alten Weins zu trinken, denn so tyrannisch? Trink, oder mein Degen thut seine Schuldigkeit.'«

»Er trank, und wollte nun das Zimmer verlassen. 'Nein, nein', rief ich, 'Du bleibst hier, der Wein muß erst seine Wirkung thun. Hab' ich Dir Unrecht gethan, so will ich Dir Genugthuung geben; bis jetzt jedoch erscheinst Du mir stark verdächtig'.«

»Ich schritt eine Viertelstunde lang, den bloßen Degen in der Hand, auf und ab; dann stürzte Pietro zu Boden, und flehete mich an, ihm aus Erbarmen einen Priester zu bewilligen. Ich ließ meinen eigenen Beichtvater kommen, und Pietro bekannte nun, ein Werkzeug meiner Mutter und des Paters Ignaz zu sein, und daß er bewirkt hätte, mich als den Thäter all' jener Verbrechen, die gegen mich anhängig gemacht worden waren, erscheinen zu lassen, damit ich dadurch zu Grunde gerichtet werden möchte. Man brachte ihm ein Gegengift bei, so daß er nach Palermo geschafft

werden konnte, wo er gerichtliche Aussage that, bevor er starb.«

»Als dieser Vorfall kund ward, nahm der König sein Urtheil gegen mich zurück, gab mir Beweise seiner Gnade, und ich fand, daß man sich wieder um mein Wohlwollen und meine Freundschaft bewarb. Meine Mutter ward in ein Kloster gesperrt, in welchem sie bald darauf starb; Pater Ignaz aber entfloh nach Italien, und hat niemals wieder etwas von sich hören lassen.«

»Nachdem ich auf solche Weise meiner Hauptfeinde ledig geworden war, hielt ich mich für gesichert. Ich verehelichte mich mit Donna Clara, und ehe mein ältester Sohn geboren ward, war Don Silvio — so hieß der uneheliche Sohn meiner Mutter — mündig geworden, und verlangte seinen Erbantheil von mir. Hätte er mich um Unterstützung als mein Halbbruder gebeten, so würde ich ihm dieselbe nicht verweigert haben, da er aber als ein jüngerer Sohn meines Vaters auftrat, während ich wußte, daß er der Sohn eben jenes Ignaz war, der mir so oft nach dem Leben getrachtet hatte, und doch im Falle meines Hinscheidens meinen Titel und meine Güter erben sollte, wies ich ihn mit seiner Forderung zurück. Es begann ein Proceß, der beinahe fünf Jahre währte, während welcher Zeit Don Silvio sich verehelichte und einen Sohn bekam, der denselben Namen führte, und den sie in dem jungen Menschen kennen lernten, welcher den Degen gegen mich gezückt hielt.«

»Endlich gewann ich, kraft des Testaments meines Vaters, jenen Rechtsstreit, und von der Zeit an gab es endlose Feindschaft zwischen Don Silvio und mir. Wie oft ich ihm eine Unterstützung anbot, wies er sie jedoch

schnöde und mit einer Hartnäckigkeit zurück, wodurch etliche Male mein Leben bedroht ward. Zuletzt fiel Don Silvio durch die Hand seiner eigenen Banditen, indem diese ihn für mich ansahen; er starb, ohne seiner Familie ein Auskommen zu hinterlassen. Ich sorgte für seine Wittwe, der ich eine Jahrrente aussetzte, und ließ seinen Sohn auf das sorgfältigste erziehen; doch scheint dieser Sohn den Groll seines Vater gegen mich eingesogen zu haben, denn keine Freundlichkeit von meiner Seite ist im Stande gewesen, ihm eine Regung von Dankgefühl einzuflößen.«

»Erst vor kurzem durch mich bei der Armee angestellt, suchte er dort meine beiden Söhne auf, fing mit jedem derselben unter geringfügigem Vorwande Streit an, schlug sich mit ihnen, und ward jedesmal verwundet vom Platze getragen.«

»Meine beiden Söhne waren seit drei Monaten bei mir gewesen und verließen mich erst gestern, als heute früh Don Silvio, von Don Scipio begleitet, in mein Haus drangen, mich den Mörder ihrer Väter nannten, und mich niederstoßen wollten. Meine Gattin und meine Tochter, die den Lärm hörten, eilten herbei, und — das Uebrige wissen Sie.«

Sechstes Kapitel.

In welchem unser Held aufgebracht wird, während er sich in vollem Segeln befindet.

Unser Raum gestattet uns nicht, alles das zu erzählen, was sich während der vierzehn Tage zutrug, die unser Held im Hause Don Ribiera's zubrachte. Er und Gascon wurden von ihm wie die eigenen Söhne behandelt, und Mutter und Tochter wiesen sich ebenfalls freundlich gegen sie. Agnes ließ allerdings eine Vorliebe oder Parteilichkeit für Jack blicken, welches Gascon sich willig gefallen ließ, da er fühlte, daß unser Held ein früheres und stärkeres Anrecht hatte, als er. So erzeugte sich ein Gefühl der Anhänglichkeit zwischen Agnes und dem Philosophen, das, wenn nicht Liebe, doch der Liebe ziemlich nahe verwandt war. Eigentlich waren Beide noch zu jung, als daß sie an Heirath hätten denken können; und obwohl sie mitsammen spazierten, schwatzten, lachten und tändelten, waren sie doch jedesmal zu rechter Zeit beim Mittagsessen. Bei alledem zog die junge Signora unsern Helden selbst ihren Brüdern vor, und Jack lebte der Meinung, Agnes sei das hübscheste und freundlichste Mädchen, welches er jemals kannte. Nach Verlauf von vierzehn Tagen verabschiedeten sich unsere Midshipmen, nachdem sie mit Empfehlungsschreiben an die edelsten Häuser von Palermo versehen worden waren, und bestiegen ihre, mit schönen Glöckchenzügeln gezäumten Maulthiere. Die alte Donna küßte so Jack wie Gascon; der alte Signore

schüttete seine Segnungen guter Wünsche auf sie herab, und Agnesens Lippen zitterten, als sie unserm Jack Lebewohl sagte, ja, als dieser fortgeritten war, ging sie in ihre Kammer und weinte. Jack war ebenfalls sehr ernst und es standen ihm Thränen in den Augen, als er Agnes verlassen mußte. Keines von Beiden ward eher, als sie von einander schieden, gewahr, wie theuer Eines dem Andern geworden war.

Eine Viertelstunde lang folgten unsere Midshipmen schweigend ihrem Führer, Jack wollte mit seinen Gedanken allein sein, und Gascon bemerkte das. Endlich brach Letzterer das Schweigen und sagte: »Jack, an Deiner Stelle, geliebt von einem so lieblichen Mädchen, würde ich mich nimmer haben losreißen können.«

»Geliebt, Freund,« versetzte Jack, »wie sprichst Du so?«

»Weil ich weiß, daß die schöne Agnes nur in Deiner Gegenwart eigentlich lebte. Warst Du nicht im Zimmer, so sprach sie kein Wort, sondern saß so melancholisch da, wie ein krankes Aeffchen; in dem Augenblick aber, da Du eintratest, strahlte ihr Gesicht wie eine Sonne und sie ward eitel Geist und Leben.«

»Ich sollte denken, Verliebte wären immer schwermüthig,« entgegnete Jack.

»Ja, wenn der geliebte Gegenstand nicht bei ihnen ist.«

»Nun, ich bin nicht bei Agnes, und fühle mich sehr schwermüthig; da wäre ich denn, Deinem Argumente nach, in Agnes verliebt. Kann ein Mensch verliebt sein, ohne es zu wissen?«

»Daß weiß ich wirklich nicht zu sagen, denn ich war noch niemals verliebt, und leitete meine Wahrnehmungen nur von Anderen her. Indessen meine Zeit

wird schon kommen. Man sagt, für jedes Männlein sei ein ihm zusagendes Weiblein geschaffen, so er es nur aufzufinden weiß. Nun ist meine Meinung, daß Du das Deinige gefunden hast. Mein Leben will ich zum Pfande setzen, daß Agnes in diesem Augenblicke bitterlich weint.«

»Wirklich, Gascon? Da laß uns umkehren — die arme, liebe Agnes! — Laß uns zurück zu ihr, ich fühle, daß ich sie liebe, und will's ihr sagen.«

»Pah! Unsinn! jetzt ist's zu spät; Du hättest ihr das sagen sollen, als Du mit ihr im Garten lustwandeltest.«

»Aber da wußt' ich's ja nicht, Gascon. Weil Du jedoch meinst, daß Rückkehr unthunlich sei, so will ich von Palermo aus an Agnes schreiben.«

Nun erfolgte eine philosophische Abhandlung über die Liebe, womit wir unsere Leser nicht behelligen wollen, weil sie nicht viel taugte, indem Jack und Gascon nicht sonderlich viel von der Liebe wußten. Das Ende davon war jedoch, daß unser Held sich verzweifelt verliebt bedünkte und sich äußerte, den Flottendienst zu verlassen, sobald er in Malta angekommen sein würde. Es ist zum Erstaunen, zu welchen Opfern ein Midshipman für den Gegenstand seiner Verehrung fähig sein kann!

Spät Abends erst langten unsere Abenteurer in Palermo an. Sobald sie sich in einen Gasthof einquartirt hatten, schrieb Gascon in seinem und seines Freundes Namen einen Brief an Don Ribiera, dankte ihm für erwiesene Freundlichkeit, berichtete ihm ihre glückliche Ankunft in der Hauptstadt, und äußerte die Hoffnung, ihn bald wieder zu sehen; Jack aber verfaßte ein Schreiben in spanischer Sprache an Agnes, und schwur, daß

nicht Fluth noch Zeit, nicht Wasser noch Luft, nicht Himmel noch Erde, nicht sein Vater noch der erste Schiffslieutenant, nicht Abwesenheit noch Tod, ihn jemals hindern sollten, zu ihr zurückzukehren, und sie bei der ersten günstigen Gelegenheit zu heirathen. Dabei flehete er sie an, jeden andern Heirathsantrag abzulehnen, indem er gewiß wiederkommen würde, obschon er nicht sagen könnte wann. Es war ein vollkommener Liebesbrief, das heißt, er enthielt eitel Unsinn; dadurch aber ward das Schreiben eben recht vollkommen; denn je größer die Liebe, desto größer die Narrheit.

Diese Briefe wurden dem Führer anvertraut, der mit den Maulthieren zurückkehrte. Er ward reichlich belohnt, und da Jack ihm einschärfte, seinen Brief ja recht sorgfältig abzugeben, dachte der Bursch, es müßte dies verstohlen geschehen, und lieferte daher das Schreiben an Agnes ab, als diese im Garten lustwandelte und an unsern Helden dachte. Nichts kam je gelegener als dieser Brief. Agnes lief in den Pavillon, las das Schreiben wohl zwanzigmal, küßte es wohl zwanzigmal und versteckte es in ihren Busen, saß dann etliche Minuten tief nachdenkend da, holte das Brieflein wieder hervor und las und küßte es wieder. Es war in schlechtem Spanisch und abgeschmackt abgefaßt, Agnes aber hielt es für köstlich, poetisch, klassisch, gefühlvoll, philosophisch, überzeugend, unwiderlegbar, phantastisch und sogar für grammatisch; denn wenn es auch schlechtes Spanisch enthielt, so gab es doch Spanisch, das nicht halb so gut war als dieses! Der Leser mag Agnes für albern halten, doch muß er erwägen, daß Agnes unter südlichem Himmelsstriche lebte und noch nicht funfzehn Jahre alt war.

Unsere jungen Gentlemen ließen einen Schneider

kommen, damit er ihnen jedem einen neuen Anzug machte; und sie gaben dann ihre Empfehlungsbriefe ab.

In ihren Gasthof zurückgekehrt fanden sie Don Filippo und Don Martin, denen Don Ribiera geschrieben hatte, und die jetzt mit offenen Armen unsere jungen Leute bewillkommneten. Filippo und Martin waren zwei sehr hübsche junge Männer, von achtzehn und siebenzehn Jahren, die in der Armee ihre Erziehung vollendeten. Jack bat sie zum Mittagsessen, und sie und unser Held wurden bald unzertrennlich. Jack ward von ihnen in alle Theater, und in alle 'conversazioni' der Nobili mitgenommen, und da Jack mit vielem Frohmuth sein Geld verlor, auch sich als ein schmucker Gesell erwies, ward er überall wohl aufgenommen und gebeten, bald wieder zu kommen; gar manche Signorina schoß Liebespfeile auf ihn ab, Jack ließ es jedoch bei der Höflichkeit bewenden, denn er dachte von Tage zu Tage mehr an Agnes. Drei Wochen flogen blitzschnell dahin, und weder Jack noch Gascon dachten an Abreise. Endlich, an einem schönen Tage, legte Sr. Majestät Fregatte 'Aurora' sich in der Bucht von Palermo vor Anker, und Jack und Gascon, die einer Gesellschaft im Palaste des Herzogs von Pentaro beiwohnten, trafen daselbst mit dem ebenfalls eingeladenen Kapitain der 'Aurora' zusammen. Die Frau Herzogin stellte unsere Abenteurer dem Kapitain Tartar vor, der, ihrer feinen Kleidung nach, sie für reiche reisende Engländer hielt und sich sehr gesprächig und herablassend zeigte. Jack war mit der Urbanität des Kapitains so wohl zufrieden, daß er sich von diesem die Ehre ausbat, morgen mit ihm zu Mittag zu essen. Tartar nahm die Einladung an, und man schied unter Händedrücken und

Zufriedenheitsäußerungen über die gemachte Bekanntschaft.

Jack hatte große Gesellschaft zu sich gebeten und ein prächtiges Mahl auftragen lassen. Die sicilianischen Gäste tranken wenig Wein, Kapitain Tartar aber hatte die Flasche gern, und obwohl die übrigen jungen Signori die Tafel verließen, um sich auf einen Ball bei der Marchesa di Novara zu begeben, war Jack doch viel zu höflich, um nicht mit dem Kapitain durchzusitzen; Gascon aber schob seinen Stuhl dicht neben Jack, da er fürchtete, es möchte dieser in Weinlaune die Katze aus dem Sacke schlüpfen lassen.

Der Kapitain gab sich über die Maßen redselig. Jack sagte ihm, wie es ihn freuen würde, ihn zu Forsthill zu sehen, welches Gut, wie der Kapitain ausmittelte, sechstausend Morgen Landes enthielt. Da Kapitain Tartar ferner vernahm, daß Jack der einzige Sohn seines Vaters war, wußte er sich's nicht genug zu rühmen, sich in so respectabler Gesellschaft zu befinden. Tartar fragte unsern Jack, was ihn hierher geführt hätte, und Jack, dem der Wein mit der Klugheit davon lief, sagte, daß er von Sr. Majestät Schiff, die 'Harpye', gekommen wäre. Gascon gab unserm Helden einen Knuff, was jedoch nichts half, denn mit dem Weine stiegen auch die Ideen von allgemeiner Gleichheit in Jack's Gehirn.

»Aha, Wilson wird Ihnen eine gute Ueberfahrt verliehen haben; er ist ein alter Freund von mir.«

»Von mir auch,« entgegnete Jack, »ein verteufelt guter Kerl, der Wilson!«

»Wo waren Sie denn, ehe Sie hierherkamen?« fragte Kapitain Tartar weiter.

»Ei wo anders, als am Bord der 'Harpye', zu der ich gehöre,« war Jack's Antwort.

»Gehören? Als was, wenn ich fragen darf?« ließ Kapitain Tartar sich in einem weit minder ehrerbietigen und vertraulichen Tone vernehmen.

»Als Midshipman, und mein Freund Gascon desgleichen,« entgegnete der Gefragte.

»Hm! so sind Sie auf Urlaub?«

»Keineswegs,« sagte unser Held; »lassen Sie sich erzählen, werther Freund —«

»Entschuldigen Sie mich einen Augenblick,« sagte der Fregatten-Kapitain, indem er aufstand, »ich muß meinem Dienstmann einen Bescheid geben, den ich vergaß.«

Kapitain Tartar rief seinen Hochbootsmann durch's Fenster herauf, ertheilte dann vor der Thür einige Befehle, und setzte sich wieder an den Tisch. Gascon, der fürchtete, es möchte eine Briese aufplatzen, hatte mittlerweile Jack im Flüstertone gewarnt, auch ihm früher schon Zeichen gegeben, wenn der Kapitain sich abwendete, jedoch vergebens; das Uebermaß von Wein in Jack's Kopfe ließ es bei diesem nicht zu, auf Gascon's Vorstellungen zu achten. Als Kapitain Tartar sich wieder gesetzt hatte, erzählte Jack ihm alles Vorgefallene, und Jack's Gast hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu. Unser Held schloß seine vertrauliche Darlegung mit der Aeußerung, daß er binnen kurzem zu Don Ribiera zurückkehren und um Agnes anhalten würde.

»He!« rief Kapitain Tartar, indem er voll Staunens tief Athem schöpfte und dann die Lippen zusammenpreßte.

»Tartar, der Wein steht vor Ihnen, bedienen Sie sich nach Gefallen,« sagte Jack.

Kapitain Tartar lehnte sich zurück und ließ mit einer Art von Gepfeif alle Luft aus seiner Brust heraus, als könnte er nicht länger an sich halten.

»Beliebt's Ihnen nicht mehr zu trinken,« fuhr Jack sehr höflich fort, »so lassen Sie uns mitsammen zur Marchesa gehen.«

Der Hochbootsmann trat herein, legte die Hand an den Hut und blickte den Kapitain bedeutend an.

»So sind Sie also, Sir,« schrie Kapitain Tartar mit einer Donnerstimme, indem er vom Stuhle aufsprang, »ein verd— entlaufener Midshipman, den ich, wenn er zu meinem Schiffe gehörte, wohl mit der Tochter des Feuerwerkers, nicht aber mit Donna Agnes verheirathen würde; bei Gott! Zwei Midshipmen treiben sich in Civilkleidern unter dem Adel von Palermo umher, und haben die Frechheit, einen Postkapitain zu sich zum Essen einzuladen und ihn mit 'Tartar' und 'mein lieber Freund' anzureden! Ihr infernalischen jungen Halunken,« fuhr Kapitain Tartar fort, der jetzt vor Wuth kochte und mit der Faust auf den Tisch schlug, daß Flaschen und Gläser anfingen zu walzen.

»Erlauben Sie mir, zu bemerken, Sir,« entgegnete Jack, den diese Anrede völlig nüchtern gemacht hatte, »daß wir nicht zu Ihrem Schiffe gehören, und daß wir Civilkleider tragen.«

»Civilkleider! seht doch! Mishipmen-Mufti seid Ihr! seid ein Paar junge Schwindler, ohne ein Sechspfennigstück in der Tasche; gebt Euch für Leute von Vermögen aus, und schlüpft durch's Wirthshausfenster, ohne Eure Zeche zu bezahlen!«

»Wollen Sie mich einen Schwindler genannt haben, Sir?« fragte Jack.

»Allerdings will ich das, Sir.«

»Nun, so lügen Sie's in Ihren eigenen Hals hinein,« schrie Jack, dem jetzt die Galle aufstieg. »Ich bin ein Gentleman, Sir, und es thut mir leid, daß ich Ihnen nicht dasselbe Kompliment machen kann.«

Dem Kapitain verging der Athem vor Staunen und Ingrimm. Er wollte sprechen, jedoch er vermochte es nicht; er schnappte nach Luft und setzte sich dann, oder sank vielmehr in seinen Sessel. Endlich erholte er sich — »Matthes! Matthes!«

»Sir,« versetzte der Hochbootsmann, der an der Thür stehen geblieben war.

»Marine-Sergent!«

»Hier, Sir!«

Der Sergent trat ein und legte seine Hand an den Hut.

»Leute herein — die Beiden hier in Verwahrsam genommen — an Bord und dort gleich in Eisen mit ihnen!«

Mit gefälltem Bayonnet drangen die Schiffssoldaten herein, und bemächtigten sich Jack's und Gascons.

Jack, der wieder kalten Bluts geworden war, sagte: »Hoffentlich werden Sie uns erlauben, Sir, unsere Rechnung zu bezahlen, bevor wir an Bord gehen. Wir sind keine Schwindler, und die Rechnung beläuft sich hoch. Oder wollen Sie, da Sie sich unserer Personen bemächtigt haben, vielleicht an unserer Statt bezahlen?« Indem Jack eine schwer mit Silberstücken gefüllte Börse auf den Tisch warf, setzte er hinzu: »Wenigstens habe ich dann zu bemerken, Kapitain Tartar, daß ich freigebig gegen die Aufwärter sein will.«

»Sergent, die Bursche mögen erst ihre Rechnung bezahlen,« sagte der Fregatten-Kommandeur in herab-

gestimmtem Tone, nahm dann Hut und Degen und verließ das Zimmer.

»Um Gott, Easy! was hast Du angerichtet? Man wird Dich vor's Kriegsgericht stellen und Dich aus dem Dienst verweisen.«

»So hoff' ich,« sagte Jack, »denn ich war ein Narr, als ich in den Dienst eintrat. Er nannte mich einen Schwindler, und thut er das morgen noch einmal, würde ich ihm ebenso antworten, wie ich es heute that.«

»Sind Sie bereit, Gentlemen?« sagte der Sergent sehr höflich, der recht wohl wußte, daß, wenn Kapitain Tartar strafte, solches noch kein Beweis von wirklich begangenem Unrechte war.

Unsere Helden bezahlten, ließen ihre Sachen zusammenpacken, und befanden sich nach einer Halbstunde nicht auf dem Balle bei der Marchesa, sondern fest in Eisen unter dem Halbdeck von S. M. Fregatte 'Aurora.' Wir lassen sie dort, und kehren zum Kapitain Tartar zurück, der sich auf den Ball begeben hatte, zu welchem er eingeladen worden war. Bei seinem Eintritte ward er von Don Filippo und Don Martin angeredet, die ihn fragten, was aus unserm Helden und dessen Freunde geworden wäre. Kapitain Tartar, der keineswegs in rosenfarbener Laune war, gab zur Antwort, daß sie am Bord seines Schiffes in Eisen lägen.

»In Eisen? weshalb?« fragte Filippo.

»Weil sie ein Paar junge Schlingel sind, die sich in die beste Gesellschaft smuggelten, und sich für Leute von Bedeutendheit ausgaben, da sie doch nur ihrem Schiff entlaufene Midshipmen sind.«

Die Ribiera's wußten nun allerdings, daß Jack und Gascon Midshipmen waren; dies aber schien ihnen kein

Grund zu sein, sie anders, als junge Männer von Ansehen und Sitte zu behandeln.

»Wie Signore Capitano,“ sagte Don Filippo, »nachdem Sie der beiden jungen Männer Einladung annahmen, mit ihnen Arm in Arm gingen, lachten und schwatzten und im Weine anstießen, wie wir solches selbst mit angesehen haben; nachdem Sie ihr Vertrauen gleichsam erschlichen haben, lassen Sie sie in Eisen legen?«

»Allerdings thue ich das, mein Herr,« antwortete der Fregatten-Kapitain.

»Nun, beim Himmel! dafür sollen Sie mir Rede stehen!« rief Filippo.

»Und mir ebenfalls, Signore,« rief Martin.

Die beiden Brüder hatten unsern Helden, der ihrer Familie zweimal einen wichtigen Dienst geleistet hatte, so lieb, daß ihr Verdruß über den Kapitain ohne Grenzen war.

In keinem andern Dienste, außer in dem der englischen Marine, waltet jene Macht ob, nach welcher man gröblich beleidigen und sich dann hinter seinen höhern Rang verkriechen kann; auch ist solche Macht keineswegs zur Disciplin in irgend einem andern Dienst nöthig. So erschien diese Gewaltthätigkeit des englischen Fregatten-Kapitains unsern beiden Sicilianern höchst abscheulich, und sie beschlossen, auf alle Fälle dem Kapitain Tartar zu zeigen, wie solches Verfahren mindestens am Lande unter anderen cultivirten Völkern zu ahnden sein dürfte. Sie beriefen ihre Freunde zu sich, erzählten diesen das Vorgefallene, und baten, es in dem Ballsaale weiter zu bringen. Dies war bald geschehen, und Kapitain Tartar verspürte sich allgemein vermieden. Er redete die Marchesa an, die aber das Gesicht von ihm abwendete; er sprach zu einem Grafen, mit dem er Abends vorher viel

geschwatzt hatte, der ihm aber jetzt den Rücken zukehrte, während die Brüder Filippo und Martin an ihm hin und hergingen, laut genug sprachen, daß er es hören konnte, und Blicke des Unwillens auf ihn schossen. Der Fregatten-Kapitain verließ den Ballsaal und kehrte ärgerlicher denn zuvor in den Gasthof zurück. Als er am andern Morgen aufgestanden war, meldete man ihm, daß ihn ein Herr zu sprechen wünschte, der sich Don Ignazio Verez nannte und Obrister vom vierten Infanterieregimente wäre. Zu dem Kapitain eingetreten, äußerte er diesem, wie Don Filippo di Ribiera das Vergnügen zu haben wünschte, Degen mit ihm zu kreuzen, und fragte dann, wann und wo solches dem Signore Capitano gefällig sein möchte.

Es lag nicht in der Natur des Kapitains Tartar, eine Herausforderung zurückzuweisen; sein Muth stand außer Zweifel, allein es verdroß ihn, daß ein Midshipman es war, der ihn in solche Händel verwickelte. Er nahm das Duell an, verbat sich jedoch den Stoßdegen, den er nicht zu führen verstände, und wollte an dessen Stelle Pistolen gesetzt wissen, wogegen der Obrist nicht das Geringste einzuwenden hatte. Nachdem der Obrist fort war, schrieb Kapitain Tartar ein Billet an seinen zweiten Lieutenant, denn mit seinem ersten Lieutenant war er nicht im besten Vernehmen. Das Duell fand Statt. Tartar, der zuerst schoß, fehlte, und hatte nach zwei Secunden die Kugel Don Filippo's im Gehirn. Der zweite Lieutenant, der den Gefallenen secundirt hatte, eilte an Bord, um den trübseligen Ausgang zu melden, und bald nachher kamen in des Gouverneurs Barke Don Filippo und Don Martin ebenfalls an's Schiff, um unsern Helden zu besuchen.

Der erste Lieutenant, jetzt Kapitain pro tempore,

empfing sie freundlich, und gab ihren Vorstellungen hinsichtlich unsers Helden und Gascon's Gehör.

»Der Kapitain,« sagte er, »hat mich durchaus nicht von den Gründen unterrichtet, um derenwillen er die jungen Leute unter Deck legen ließ, ich habe demnach keine Klage gegen diese zu erheben. Sie sollen augenblicklich frei sein. Da ich jedoch vernehme, daß sie Midshipmen von S. M. Schiff 'Harpye' sind, die zu Malta ankert, so halte ich, da ich unverzüglich absegle, es für meine Pflicht, sie mitzunehmen und an ihren Bord abzuliefern.«

Jack und Gascon wurden nun aus den Eisen gelassen, und durften ihren Freund Filippo sprechen, der ihnen berichtete, wie die ihnen zugefügte Schmach ihren Rächer fand; Jack und Gascon wünschten jedoch, nach dem, was vorgefallen war, nicht wieder an's Land zu gehen. Nach wiederholten Freundschaftsversicherungen zog Don Filippo sich mit seinem Bruder zurück, und bald darauf ging die 'Aurora' unter Segel.

Und jetzt einige ernsthafte Worte!

Wir verfassen unsere Romane nicht bloß, um zu unterhalten, wir beabsichtigen eben sowohl, durch dieselben zu belehren, und haben demnach nicht bloß den Zweck, unsere Leser lachen zu machen. Würden wir ein ausschließlich auf Thatsachen und schlichte Thatsachen sich beziehendes Werk schreiben, und uns dabei auf Darlegung von Irrthümern und auf Forderungen des Abstellens derselben beschränken, so möchte solches Werk schwerlich gelesen werden; wir haben deswegen die leichte und geringfügige Schreibweise, wie sie von Vielen genannt werden mag, gewählt, um mittelst derselben heilsame Rathschläge in gefälligen Ausdrücken zu ertheilen. Indem wir also einen Irrthum darlegen wollen, stellen

wir einen Charakter auf, der, wenn er auch als Fiction erscheint, doch eben sowohl zu einem Leuchtthurme der Wahrheit wird, als er das Vehikel zur Unterhaltung abgiebt. Wir halten dies für die ächte Art, einen Roman zu verfassen, so daß durch eine Reihe von belustigenden Ursachen und Wirkungen Verbrechen und Thorheit und Irrthum gegeißelt, und Tugend und Moral hervorgehoben werden, und dem Leser auf solche Weise eine Arznei gereicht, die eben so heilsam und seinem Gaumen ungleich behaglicher ist, als wenn man ihm dieselbe in einem rohen Zustande gereicht hätte, in welchem sie vielleicht von ihm zurückgewiesen sein oder ihm Ekel erregt haben möchte.

Wir haben in unseren Seefahrer-Romanen oft diejenigen Irrthümer und Fehlgriffe hervorgehoben, die in einem Kriegsdienste obwalteten, oder noch obwalten, der ein Schmuck und eine Ehre seines Landes ist; denn welche Anordnung auf Erden ist vollkommen? oder in welche, wenn sie vollkommen war, schlich sich kein Mißbrauch ein? Zum Unglücke haben Andere geschrieben, um den Flottendienst Englands zu verschreien, und Viele haben ihre Stimmen gegen unsere Schriften erhoben, weil sie fühlten, daß wir, indem wir Irrthümer bloßstellten, sie selber bloßstellten. Dagegen sind wir jedoch gleichgültig geblieben; wir fühlten, daß wir Gutes wirkten, und fuhren daher in diesem Wirken fort. Um zu beweisen, daß dem so war und ist, wollen wir aus verschiedenen Fällen hier nun Einen Fall hervorheben.

In unserm Romane betitelt 'Königs-Eigen' tritt ein Kapitain auf, dem man anliegt, einen Mann auf der Stelle für einen begangenen Fehltritt zu bestrafen; dieser Kapitain aber erklärt, daß er niemals einen

Mann eher, als vier und zwanzig Stunden nach dem begangenen Unrecht strafte, noch strafen werde, um nicht aus Zorn oder Verdruß eine schwerere Strafe aufzulegen, als die sein könnte, die er bei kälterm Blute für hinreichend erachten möchte; und daß er wünschte, die Admiralität ließe einen dieses bewirkenden Befehl deshalb ergehen.

Bald nach Herausgabe jenes Romans ward wirklich von der Admiralität die Ordre erlassen, erst nach gewisser verlaufener Frist Strafe zu verhängen, und wir hatten das Vergnügen, von dem derzeitigen ersten Lord der Admiralität zu vernehmen, daß jene Ordre in Folge der in unserm genannten Romane befindlichen Andeutung ertheilt ward.

Hätten unsere Schriften auch weiter nichts als jene Ordre bewirkt, würden wir dennoch mit Stolz und Zufriedenheit unsere Feder niederlegen können; allein sie haben mehr, ungleich mehr Gutes gestiftet — sie haben, während sie den Leser unterhielten, dem Flottendienst in den von ihnen aufgestellten Charakteren einen Spiegel hingehalten, in welchem diejenigen, die im Irrthume waren, ihre Ungestalt erblickten, und manche von uns gegebenen Winke haben sich in den Köpfen derer, welche Einfluß hatten, so zu eigenen Ideen gestaltet, daß nach denselben verfahren worden ist.

Das Benehmen des Kapitains Tartar mag von Manchem als ein Libell gegen den Flottendienst betrachtet werden, doch ist es solches keineswegs. Der Fehler des Kapitains Tartar bestand nicht darin, daß er unsern jungen Abenteurer an Bord schickte, oder gar als Ausreißer in Eisen legen ließ, wiewohl er unter den dabei obwaltenden Umständen wohl hätte zarter verfahren können; Kapitain Tartar's Fehler war der, daß er unsern

Helden als einen Schwindler brandmarkte, und die zuerkannte Strafe beabsichtigt, und es war unsere Absicht, die Moral hervorzuheben, daß solch ein Mißbrauch von Gewalt schwer geahndet werden sollte. Der größte jetzt in unserm Flottendienste vorherrschende Irrthum ist die Rücksichtslosigkeit in der Redeweise der Vorgesetzten gegen die Gefühle der jüngeren Offiziere; daß Abstellung dieses Mißbrauchs begonnen haben mag, sei zugestanden, daß dieser jedoch in einem für den Dienst höchst nachtheiligen Grade noch immer stattfindet, weiß ich gewiß. Die Kriegsregeln waren, wie unser Held von seinem Kapitain vernommen hatte, eben so bindend für die Offiziere, wie für die Mannschaft; jedoch zu welchem todten Buchstaben sinkt ein Gesetz herab, sobald es den Offizieren gestattet bleibt, dasselbe ungestraft zu verletzen!

Freilich ist der Rang eines Kapitains im Dienste über den eines Midshipman erhaben, immer aber ist jetzt der Midshipman ein Gentleman von Geburt, was im Allgemeinen der Kapitain nicht ist. Selbst wenn in diesem Augenblicke im Dienst ein Kapitain einen Midshipman einen Lügner schimpfte, würde diesem Genugthuung dafür werden, oder wenn sie ihm würde, würde sie der Beleidigung entsprechen? Gewiß nicht; und doch ist dieser Punkt wichtiger, als man es sich vorstellen mag. Unser Flottendienst hat sich seit dem Frieden wundersam verbessert, und diejenigen, welche in den Flottendienst eintreten, müssen Gentlemen sein. Wir wissen recht wohl, daß noch zu dieser Stunde es Leute giebt, die dagegen schreien, als wäre es gefährlich und nachtheilig für den Dienst; als ob Schulbildung einem Seeoffizier nachtheilig werden könnte, und als ob der Sprößling eines glorreichen Hauses seinen seit Jahrhunderten fleckenlos gebliebenen Wappenschild nicht sorgfältiger rein er-

halten dürfte, als Einer, der nicht viel mehr als bestialischen Muth besitzt. Allein diejenigen, die solche Ansichten verbreitet wissen möchten, sind es eben, welche dem Flottendienste nachtheilig werden, denn sie können keinen andern Grund als den haben, daß sie wünschen, jüngere Offiziere von deren Oberen ungestraft tyrannisirt zu sehen.

Man wolle bedenken, daß dieses nicht Bemerkungen eines unter Schmach seufzenden jüngern Seeoffiziers, sondern daß sie das Resultat tiefen und ruhigen Nachdenkens sind. Wir sind allerdings zu einem Grade gelangt, unter welchem wir, obwohl wir die Macht haben, zu beleidigen, doch zu hoch gestellt sind, um Beleidigung zu empfangen; jedoch wir haben nicht vergessen, wie unser junges Blut kochte, wenn Rücksichtslosigkeit, Uebermuth und Grausamkeit unsere Gefühle bloß deshalb verletzten, weil wir als untergeordneter Offizier nicht so gestellt waren, daß wir die Schmach hätten vergelten, ja, ihr nur die Spitze bieten können.

Siebentes Kapitel.

Unser Held wird des Flottendienstes überdrüssig, erhält jedoch wirksame Aufmunterung. Ein Argument, das wie die meisten Argumente in Dunst zerrint. Mesty's Vorlesungen über die Schädellehre.

Kapitain Tartar war kaum bestattet, so segelte die Fregatte 'Aurora' nach Malta ab, und lieferte unsere

beiden Midshipmen als Supernumerarien an Bord der 'Harpye', ohne weitere Bemerkung als die: »bis zum Tage ihrer Ablieferung verproviantirt.«

Mr. James, der als Kapitain der 'Aurora' verfuhr, trug Verlangen, nach Toulon abzugehen, um dort zu dem Admiral zu stoßen, und beabsichtigte deshalb, folgenden Tages fortzusegeln. Er traf am Tische des Gouverneurs von Malta mit Kapitain Wilson zusammen, und berichtete diesem, wie Jack und Gascon vom Kapitain Tartar in Eisen gelegt worden waren, und wie das Gerücht gegangen wäre, daß in Folge dessen jenes Duell stattfand; daß Jack und Gascon beschlossen gehabt hätten, am Bord der 'Aurora' keinem Menschen die Ergebnisse auf ihrer Streiferei mitzutheilen; daß daher nichts weiter bekannt geworden wäre, als daß sie sich auf eine oder andere Weise angesehene Freunde verschafft haben müßten, und daß in dem Verfahren des Kapitains Tartar, so wie in dem ganzen Hergange, ein Geheimniß zu stecken schiene.

»Ich möchte doch wissen, was meinem Freunde Jack Easy eigentlich begegnete,« sagte der Gouverneur, als er gelacht hatte, daß er sich die Seiten hatte halten müssen; »Wilson, bringen Sie ihn morgen früh mit, damit er uns seine Geschichte erzähle.«

»Ich scheue mich, ihn aufzumuntern,« entgegnete Kapitain Wilson, »ist er doch ohnehin schon wild genug. Ich erzählte Ihnen von seinem ersten Seezuge. Er hat nichts als Abenteuer, die alle mit einander nur allzu günstig auslaufen.«

»Nun, Sie können ihn ja mitbringen, und ihm hier ebenso gut als in Ihrer Kajüte die Leviten lesen; wir hören doch dann das Wahre von seiner Geschichte.«

»Deß können Sie gewiß sein, Gouverneur,« ver-

setzte Kapitain Wilson, »denn er erzählt immer rund heraus.«

»Nun, so verbinden Sie mich und lassen Sie ihn kommen. Ich finde es nicht sonderlich tadelnswerth, daß er sich davonmachte, da es scheint, daß er fürchtete, baumeln zu müssen. Ich muß fürwahr den Jungen sehen.«

»Wohlan, Gouverneur, weil Sie es wünschen!« entgegnete Wilson, und schrieb ein Billet an Mr. Sawbridge, worin er diesen ersuchte, morgen früh um zehn Uhr unsern Mr. Easy zum Gouverneur zu schicken.

Jack erschien in seiner Uniform, doch kümmerte es ihn wenig, was man ihm sagen würde, denn er war entschlossen, aus dem Dienste zu treten. Man hatte ihn in Eisen gelegt, und das Eisen war ihm in die Seele gedrungen.

Mr. Sawbridge war eine Stunde, bevor Jack an Bord geschickt ward, an Land gegangen, und die ganze Nacht hindurch daselbst geblieben; so sah er Jack nur einige Minuten lang, und da er es für seine Pflicht hielt, ihm anfänglich nichts zu sagen, ihm also auch kein Mißfallen zu bezeigen, bemerkte er ihm bloß, daß der Kapitain, sobald derselbe an Bord käme, mit ihm reden würde. Da Gascon und unser Held es nicht für rathsam erachteten, ihres Abenteuers auf dem Fruchtschiffe selbst zu Malta ruchbar werden zu lassen, so erzählten sie es sogar ihren Tischmaaten nicht, sondern nahmen sich vor, es nur dem Kapitain zu vertrauen.

Als Jack bei dem Gouverneur eintraf, fand er diesen mit dem Kapitain Wilson beim Frühstücke. Jack trat muthig, jedoch ehrerbietig ein; er hatte den Kapitain lieb, und wünschte ihm seine Hochachtung zu bezeigen. Wilson redete ihn an, machte ihn darauf aufmerksam,

daß er ein großes Vergehen begangen hätte, indem er sich duellirte, daß er ein noch größeres Vergehen begangen hatte, sich so herabzulassen, daß er sich mit dem Zahlmeister-Steward duellirte, und daß er ein abermals größeres Vergehen begangen hätte, von seinem Schiffe zu desertiren. Jack blickte den Kapitain ehrerbietig an, gestand, Unrecht gethan zu haben, und versprach, ein anderes Mal behutsamer zu sein, wenn Kapitain Wilson es diesmal übersehen wollte.

»Kapitain, lassen Sie mich ein gutes Wort für den jungen Mann einlegen,« sagte der Gouverneur, »ich bin überzeugt, daß er nur in einem Irrthume befangen war.«

»Wohlan, Mr. Easy, da Sie bereuen, und der Gouverneur sich für Sie verwendet, so will ich der Sache nicht weiter gedenken; doch bemerken Sie, Mr. Easy, daß Sie durch Ihre tollen Streiche mir nicht wenig Besorgniß verursachten, und daß Sie ein anderes Mal zu bedenken haben, wie mir Ihr Wohl zu sehr am Herzen liegt, als daß es mir angenehm sein könnte, Sie in dergleichen Fährlichkeiten zu wissen. Sie können jetzt zurück an Bord und an Ihre Pflicht gehen, auch Mr. Gascon sagen, ein Gleiches zu thun. Lassen Sie uns jedoch fernerhin nichts von Duelliren oder Ausreißen hören.«

Jack, dem bei dieser freundlichen Behandlung das Herz weich ward, wagte nicht zu sprechen; er machte seine Verbeugung, und wollte das Zimmer verlassen, als der Gouverneur sagte: »Mr. Easy, Sie haben noch nicht gefrühstückt.«

»Doch, Sir,« versetzte Jack, »ehe ich an Land kam.«

»Aber ein Midshipman kann jederzeit zwei Frühstücke

verzehren, besonders wenn sein eigenes voranging; so setzen Sie sich und frühstücken mit uns; es ist ja jetzt Alles abgethan.«

»Auch wenn das nicht wäre,« bemerkte der Kapitain, »würde es doch schwerlich unserm jungen Herrn das Frühstück verderben. — Kommen Sie, Mr. Easy, setzen Sie sich.«

Jack verbeugte sich, nahm seinen Stuhl, und bewies, daß die erhaltene Ermahnung ihm keineswegs die Eßlust geraubt hatte.

Als man abgegessen hatte, bemerkte Kapitain Wilson: »Mr. Easy, Sie haben bei Ihrer Rückkehr gewöhnlich einige Abenteuer zu erzählen, wollen Sie dem Gouverneur und mir mittheilen, was Ihnen, seit wir einander nicht sahen, begegnet ist?«

»Sehr gern, Sir,« versetzte Jack, »nur wage ich zu bitten, daß es unter dem Siegel der Verschwiegenheit geschehe, weil es für Gascon und mich höchst wichtig ist.«

»Allerdings, Freundchen, wenn Verschwiegenheit nöthig ist, und darüber werd' ich am besten urtheilen können,« sagte der Gouverneur.

Jack theilte nun ausführlich seine von uns bereits beschriebenen Erlebnisse mit, die sehr zum Erstaunen des Gouverneurs und des Kapitains gereichten, und schloß seine Erzählung mit dem Wunsche, aus dem Dienste zu treten, und der Hoffnung, Kapitain Wilson werde ihn entlassen und nach Hause schicken.

»Oho! Unsinn!« rief der Gouverneur. »So lange ich hier bin, sollen Sie nicht vom mittelländischen Meere weg. Sie müssen noch mehrere Abenteuer erleben und sie mir hinterdrein erzählen. Dabei bedenken Sie wohl, mein junger Gesell, daß, so oft Sie nach Malta kom-

men, im Hause des Gouverneurs stets für Sie ein Bett bereit, und der Tisch gedeckt ist.«

»Sie sind sehr gütig, Sir Thomas,« versetzte Jack, »aber — —«

»Kein Aber, Sir! Sie sollen nicht aus dem Dienste treten. Ueberdies bedenken Sie, daß ich Ihnen so lange Urlaub ausmitteln kann, als nöthig ist, um Donna Agnes zu besuchen; ja, daß ich sogar im Stande bin, Sie dahin zu schicken.«

Kapitain Wilson machte unserm Helden ebenfalls Vorstellungen, so daß dieser den Punkt aufgab. Harte Behandlung hatte den Entschluß in ihm erweckt; Freundlichkeit ließ ihn denselben zurücknehmen.

»Mit Ihrer Erlaubniß, Kapitain, soll Mr. Easy heute bei uns essen, und Gascon mitbringen, damit Sie diesen erst ausschelten, und ich ihn dann durch eine gute Mahlzeit tröste. Des Fernern, junger Mann, scheuen Sie sich nicht, ihre Fruchtschiffsgeschichte aller Orten laut werden zu lassen; erzählen Sie sie meinetwegen an der Ufertreppe — ich bin hier Gouverneur.«

Jack machte seine Verbeugung und empfahl sich.

»Der Bursch muß freundlich behandelt werden, Kapitain Wilson,« sagte der Gouverneur, »es wäre Schade, wenn der Dienst ihn einbüßte. Gott des Himmels, was für Abenteuer! und wie ehrlich erzählt der Junge Alles! Ich werde ihn bitten, so lange bei mir zu bleiben, als Ihr Schiff hier ankert, wenn Sie's nämlich mir erlauben. Ich will ihn vollends herumbringen; er darf den Dienst nicht verlassen.«

Kapitain Wilson, der es einsah, daß Freundlichkeit und Rücksichtnahme auf unsern Helden mehr als jegliche anderen Maßregeln wirken würden, willigte in den Vorschlag des Gouverneurs. So aß Jack an des

Letztern Tische, und nahm Unterricht im Spanischen und Italienischen, bis die 'Harpye' ausgebessert sein würde. Bevor diese segelfertig war, traf ein Flottenschiff ein, und überbrachte dem Kapitain die Weisung, sich nach Mahon zu begeben, und einen dort liegenden Transport abzuschicken, um für die Flotte lebendige Ochsen zu verschaffen. Jack begab sich ungern wieder an Bord, allein er hatte dem Gouverneur versprochen, im Dienste zu bleiben, und that es demnach. Er hatte jüngsther so gut gelebt, daß ihm vor dem Mittagstische der Midshipmen anfänglich ein Grauen ankam, doch guter Appetit würzt jede Speise, und Jack klagte bald, daß er deren am Bord kaum genug hatte. Er freute sich, nach so langer Abwesenheit Jolliffe und Mesty wiederzusehen, lachte über des Hochbootsmanns Backe, fragte nach des Zahlmeister-Steward's Schußwunde, schüttelte seinem Freunde Gascon und seinen übrigen Tischmaaten die Hand, prügelte seinen Collegen Vigors tüchtig ab, und setzte sich dann zum Abendessen.

»Uh, Mässä Uesü, wörum mochten Sü eunen Streufzug uhne müch? dos wor röcht schwobbüg!« sagte der Neger. »Beu dör Söhle meunes Fadders! üch hötte doben seun mügen! Sü hob' vül Gefohr gehobt, un dos uhne Möstü, Mässä Uesü.«

Andern Tages segelte die 'Harpye', und Jack hielt sich zu seiner Dienstpflicht. Mr. Asper ließ sich zehn Pfund von ihm vorstrecken, und unser Held hielt so viel Wache, als ihm beliebte, welches, weil das Wachhalten ihm gar nicht behagte, höchst selten geschah. Mr. Sawbridge hatte lange Unterredungen mit unserm Helden, worin er ihm die Nothwendigkeit der Zucht und des Gehorsams im Dienste hervorhob, und ihm vorstellte, daß es darin nichts von allgemeiner Gleich-

heit gäbe, und daß die Menschenrechte Jedem dasjenige Eigenthum sicherten, das er in Händen hätte. »Nach Ihren Ideen, Mr. Easy,« sagte er, »hat ein Mann auf seine Frau nicht mehr Recht, als auf irgend einen andern Gegenstand, und jeder andere Mann kann Anspruch an jene Frau machen.« Jack dachte an Agnes, und nahm eheliche Verhältnisse aus, als er fortfuhr, den Punkt zu besprechen; allein obschon er argumentirte, wurde dennoch seine ganze Philosophie beinahe von dem Gedanken umgestoßen, daß Jemand in Bezug auf Agnes ihm die Menschenrechte streitig machen könnte.

Die 'Harpye' näherte sich der afrikanischen Küste; der Wind ward ihr zuwider, so daß sie sich mehrere Tage lang aufgehalten sah; endlich erspähete sie unter Land in einer Entfernung von etwa sechszehn Meilen eine Brig, deren Takelwerk und Ansehen den Kapitain Wilson muthmaßen ließen, in ihr irgend ein Kaperschiff zu erblicken; Windstille hinderte jedoch daran, sich ihr zu nähern. Nichtsdestoweniger hielt Wilson es für seine Pflicht, das Fahrzeug zu untersuchen; so wurden denn Nachts um zehn Uhr die Böte ausgesetzt. Da dies bloß um Recognoscirens willen geschah, denn die Brig ließ ihre eigentliche Beschaffenheit nicht wahrnehmen, fuhr Mr. Sawbridge nicht mit ab. Mr. Asper stand auf der Krankenliste, und so bekam Mr. Smallsole das Kommando der Expedition. Jack ersuchte den ersten Lieutenant um das Kommando über eins der Böte. Mr. Jolliffe und Mr. Vigors befanden sich mit dem Steuermann in der Pinasse. Der Feuerwerker befehligte den einen, und unser Held den andern Kutter. Obgleich Jack erst siebenzehn Jahre zählte, war er doch schlank und stark für sein Alter, ja, er

war ein ausgewachsener Jüngling, und rasirte sich zweimal wöchentlich. Sein Mitabstoßen hatte nichts Anderes zum Zweck, als ein Gespinnst für den Gouverneur abzuwickeln zu haben, wenn er wieder nach Malta kommen würde. Mesty begleitete ihn, und als der Kutter abstieß, sprang Gascon noch in denselben hinein, indem er zu unserm Helden sagte, er wäre gekommen, um ihn in Obhut zu nehmen, für welche anzuerkennende Güte Jack ihm seinen wärmsten Dank aussprach. Die Ordres, die der Steuermann erhalten hatte, waren bündig; er sollte das Schiff recognosciren, und wenn es sich als schwer armirt auswiese, es nicht angreifen, denn es lag eingebuchtet, und konnte, sobald eine Briese aufspringen würde, der 'Harpye' nicht entgehen. Fände er es nicht armirt, sollte er entern, jedoch nicht vor Tage. Die Ursache, daß man die Böte bei Nacht abordert, war, daß die Mannschaft nicht so sehr von der Sonnenhitze leiden sollte, die entsetzlich war, und schon manchen Mann auf die Krankenliste befördert hatte. Die Böte sollten so nahe hinfahren, als sie es konnten, ohne erspäht zu werden, und dann ihre Klammerhaken bis zum Frühlicht auswerfen. Diese Ordre erhielt Mr. Smallsole in Gegenwart der übrigen, die Böte befehligenden Offiziere, damit kein Mißverständniß eintreten könnte, und so stießen die Fahrzeuge denn ab. Nach drei Stunden langem Rudern kam man der ankernden Brig nahe, und da man an deren Bord keine Lichter sich bewegen sah, glaubte man sich unerspäht. Man warf die Klammeranker in etwa sieben Faden Wassertiefe aus und wartete den Tag ab. Als Jack von Kapitain Wilson den Befehl geben hörte, bis Tagesanbruch vor Anker zu liegen, schickte er Mesty hinunter, um Angelgeräth zu besorgen, da ein frischer Fisch

jederzeit in einer Midshipmenkajüte höchst willkommen ist. Jack und Gascon belustigten sich mit Fischen, und ließen sich, wenn sie einen Anbiß aufzogen, in ein philosophisches Gespräch ein, worauf Mr. Smallsole ihnen Schweigen anbefahl. Der Punkt, den sie besprachen, hatte auf den Bootsdienst Bezug; Gascon bestand darauf, die Böte müßten alle mit Einemmale entern, unser Held hingegen klebte an der Idee, daß es besser wäre, wenn sie es eines nach dem andern thäten; dies war eine nagelneue Idee, aber Jack's Ideen über die meisten Punkte waren jederzeit sonderbar.

»Wirfst Du Deine ganze Macht mit Einemmale auf ein Verdeck, so überwältigst Du es,« bemerkte Gascon; »thust Du es nicht, so wird Deine vereinzelte Macht auf's Haupt geschlagen.«

»Sehr wahr,« versetzte Jack, »sobald Du eine überwiegende Macht hast, oder der Feind unvorbereitet ist. Ist das aber nicht der Fall, so ändert sich die ganze Sache. Zum Exempel bei einem Angriffe mit Schießgewehr kann das erste Boot gemächlich wieder laden, wenn das zweite mit so lange zurückgehaltener Ladung nach ihm, und nach diesem das folgende Boot eintrifft. Jedes hinzukommende Boot verstärkt den Muth derer, die schon enterten, und die Unruhe des Feindes. Verlaß Dich darauf, Gascon, in solchem Falle geht nichts über ein Reservecorps.«

»Wollen Sie schweigen, da in Ihrem Boot, Mr. Easy, oder nicht?« rief der Steuermann. »Sie sind eine Schande für den Dienst, Sir.«

»Schönen Dank, Sir,« versetzte Jack, dumpfen Tones — »Du, Gascon, mir beißt's schon wieder an.«

Schweigend fuhr Jack fort zu fischen, bis es Tag ward. Der Nebel rollte von dem regungslosen Wasser

ab, und zeigte die Brig, welche, sobald sie die Böte erblickte, die dreifarbige Flagge aufzog, und eine Herausforderungskanone abschoß.

Mr. Smallsole war unentschieden, die abgefeuerte Kanone war nicht von schwerem Kaliber, und diese Bemerkung machte auch Mr. Jolliffe. Die Mannschaft, wie gewöhnlich nach Gefecht lüstern, behauptete das Nämliche, und Mr. Smallsole, der sich fürchtete vor dem Feinde zu weichen, und hinterdrein vom Schiffsvolk dafür beschmitzt zu werden, befahl den Böten, zu lichten.

»Halt 'nen Augenblick still, Jungen!« rief Jack seinen Matrosen zu; »ich hab 'nen Biß an der Angel.« Die Matrosen lachten, daß Jack die Sache so leicht nahm, aber er war ihr Liebling, und sie hielten an, daß er seinen Fisch heraufholte, indem sie hofften, die vorausrudernden Böte schon wieder einzuholen.

»Jetzt hab' ich ihn angehakt,« sagte Jack, jetzt mögt Ihr den Anker aufziehen, während ich meinen Fisch aufziehe.«

Diese Zögerung aber gab den anderen Böten eine Strecke von einem Dutzend Ruderschlägen voraus, welches eine Entfernung war, die nicht leicht überholt werden konnte.

»Sie werden vor uns an Bord sein, Sir,« sagte der Matros, der als Hochbootsmann fungirte.

»Gleichviel, Junge; Ein Boot muß das letzte sein,« sagte Jack.

»Nur das nicht, in welchem ich mich befinde, wenn ich es ändern kann,« ließ Gascon sich vernehmen.

»Ich sag' Euch,« entgegnete Jack, »wir bilden die Reserve, und werden die Ehre haben, die Wagschale zu unserm Vortheile zu neigen.«

»Schlagt ein, Bursche!« rief Gascon, als er bemerkte, daß die übrigen Böte vor ihnen auf Kabelslänge ihre Distanz hielten.

»Gascon, ich kommandire diesen Kutter,« sagte Jack, »und will nicht, daß meine Mannschaft am Bord keinen Athem im Leibe behalte — das ist sehr unverständig! Schlag gehalten, Bursche, aber nicht über Vermögen gerudert!«

»Beim Himmel, sie nehmen das Schiff, ehe wir seitlängs kommen,« sagte Gascon.

»Und wenn sie's thäten, hätt' ich dann Recht oder Unrecht, Mesty!«

„Jo wul, Mässä Uesü, Sü hob Röcht. Nöhmen sü's Schüff uhne Mässä, sü Mässä nüch brauchen; brauchen sü ober Mässä, Mässä kummt.« Und der Neger, der seine Jacke abgelegt hatte, streifte seine Arme nackt, als ob er Unheil im Sinne hätte.

Der erste Kutter, der vom Feuerwerker befehligt ward, holte jetzt die Pinasse ein, und war drei Bootslängen von ihr entfernt, als dieselbe seitlängs der feindlichen Brig kam. Diese entlud ihre Breitseite, traf nur allzuwohl, und der Kutter versank.

„Der Kutter sinkt!« schrie Gascon; »beim Himmel, Leute, schlagt ein!«

»Siehst Du nun ein, Gascon, daß, wenn wir alle drei mitsammen gerudert hätten, die Breitseite uns alle getunkt haben würde?« fragte Jack mit vieler Gelassenheit.

„Die in der Lantsche entern! Rudert zu, schlagt ein, Leute!« rief Gascon, indem er voll Ungeduld mit den Füßen stampfte.

Der Empfang auf der Brig war hitzig. Während die Pinasse ihre Mannschaft hinaufgeschickt hatte, lag

der zweite Kutter hinter dem Spiegel der Brig; noch zwei Ruderschläge, und er wäre seitlängs gewesen, als plötzlich eine fürchterliche Explosion auf dem Deck des Schiffs hörbar ward, und Menschenleiber und Stücke von Menschenleibern und anderen Gegenständen in die Luft gewirbelt wurden. Das Gekrach war so entsetzlich, daß die Männer im zweiten Kutter wie versteinert mit Rudern innehielten, und die Rauchwolken anstierten, welche aus den Schießlöchen quollen und Masten und Takelwerk des Schiffs vor Aller Augen umdüsterten.

»Jetzt ist's Zeit für uns, Jungen! Legt seitlängs!« rief unser Held.

Die Matrosen, durch diesen Zuruf zu sich selbst gebracht, gehorchten; doch der Stoß, den das Boot durch die Erschütterung, die auf der Brig stattfand, erlitten hatte, war schon hinreichend gewesen, dasselbe vorzuschieben. Ehe noch die Leute die Ruder eingesetzt hatten, lag das Boot schon seitlängs der Brig, und nach wenigen Sekunden war die Bemannung, Jack an der Spitze, auf dem Verdecke der Brig. Ein schauerlicher Anblick bot sich hier ihnen dar — das ganze Verdeck war schwarz und mit Menschenleibern bedeckt, deren Bekleidung zum Theil noch brannte, und zwischen diesen Leibern lagen Fragmente von dem, was erst ein Mensch gewesen war.

Der Kapstern war ausgehoben und hing über, mehrere von den Tauen glimmten, und auf Deck war keine Seele, die da Hülfe geschafft hätte.

Späterhin erfuhr Jack von den Männern, die unter Deck geblieben waren, und dadurch ihr Leben erhalten hatten, der französische Kapitain habe die Böte, noch ehe dieselben ankerten, gesehen und jegliche Zurüstung getroffen, und unter Anderem auch auf Deck einen gro-

ßen Munitionskasten mit Patronen für das Schwergeschütz anfüllen lassen, damit man dieselben nicht erst heraufzulangen brauchte. Das Handgemenge zwischen der Bemannung der Pinasse und der Brig fand nahe dem Kapstern Statt, wo ein abgefeuertes Pistol den Munitionskasten entzündete, daß dieser mit entsetzlicher Verheerung, die er um sich her verbreitete, in die Luft flog.

Das Erste, was Jack zu thun hatte, war Wasser ziehen und die Flammen löschen zu lassen, die auf der Brig um sich griffen. Sobald das gesehen war, ging unser Held nach hinten zum Taffarell und schauete nach dem in Grund geschossenen Kutter aus. — »Gascon, spring' ins Boot mit vier Mann, ich sehe den Kutter auf eine Meile hinter unserm Spiegel treiben, vielleicht kann noch ein Menschenleben gerettet werden; mich dünkt, ich gewahre einige Köpfe über Wasser.«

Gascon that, wie ihm befohlen war, und kehrte bald mit dreien Geretteten zurück; die Uebrigen vom Kutter waren versunken.

»Dem Himmel sei Dank, so sind doch ihrer drei gerettet!« sagte Jack, »denn wir haben viele verloren. Wir müssen jetzt sehen, wer noch von diesen Aermsten hier am Leben ist, und das Verdeck von den Gebeinen derer säubern, die in Stücke zerschmettert wurden. Gascon, Gascon, wo würden wir jetzt sein, wenn wir zugleich mit der Pinasse geentert hätten?«

»Du kommst beim Fallen immer auf die Füße zu stehen, Jack,« sagte Gascon, »doch beweiset das nicht, daß Du Recht hast.«

»Ich sehe, Du bist von Deiner Ansicht nicht abzubringen, und disputirst gar zu gern. Jetzt hab' ich jedoch nicht Zeit, den Punkt zu besprechen; wir müssen

nach diesen Unglücklichen sehen, von denen noch etliche am Leben sind.«

Man säuberte jetzt das Verdeck von den Leichen und Trümmern, indem man an der Kleidung unterscheiden mußte, ob der zu Versenkende Freund oder Feind war.

Jack wendete sich und sah, wie Mesty den Fuß auf einen von seinem Rumpfe gerissenen Kopf gesetzt hielt.

»Was soll das heißen, Mesty?«

»Mässä Uesü, üch betrochte düs, un meun' ös üs Müster Wüggurs' Kupf, un dönk, ös wör düsser Scheddel 'n gudes Göschönk för dön kleunen Mässä Gussött; donn ober dönk' üch wüdder — nä! ör üs nu dod un konn Nümonden möhr obprügeln — so mog ör dönn übber Boord göh'n!«

Jack wendete sich ab, und vergab Vigors in seinem Herzen; er dachte an die kleinlichen Zänkereien in einer Midshipmenkajüte, als er auf das pulververbrannte Haupt blickte, in welchem noch vor einer halben Stunde Geist und Leben gewesen waren.

»Mässä Uesü hob Röcht, wönn sogen vörgüb! Nu, Mässä Wüggörs,« fuhr der Neger fort, indem er den Kopf bei den versengten Haaren faßte und durch die Luke in's Meer gleiten ließ: »Du Wüggurs wul schlöchter Mönsch — ober Oschontü vörgübt Dür!«

»Hier lebt noch Einer,« sagte Gascon zu Jack, indem er einen Menschen betrachtete, dessen Gesicht schwarz wie eine Kohle war und nicht erkannt werden konnte, »und überdies ist er, wie seine Kleidung besagt, einer der Unseren.«

Unser Held half dem Freunde, den Körper aus einem Gewinde Tauwerk und halbverbrannter Schiffskittel herauszuhülsen. Mesty folgte, besah auch und

sagte: „Mässä Uesü, dön üch könn' on dü Beunkleuder, dos Mässä Jullüff, göstern örst ühm word düs Beunkleud vum Schüffsschneuder uf'm Hüntörtheul geflückt. —“

Mesty hatte Recht, es war der arme Jolliffe, dem durch die Explosion das Gesicht so jämmerlich verbrannt worden war; auch hatte er drei Finger der linken Hand eingebüßt; als ihm jedoch Luft geschafft ward, gab er Zeichen des Lebens und deutete auf seinen Mund, als begehrte er Wasser, welches ihm auch sofort gereicht ward.

„Mesty,“ sagte Jack, „ich befehle Dir, für Mr. Jolliffe zu sorgen, bis ich wieder nach ihm sehen kann.“

Die Untersuchung ward nun fortgesetzt, und man fand vier englische und eben so viele französische Matrosen, deren Genesung zu hoffen stand; die Uebrigen wurden als Leichen und Trümmer in's Meer gesenkt. Vom Steuermanne fand man nur den Hut zwischen den Kanonen, und im Schiffsraum waren nur elf Franzosen.

Das Schiff hieß 'Franklin' und war ein französischer Kaper von zehn Kanonen, mit sechsundfunfzig Mann, von denen acht auf einem Prisenschiffe abwesend waren. So hatte die Brig an Todten und Verwundeten sechsundvierzig Mann verloren. Auf Seiten der 'Harpye' ertranken fünf im Kutter und achtzehn aus der Pinasse wurden in die Luft gesprengt, so daß von dreiundzwanzig nur Mr. Jolliffe und fünf Matrosen am Leben blieben.

„Die 'Harpye' steht unter Briese von der Höhe her,“ rapportirte Gascon.

„Desto besser,“ sagte Easy, „denn ich werde herzenskrank von diesem Schreckensanblick, und wäre gern wie-

der an Bord. Eben hab' ich nach Jolliffe gesehen, er spricht wieder, und ich hoffe, er wird genesen. Gottlob! er muß dann befördert werden, denn er ist von uns Allen der einzige übriggebliebende Kommandirende.“

„Da kommt die 'Harpye'; ich habe nach einer englischen Flagge gesucht, um sie über die französische hinaufzuhissen, kann aber keine finden; so will ich einen Wimpel darüber hissen, und damit muß es gut sein.“

Die 'Harpye' legte bald nahe der Brig bei, und Jack fuhr im Kutter an Bord, um Rapport abzustatten. Kapitain Wilson ward sehr verstimmt und unmuthig über den Verlust so vieler Mannschaft. Man schickte frische Hände in den Kutter und in die Pinasse, und Wilson und Sawbridge gingen an Bord der Brig, um das Grausige zu betrachten, das durch die von unserm Helden ihnen beschriebene Explosion verursacht worden war.

Jolliffe ward mit den übrigen Verwundeten an Bord der 'Harpye' gebracht, wo sie nach und nach alle genasen. Wir haben früher bemerkt, wie entstellt des armen Jolliffe Gesicht durch die Blattern gewesen war. Jetzt aber hatte der heftige Brand sein Gesicht so abgehäutet, daß Mr. Jolliffe, als er geheilt war, hübscher denn jemals aussah. Es wird wohlgethan sein, hier gleich einzuschalten, daß Mr Jolliffe nicht bloß befördert ward, sondern auch, wegen erhaltener Wunden, eine Pension erhielt, womit er sich vom Dienste zurückzog. Er verheirathete sich, und erreichte ein glückliches und zufriedenes hohes Alter.

Die 'Harpye' begab sich mit ihrer Prise nach Mahon. Jack gewann, wie gewöhnlich, auch durch dieses Ergebniß großes Ansehen; und der Leser mag

selbst aus unserer Mittheilung entnehmen, ob Gascon Recht hatte, wenn er zu unserm Helden sagte: „Du kommst bei Deinem Fallen immer auf die Füße zu stehen.“ Wenn seit diesem Vorfalle die Matrosen von der 'Harpye' hastig gerufen wurden, pflegten sie zu antworten: „Halt 'nen Augenblick still, ich hab' 'nen Biß an der Angel.“ Was Jack betraf, so sprach er zu sich selbst: »Da hab' ich dem Gouverneur wieder 'n herrliches Gespinnst abzuwickeln.“

Achtes Kapitel.

Jack unternimmt abermals einen Streifzug. — Liebe und Diplomatie. — Jack weiset sich als allzu gewandt für ihrer Drei, und wirft alle Anordnungen der hohen contrahirenden Mächte über den Haufen.

Wenige Tage nach der Ankunft der 'Harpye' zu Port Mahon traf ein Kutter mit Depeschen vom Admiral ein. Kapitain Wilson sah sich zum Post-Kapitain der Fregatte 'Aurora' befördert, in welcher durch unsers Helden eigenmächtiges Verfahren eine Vacanz entstanden war.

Mr. Sawbridge ward zum Range eines Kapitains erhoben, und erhielt das Kommando der 'Harpye'. Der Admiral zeigte dem Kapitain Wilson an, daß er die 'Aurora' bis zur Ankunft einer andern, stündlich zu erwartenden Fregatte zurückhalten müßte; dann aber sollte dieselbe nach Mahon geschickt werden, damit

er das Kommando derselben anträte. Des Ferneren deutete der Admiral an, daß eine Zufuhr von lebendigen Ochsen sehr willkommen sein würde, daß Wilson also unverzüglich deshalb nach Tetuan entsenden möchte.

Kapitain Wilson hatte so viele Offiziere verloren, daß er nicht wußte, wen er schicken sollte. Wirklich stand er nicht mehr im Kommando der 'Harpye', die nur einen Lieutenant, und weder Steuermann noch Steuermanns-Maat hatte. Gascon und Jack waren die einzigen dienstfähigen Midshipmen, und Wilson scheuete sich, diesen eine Expedition anzuvertrauen, die so expedit zu betreiben stand.

„Was thun wir, Sawbridge? Schicken wir Easy oder Gascon? oder Beide? oder keinen von Beiden? Denn die Ochsen sollen doch geschafft werden.“

„Schicken müssen wir Jemanden, Wilson,“ versetzte Kapitain Sawbridge, „und herkömmlich ist's, zwei Offiziere zu entsenden, von denen einer die Thiere am Bord empfängt, der andere die Einschiffung derselben beaufsichtigt.“

„Nun, so schicken Sie sie Beide; zuvor aber ermahnen Sie sie tüchtig.“

„Ich denke nicht, daß sie dort in Unheil gerathen können,“ meinte Sawbridge, „zudem ist Tetuan ein Loch, aus welchem sie sich bald wegwünschen werden.“

Easy und Gascon erhielten ihre Ordre, hörten ehrerbietig Alles an, was Kapitain Sawbridge ihnen sagte, versprachen, sich so geziemend als nur möglich zu benehmen, empfingen ein Schreiben an den Vicekonsul, und wurden mit ihrem Koffer und ihrer Hangmatte in die Kajüte des Schiffes 'Eliza Anna', einer Zweihundertsechszehn-Tonnen-Brig, unter Regierungspatent geschickt.

Der Steuermann des Transportschiffs empfing unsere beiden Leutchen auf dem Hinterdecke. Er war ein kleiner rothhaariger, breitschulteriger, junger Mensch, mit Händen, die so breit waren, als ein Paar Turteltaubenflügel; sein Gesicht wies sich breit, stumpfnasig und blatternreich. War er nicht hübsch, so war er doch auffallend froh gelaunt. Als Koffer und Hangmatten an Ort und Stelle waren, sagte er zu Jack und Gascon, daß, sobald er die Anker gelichtet haben würde, er ihnen einige Flaschen Porter vorsetzen wollte. Jack that den Vorschlag, den Porter gleich vorzusetzen, so könnten sie ihn austrinken, während man Anker lichtete, wobei offenbar Zeit erspart werden würde.

„Es mag vielleicht Zeit ersparen, jedoch der Porter wird dabei nicht erspart,“ entgegnete der Steuermann, „dennoch soll's so geschehen.“

Er befahl dem Jungen, den Porter heraufzuholen, und ging dann auf's Vorderschiff. Jack ließ den Jungen zwei Stühle bringen, und den Porter auf die Kajütenluke stellen, nnd setzte sich dann mit Gascon. Der Anker ward gelichtet, das Transportschiff lief unter Vortopsegel aus, und fuhr auf zehn Ellen weit an der 'Harpye' vorüber, von deren Bord aus Kapitain Sawbridge unsere beiden Midshipmen behaglich, mit über Kreuz gelegten Beinen und verschränkten Armen, beim Portertrinken sitzen sah, so daß er große Lust hatte, der 'Eliza Anna' zu befehlen, beizulegen; da er jedoch keinen andern Offizier wegzugeben hatte, wendete er sich ab, und sagte bei sich selbst: „Das wird abermals ein Gespinnst für den Gouverneur zu Malta abgeben, oder ich müßte mich sehr irren.“

Sobald die Brig unter Segel war, kam der Steuermann derselben, welcher Schwin hieß, zu unserm Hel-

den und fragte, wie ihm der Porter schmeckte. Jack erklärte, daß er bei der ersten Flasche niemals ein Urtheil fällen könnte — „so, Kapitain Schwin, wollen wir Sie um eine zweite Flasche ersuchen“ — nach welcher sie sich eine dritte und dann eine vierte ausbaten, hierauf in einer fünften seine Gesundheit tranken, und endlich mit einer sechsten das Halbdutzend voll machten. Nunmehr fühlten sie sich etwas schwerköpfig, baten den Kapitain, scharf auslugen zu lassen, und sie unter keinem Vorwande zu wecken. Dann krochen sie in ihre Hangmatten.

Folgenden Tages erwachten sie spät; die Briese gab sich frisch und günstig. Sie ersuchten den Kapitain Schwin, sich über die Kosten keine Sorge zu machen, indem sie versprachen, Alles zu bezahlen, was sie, und er obendrein, essen und trinken würden; ja, sie sagten ihm sogar einen neuen Anzug zu, sobald man zu Tetuan eingetroffen sein würde.

Dadurch, daß sie ihm dies versprachen, und überdies ihn „Kapitain“ nannten, gewannen Jack und Gascon des Steuermanns Gunst, und da dieser ein frohherziger Gesell war, that er, was ihnen behagte. Auch warf Jack den Matrosen eine Dublone zu, damit sie auf seine und Gascon's Ankunft trinken möchten; so waren alle Mann an Bord hocherfreut darüber, daß Jack gekommen war, „über sie zu herrschen,“ und es muß zugestanden werden, daß Jack's Herrschaft größtentheils „glücklich und glorreich“ war. Endlich langten sie zu Tetuan an, und, vom „Kapitain“ Schwin begleitet, gingen unsere Pylades und Orestes an's Land, um den Vicekonsul heimzusuchen. Sie zeigten ihre Beglaubigungsatteste vor, und begehrten Ochsen. Der Vicekonsul war ein sehr junger, kleiner, schmächtiger,

blondhaariger Mann, dessen Vater vor ihm Konsul gewesen war, und hatte nach dessen Tode dies Amt an sich gebracht, weil kein Anderer es der Mühe werth hielt, sich um dasselbe zu bewerben. Nichtsdestoweniger hegte Mr. Hicks hohe Meinung von der ungeheuren Verantwortlichkeit seiner Stellung. Bei alldem war dies Aemtchen zur Zeit nicht uneinträglich, auch besaß er, wie seine Schwester, an sich ein kleines Vermögen, und Letztere gab, als die einzige Engländerin im Orte, den Ton an, und nahm alle Aufmerksamkeit derjenigen Gentlemen Seefahrer in Anspruch, die gelegentlich hier anlegten, um Ochsen einzunehmen. Miß Hicks kannte ihre Wichtigkeit eben so wohl, als Mr. Hicks die seinige; so hatte sie nacheinander erst kürzlich dreien Midshipmen, einem Steuermanns-Maat und einem Zahlmeister den Korb gegeben. Afrikanische junge Ochsen gab es in Fülle zu Tetuan, englische Ladies aber waren dort eine Seltenheit; zudem besaß Miß Hicks, wie gesagt, ein kleines eigenes Vermögen, nämlich dreihundert Dollars, die ihr in einem leinenen Beutel von ihrem Vater hinterlassen und gänzlich zu ihrer Verfügung gestellt worden waren. Miß Hicks sah ihrem Bruder sehr ähnlich, nur war sie klumpiger von Gestalt, jedoch recht hübsch von Gesichtszügen, hatte Flachshaare und eine schöne weiße Haut.

Sobald die Präliminarien in einem kleinen, kahlwändigen Zimmer, das Mr. Hicks sein »Büreau« nannte, abgeschlossen worden waren, bat man unsere beiden Freunde und deren Begleiter, sich in das Wohnzimmer zu begeben, um der Miß Hicks vorgestellt zu werden.

Miß Hicks nickte den beiden Midshipmen zu, heftete jedoch ein höchst anmuthsvolles Lächeln auf den

als »Kapitain« vorgestellten Mr. Schwin. Miß Hicks kannte den Rangunterschied zwischen Midshipman und Kapitain. Nach kurzer Weile erbat sie sich die Ehre, den Kapitain Schwin bei sich und ihrem Bruder zum Mittagsessen zu sehen, uud ersuchte ihn, seine Midshipmen mitzubringen, wobei Jack und Gascon einander ansahen und so laut lachten, daß Miß Hicks beinahe den letztern Theil ihrer Einladung widerrufen hätte. Sobald sie zum Hause hinaus waren, ersuchten sie Schwin, an Bord zu gehen, und Alles klar zu machen, während sie die Stadt durchstreifen wollten. Als sie dieselbe durchgemustert und Araber, Mauren und Juden bis zum Ueberdruß angegafft hatten, begaben sie sich an den Landungsplatz, wo sie Schwin antrafen, der ihnen sagte, daß er nichts klar gemacht hätte, indem die Mannschaft vermittelst Jack's Dublone total benebelt wäre. Jack versetzte, daß eine Dublone nicht ewig vorhielte, und daß es um so besser sein würde, je eher die Leute dieselbe verzechten. Sie kehrten nun zum Vicekonsul zurück, den sie baten, ihnen funfzig Dutzend Federvieh, zwanzig Schaafe und noch viele andere am Orte zu erstehende Gegenstände zu besorgen; denn Jack sagte, sie wollten auf der Fahrt nach Toulon gut leben, und wenn etwas vom Vorrath übrig bliebe, dem Admiral damit aufwarten, denn Jack hatte die Vorsicht gebraucht, seines Vaters Philosophie, bevor er Mahon verließ, nochmals durch Mitnahme vielen Geldes und Ausstellung schweren Wechsels auf die Probe zu stellen. Da Jack einen so liberalen Auftrag gab, und der Vicekonsul ihn mindestens um ein Drittheil der Kaufsumme schnellte, so dachte Mr. Hicks, er könnte nicht umhin, unseren Midshipmen so wie dem Kapitain Schwin Wohnung in seinem Hause anzubieten. So-

bald man also zu Mittag gegessen hatte, mußte Schwin an Bord, um ihre Effecten an Land zu bringen, was er denn auch that.

Da ein mit Ochsen zu versehendes Transportschiff gemeiniglich drei Wochen lang zu Tetuan bleiben muß, beschlossen Jack und Gascon, so lange hier zu weilen, als irgend sich etwas für sie zu thun finden könnte, oder aber, wenn sich nichts mehr zu thun finden wollte, meinten sie, würde Nichtsthun dem pflichtmäßigen Thun unendlich vorzuziehen sein. So nahmen sie bei dem Vicekonsul Quartier; ließen Porter und andere Dinge holen, die nur vom Transportschiffe her zu haben waren: und Jack, um zu beweisen, daß er keineswegs der Schwindler war, für den Kapitain Tartar ihn geschimpft hatte, gab dem Kapitain Schwin hundert Dollars auf die Hand; denn Kapitain Schwin hatte einen großen Vorrath von Porter und anderen englischen Schmackhaftigkeiten, die er auf gut Glück ausgeführt hatte, um sie irgendwo mit Nutzen anzubringen. Da solchergestalt unsere Midshipmen nicht nur von dem Vicekonsul geprellt wurden, sondern auch dessen Tafel versorgen halfen, erwies Mr. Hicks sich als sehr gastfrei gegen sie, und Alles stand ihnen zu Diensten, ausgenommen Miß Julia, die gegen jeden Midshipman, auch wenn er auf Vollsold stand, das Buttnäschen hochhielt, jedoch dem Kapitain Schwin gewaltige Avancen machte, so daß dieser bis über die Ohren verliebt ward. So betrieben der Steuermanns-Maat und die Matrosen die Sachen mit den Ochsen; Jack und Gascon betrieben ihre Angelegenheiten behaglichen Lebens, und Kapitain Schwin betrieb seine Liebesgeschichte. Also verging die erste Woche.

Easy's und Gascon's Zimmer befanden sich im obern Stockwerk des Hauses; und da sie es in demselben

entsetzlich warm fanden, hatte Gascon Bahn hinauf auf das flache Dach zu finden gewußt, — denn in den meisten mahomedanischen Städten haben die Häuser platte Dächer, auf denen die Bewohner derselben der Abendkühle genießen, ja bisweilen sogar schlafen. Solche dicht an einander liegende Hausdächer werden durch kleine, etliche Fuß hohe Mauern geschieden, um diejenige Sonderung zu bewirken, die von den mahomedanischen Sitten erheischt wird.

Gascon war noch nicht lange auf dem Dache gewesen, als er eine weibliche Stimme vernahm, die auf dem anstoßenden Dache ein Liedchen in klagenden Tönen sang. Gascon war selbst ein guter Sänger mit geübtem Taktgehör; ihm gefiel die Sangweise der Stimme, weshalb er sich an das Gemäuer lehnte, seine Cigarre rauchte und horchte. Das Liedchen ward von Zeit zu Zeit mehreremale wiederholt. Gascon faßte bald die Melodie auf, deren Töne so hell und rein durch die Stille der Nacht klangen.

Endlich hörte der Gesang auf, und als unser Midshipman noch ein Halbstündchen verweilt hatte, ohne weiter etwas zu vernehmen, kehrte er in sein Zimmer zurück, indem er die Melodie des Liedchens brummte, die ihn im Schlafe nicht Ruhe ließ, und ihm noch beim Erwachen so in den Ohren klang, daß er nach dem Frühstück einen englischen Text dazu dichtete, und diesen zu wiederholten Malen sang. Er erkundigte sich bei dem Vicekonsul, von wem das Haus nebenan bewohnt würde, und vernahm: es gehörte einem alten Mauren, der sehr reich sein sollte, und eine Tochter hätte, um die schon Viele freieten; obschon man nicht sagen könnte, ob dies wegen ihres Reichthums, oder wegen ihrer Schönheit geschah; doch hieß es, das Mädchen wäre

hübsch. Gascon forschte nicht weiter, sondern ging mit Jack und Kapitain Schwin an Bord, um nachzusehen, ob Wasser genug für die Ochsen eingenommen würde.

»Wo hast Du das Lied aufgeschnappt, Gascon?« fragte Jack; es ist hübsch, doch hörte ich's Dich nie zuvor singen.«

Gascon erzählte, und fügte auch das hinzu, was er von Mr. Hicks erkundet hatte.

»Ich bin entschlossen, das Mädchen zu sehen, Jack, wenn ich kann. Hicks spricht gut Arabisch; — frag' ihn doch, was auf Arabisch heißt: — 'Fürchte Dich nicht, — ich liebe Dich, — ich kann Deine Sprache nicht sprechen'; — und schreib's mir so auf, wie's ausgesprochen wird.«

Jack foppte seinen Freund wegen dessen Einfalles, aus dem am Ende doch nichts Gescheites herauskommen könnte.

»Vielleicht doch,« meinte Gascon. »Ich würde mich auch nicht weiter darum kümmern, wenn das Mädchen nicht so schön gesungen hätte. Ich glaube wirklich, daß der Weg zu meinem Herzen durch mein Ohr führt. Ich will's heute Abend doch versuchen, und bald ausmitteln, ob sie die Empfindungen hegt, die ich ihr zutraue. Jetzt laß uns umkehren; mich ermüdet's, Weiber bis an die Augen verhüllt, und Männer bis über die Stirn schmutzig zu sehen.«

Als sie in's Haus traten, hörten sie einen Wortwechsel zwischen Mr. Hicks und dessen flachshaariger Schwester.

»Ich werde nimmer meine Einwilligung geben, Julia; ein Einziger von diesen Midshipmen, gegen die Du die Nase hoch hältst, ist zehn solcher Schwins werth.«

»Wüßten wir jetzt genau den Preis eines Schwins

oder Schweins in diesem Lande,« bemerkte Jack, »so könnten wir nunmehr genau unsern Werth kalkuliren, Gascon.«

»Da ein Schwin oder Schwein ein unsauberes Thier ist, Jack, so — —«

»Still! Horch!« fiel ihm Jack in die Rede.

»Mr. Hicks,« versetzte Miß Julia, »ich bin Herrin über mich und mein Vermögen, und werde thun, was mir beliebt.«

»Verlaß Dich drauf, Julia, daß Du das nicht thun wirst. Ich halte es für meine Pflicht, Dich vor einer unpassenden Heirath zu bewahren; und als Seiner Majestät Stellvertreter hiesigen Ortes kann ich Deine Verbindung mit diesem jungen Manne nicht zugeben.«

»Gott erbarm' sich über solchen Stellvertreter Seiner Majestät!« schaltete Gascon ein.

»Ich werde Dich um Deine Zustimmung wahrhaftig nicht fragen,« entgegnete Miß Hicks.

»Dennoch sollst Du ohne meine Zustimmung nicht heirathen. Ich habe, Du weißt es, Julia, vermöge meiner Stellung hier, als Einer von Seiner Majestät Korp diploma-dick, große Gewalt, und untersage das Aufgebot; denn ich bin es eigentlich, der Leute hier verehelicht.«

»So verehliche ich mich anderswo!«

»Und was willst Du am Bord des Transportschiffes so lange, bis Du Dich copuliren lassen kannst, machen?«

»Ich werde machen, was mir behagt,« antwortete die Dame, »und für Deine unzarten Andeutungen Dir keinen Dank wissen!« Mit diesen Worten watschelte die Dame in ihr Kämmerlein, und unsere Midshipmen machten auf der Flur ein Geräusch, als ob sie erst jetzt nach Hause kämen. Sie fanden, daß Mr. Hicks sehr

rothgesichtig und recht vicekonsularisch aussah; doch faßte er sich bald, und ging, da Kapitain Schwin ebenfalls dazu kam, zu Tische. Miß Hicks aber wollte nicht dazu kommen. Als jedoch Mr. Hicks bald nachher abgerufen ward, verließen unsere Midshipmen das Zimmer, um den Liebenden Raum zu geben, die sie dann, anfänglich viel, dann immer leiser, und höchst vermuthlich, immer zärtlicher plaudern hörten.

»Laß uns lauschen,“ sagte Gascon; und sie konnten's ohne Gefahr thun, denn Schwin und Julia schienen Alles um sich her vergessen zu haben. Schwin bat seine Angebetete um eine Haarlocke ihres Hauptes; die plumpe Miß konnte ihm nichts abschlagen, schlenkerte also ihr Flachsflechten herunter, nahm eine große Scheere zur Hand, und schnitt sich einen dicken Hinterzopf ab, womit sie den Kapitain beschenkte; der Zopf maß mindestens einen Fuß Länge, und hielt einen Zoll im Umfang. Schwin nahm ihn in seine breite Faust, und schob ihn in seine nach hintenzu befindliche schräge Rocktasche. Mit Einem Ruck wollte dies sich jedoch nicht bewerkstelligen lassen, so stopfte und stopfte er denn, bis Alles wie ein Kabel in ein Gewind aufgerollt war, und nur ein Spitzchen davon aus dem Schubsacke hervorguckte.

»Das ist eine freigebige Person, die 'en gros' verschenkt, was sonst nur 'en detail' behändigt zu werden pflegt,« flüsterte Jack: »Doch horch! da kommt Mr. Hicks; wir wollen's ihm stecken. Ich habe den Schwin lieb, und wenn der Dame nach Schweinfleisch gelüstet, so soll's ihr werden, wenn ich's irgend in's Werk richten kann.«

Abends stieg Gascon auf das Dach hinauf, wo er nach kurzer Weile dasselbe Liedchen singen hörte. Er

wartete das Ende desselben ab, und sang es dann mit ganz leiser Stimme in den Worten, die er dazu gedichtet hatte. Eine Zeitlang war alles still, dann begann der Sang wieder, doch ließ er nicht das nämliche Lied hören. Gascon wartete das Ende dieses Sanges ab, und ließ dann hell, in seinem schönen Tenor, das erste Liedchen ertönen. Es klang weithin durch die stille Nachtluft. Er wartete nun auf Entgegnung, jedoch vergebens; die sanfte weibliche Stimme erklang nicht mehr, und Gascon ging zu Bette.

So ging's drei Abende lang, bis es endlich am vierten Abende schien, als hegte die weibliche Stimme keine Furcht mehr, denn sie unterbrach ihren Sang nicht; sondern fiel von neuem wieder ein, nachdem Gascon das Liedchen wiederholt hatte. Die Mauer auf dem Dache war nicht über acht Fuß hoch, und Gascon beschloß nun, mit Jack's Hülfe, seine schöne Sängerin zu Gesicht zu bekommen. Er bat Schwin, ihm vom Bord einige Schnüre mitzubringen, aus denen er, mittelst zweier Holzstäbe, eine Leiter anfertigte, die er ohne Geräusch zu machen, bei Tage an die Mauer lehnte, so daß zum Abend Alles bereit sein möchte. Es war schöner, heller Mondschein, als er mit Jack das Dach bestieg. Das Liedchen ward abermals gesungen, und von Gascon wiederholt, der dann, von Jack unterstützt, die Leiter hinanstieg, und den Kopf über die Mauer streckte. Er sah ein allerliebstes maurisches Mädchen, reichgekleidet, auf einer Ottomane hingestreckt liegen, und in den Mond blicken, dessen Strahlen ihn in den Stand setzten, sich von ihrer Schönheit zu überzeugen. Das Mädchen schien in Gedanken verloren zu sein, und Gascon hätte die Welt darum geben mögen, diese Gedanken zu kennen. Zufrieden mit dem, was er gesehen hatte, stieg er

wieder hinunter, sang das Liedchen noch einmal, und sprach dann die arabischen Worte: — »Fürchte Dich nicht — ich liebe Dich — ich kann Deine Sprache nicht sprechen.« Dann sang er nochmals das Lied, und vernahm dann zu seinem Entzücken eine Antwort in Lingua franca. »Verstehst Du diese Sprache?« klang's hinter der Mauer.

»Ja,« versetzte Gascon; »ich verstehe sie; Allah sei gepriesen! Fürchte Dich nicht — ich liebe Dich.«

»Ich kenne Dich nicht — wer bist Du? Du bist nicht von meinem Volke.«

»Nein, aber ich will Alles sein, was Du wünschest. Ich bin ein Franke, und ein englischer Marine-Offizier.«

Nach dieser Entgegnung Gascon's entstand eine Pause.

»Bin ich verschmäht? fragte der Midshipman.

„Nicht doch, nicht verschmäht; aber Du bist nicht von meinem Volke, noch aus meinem Lande. — Sprich nicht mehr, man könnte Dich hören.«

»Ich gehorche, weil Du es willst,« sagte Gascon; »doch sehne ich mich nach morgen, bis wieder der Mond scheint. Ich werde von Dir träumen. Allah beschirme Dich!«

»Welche verwettert poetische Sprache Du zu führen wußtest, Junge!« sagte Jack, als Beide wieder in ihrem Zimmer waren.

»Ei, Jack, ich habe die arabischen Nächte gelesen! Solche Augen sahest Du in Deinem Leben nicht. Das Mädchen ist eine Houri des Paradieses!«

»Ist sie so hübsch als Agnes?« fragte unser Held.

»Bei Mondschein zweimal so hübsch!«

»Ei was! eitel Mondschein! und darein wird sich

auch diese Deine Liebschaft auflösen, denn es wird nichts nach ihr kommen.«

»Doch, doch!«

»Sag' mir nur, Gascon, was Du mit einer Frau anfangen willst?«

»Dasselbe, was Du mit ihr anfangen möchtest.«

»Ich meine, lieber Freund, ob Du Mittel genug hast, eine Frau zu ernähren?«

»Noch nicht; doch wenn ich mündig werde, kommen, da ich Schwestern habe, auf meinen Antheil dreitausend Pfund.«

»Und ehe Du mündig wirst, könntest Du dreitausend Kinder bekommen.«

»Das wär' eine allzugroße Anzahl, Jack,« versetzte Gascon, indem er in ein Gelächter ausbrach, woran Jack herzlichen Antheil nahm.

»Nun,« sagte Letzterer endlich, »ich wollte nur den Punkt mit Dir besprechen. —«

»Ich aber meine,« versetzte Gascon, »daß wir unsere Küchlein zählen, bevor wir sie im Korbe haben; und das ist sehr albern.«

»In jedem andern Falle würde es das sein, nur nicht im Punkte des Heirathens.«

»Ei, Jack, Du wirst ja ganz empfindsam!«

»Meine Klugheit für meine Freunde; meine Thorheit für mich! Gute Nacht.«

Jack aber schlief nicht sogleich. »Ich darf es nicht zugeben,« dachte er, »daß Gascon solch tolles Zeug treibt. Auf Midshipmensold eine braune Dirne heirathen, wenn's ihm glückt; und wenn's ihm nicht glückt, mit abgeschnittener Kehle auf dem Platze zu bleiben!«

Wie Jack sagte, so war es. Seine Klugheit gehörte seinen Freunden, und er war so übergroßmüthig, daß er

von derselben für ihn betreffende Fälle nichts übrig behielt.

Miß Julia Hicks gab in Tetuan, wie schon bemerkt ward, den Ton an, und ihre Art, sich zu kleiden, war nicht unangenehm. Die maurischen Mädchen trugen große Schleier, oder wie man ihr Gewand sonst nennen will; denn vom Kopf herab bis auf die Fersen ging ihnen eine Beinkleidung, die den ganzen Körper so verhüllte, daß nur Ein Auge herausguckte. Nun fand Miß Julia diesen Anzug um so bequemer, da sie in demselben selbst zu heißer Mittagszeit ausgehen, ohne sich die weiße Haut zu versengen, und Jedermann, und Alles beäugeln konnte, ohne wieder beäugelt zu werden. So spazierte sie niemals ohne dies aus mehreren Ellen Mousselin verfertigte Obenbisunten. Ihre Hauskleidung bestand gewöhnlich aus farbigem Sarsinett; denn bei Lebzeiten ihres Vaters kam eines Tages ein kleines Schiff in den Hafen, und lud eine ansehnliche Menge englischer Waaren aus. Da das Schiff sich nicht gehörig, sondern als unter Ballast gehend, einklarirte, ließ der Konsul den Kapitain vorfordern, um ihn zur Strafe zu ziehen; doch ward die Sache dahin gütlich abgemacht, daß der Herr Konsul etwa den vierten Theil der Seidenzeuge und Mousseline für's Schweigen erhielt. Miß Hicks hatte demnach nur blaue, gelbe und grüne Sarsinettkleider, die mit dem mousselinenen Obenbisunten sie so hervorhob, als die einzige Engländerin im Orte ein Recht hatte, hervorgehoben zu werden; und in ganz Tetuan gab es keinen bellenden Hund, der nicht die Schwester des Vicekonsuls gekannt hätte, obschon das Gesicht derselben von Wenigen gesehen worden war.

Nun fiel es Jack ein, als Gascon entschlossen war,

seine Liebschaft weiter zu betreiben, es auf den Fall des Ertapptwerdens für diesen rathsam sein möchte, sich als Miß Hicks zu verkleiden. Gascon billigte den Einfall, und Jack mausete ein Sarsinettkleid und ein Obenbisunten der Dame, als diese es mit dem Kapitain Schwin wichtig hatte. Jack konnte dies ohne Gefahr thun, da der Kleider in Fülle vorhanden waren, und Miß Hicks nicht mit Rechnungen eines Mantillenfabrikanten behelligt ward.

So erschien Gascon denn, als er am folgenden Abende das Dach bestieg, wie Miß Hicks gekleidet, der er, was die Gestalt anlangte, sehr ähnlich, nur etwas kleiner war. Er lauschte, ob die maurische Schöne singen würde, allein sie that es nicht. So kroch er die Leiter hinan, schaute über die Mauer, und sah das Mädchen in Nachdenken versunken dasitzen. Sein mit dem Mousselin bedecktes Haupt fiel ihr in die Augen, und sie kreischte ein wenig.

»Fürchte nichts, Schönste,« sagte Gascon in Lingua franca. »Es ist nicht das erste Mal, daß ich Dein holdes Gesicht sah. Ich sehne mich nach einer Gefährtin. Was gäbe ich darum, an Deiner Seite sitzen zu dürfen! Freilich bin ich nicht Deines Glaubens; allein folgt denn daraus, daß wir einander nicht lieben können?«

Die Maurin wollte antworten, als Gascon von einer Gegend her, von wo er es gar nicht erwartete, Antwort erhielt. Der alte Maure selbst, der seine Tochter hatte kreischen hören, war auf das Dach gekommen.

»Wünscht die fränkische Lilie ihren Duft mit dem der dunkeln Viole zu mischen?« fragte er, denn er hatte oft die Schwester des Vicekonsuls gesehen, und

meinte nicht anders, als die heraufgestiegene Gestalt sei Miß Hicks, die ein Plauderstündchen mit seiner Tochter hinbringen wolle.

Gascon hatte Geistesgegenwart genug, sich den Mißverstand zu Nutzen zu machen.

„Ich bin allein, würdiger Maure,“ versetzte Gascon, indem er sich den Mousselin tiefer über das Gesicht zog, „und mich verlangt nach einer Gesellschafterin. Die Nachtigall auf dem Dache Deines Hauses hat mich entzückt, doch dachte ich nicht dem Antlitz eines Mannes zu begegnen, als ich Muth faßte, jene Leiter zu erklimmen.“

»Wenn die fränkische Lilie Muth haben will, näher zu kommen, so kann sie Platz neben der dunkeln Viole finden.«

Gascon hielt es für rathsam, hierauf nicht zu antworten.

»Fürchte nichts,« sagte der alte Maure; »ist der Greis nicht eben so schwach als ein Mädchen?« Dabei holte er eine Leiter her und lehnte sie an das Gemäuer.

Nach einer Pause sagte Gascon: — »Mein Schicksal will es so!« und stieg hinab. Der Maure leitete ihn nun zu dem Kissenteppich, auf welchem seine Tochter ruhete. Der Maure setzte sich neben beide, und es begann ein Gespräch. Gascon kannte die Schwester des Vicekonsuls hinlänglich, um deren Person zu spielen, und hielt es für gerathen, dem Mauren zu erzählen, daß ihr Bruder sie dem Schiffskapitain vermählen wollte, den sie verabscheute, daß sie in Tetuan geboren wäre, und hier leben und sterben, nicht aber sich in ein feuchtes Nebelland fortführen lassen wollte, müßte sie auch ihre Tage in seinem, nämlich des alten Mauren,

Harem zubringen. Hierüber ward Abdul Faza, so hieß der Alte, bis über die Ohren verliebt, legte seine Hand an die Stirn, bot Gascon einen Salem, und sagte ihm eitel Schönes und Süßes. Nach einem stundenlangen Gespräch, an welchem Azar, die Tochter, nicht Theil nahm, lud der Alte unsern Junker ein, in die Frauengemächer hinunterzukommen, und als er seiner Tochter Schweigen wahrnahm, sagte er zu dieser: »Azar, es verdrießt Dich, daß diese fränkische Houri in die Gemächer eintreten soll, in denen Du bisher alleinige Herrin gewesen bist; indessen fürchte nichts, denn Du sollst bald eines Mannes sein, indem Osman Ali Dich zum Weibe begehrt hat, und ich diesem Begehren wohl geneigt bin.«

Nun war Osman Ali so alt wie Azar's Vater, und Azar konnte ihn nicht ausstehen. Zitternd reichte sie ihre Hand, und führte Gascon in die Zenana oder Frauengemächer. Der Maure begleitete sie bis an die Schwelle, verbeugte sich und verließ sie.

Daß Gascon Zeit hatte, seine Liebesbewerbung zu betreiben, und daß er eine so goldene Gelegenheit nicht ungenutzt verstreichen ließ, kann man sich leicht vorstellen, und ihres Vaters Andeutung in Bezug auf Osman Ali war der Sache unsers Midshipman nicht wenig förderlich.

Er verließ die Zenana, verliebt, wie die meisten Midshipmen es sind, nämlich einen Grad über Quecksilberwärme. Jack, der während all' dieser Zeit einige Besorgniß gehegt hatte, hörte mit Vergnügen freundliche Redensarten wechseln, und sah bald, wie Gascon die Leiter herabstieg. Es fiel unserm Helden bei, wie es wohl räthlich sein dürfte, sich nicht sehen zu lassen, indem der Maure in seiner Galanterie vielleicht der

Dame herüberhelfen möchte. Er hatte Recht, denn Abdul Faza folgte nicht bloß leiteran, sondern auch leiterab, und beurlaubte sich dann mit vieler Ceremonie.

Gascon eilte zu Jack, der auf der Lauer gestanden hatte, und erzählte ihm, was vorgefallen war, wobei er Azar als das schönste, einnehmendste und herzigste Wesen beschrieb, das jemals geschaffen worden war. Nachdem er eine halbe Stunde lang so fortgeschwatzt hatte, hielt er inne, weil er entdeckte, daß Jack fest schlief.

Gascon's Besuche wiederholten sich an jedem Abend; der alte Abdul Faza ward immer galanter, und unser Midshipman sah sich genöthigt, sich tugendhaft zu zeigen, auch wenn er es nicht war. Er hielt streng auf Züchtigkeit.

Mittlerweile setzte Kapitain Schwin seine Huldigungen bei der wirklichen Miß Hicks fort; der Maat betrieb das Geschäft mit den Ochsen, und da bereits drei Wochen verronnen waren, galt es, an die Abreise nach Toulon zu denken. Kapitain Schwin war dazu jedoch allzu sehr verliebt, und was Gascon betraf, so hatte dieser, wie alle verliebten Midshipmen, Lust, aus dem Dienste zu treten. Jack sprach vernünftig mit Kapitain Schwin, welcher Vernunft anzuhören schien, da Miß Hicks eingewilligt hatte, in dem Transportschiff 'Eliza Anna' seinem Sterne nachzuziehen. Er schlug also vor, so hurtig als möglich unter Segel zu gehen, und sobald die Anker gelichtet würden, Miß Hicks mit an Bord zu nehmen.

Jack hätte dies wohl hingehen lassen mögen; schwierigern Stand hatte er mit Gascon, der nichts von Abreise ohne seine liebliche Azar hören wollte. Endich entwarf Jack einen Plan, dessen guten Erfolg er

hoffte, und der einen guten Spaß für den Gouverneur abwerfen würde. Er stellte sich daher, als willigte er darein, daß Gascon seine kleine Maurin entführte, und verabredete mit ihm, wie dies in's Werk gerichtet werden könnte. Jack meinte nun, einen Plan entworfen zu haben. »Ich hörte,« sagte er zu seinem Kollegen, »daß Kapitain Schwin die Absicht hegt, Miß Hicks mitzunehmen, und bald möglichst unter Segel zu gehen. Nun aber hab' ich keine Lust, unsere Kajüte der Miß Hicks oder Mistreß Schwin abzutreten, und habe deswegen bei mir beschlossen, daß er Miß Hicks nicht entführen soll. Er hat mir angetragen, daß, während er Anker lichtet, ich mit einem Boot am Lande bleiben und in der Dämmerung Miß Hicks an Bord bringen möchte. Ich aber werde Miß Hicks nicht an Bord bringen. Will er sie heirathen, so mag er es thun, wenn ich mich nicht an Bord befinde, denn ich habe für Alles bezahlt, und betrachte die Kajüte als die meinige. Willst Du nun, Gascon, Deine kleine Maurin entführen, so giebt's nur ein Mittel dazu, welches jedoch ein sehr leichtes ist. Laß Deine Azar sich in ein Gewand der Miß Hicks hüllen, und morgen in der Abenddämmerung zum Strande schleichen, von wo ich sie alsdann statt der Miß Hicks an Bord bringe. Sorge nur, daß sie ohne Gefahr ihres Vaters Haus verläßt, denn ist sie erst auf der Straße, so hält Jeder sie für des Vicekonsuls Schwester. Schwin bringt unterdeß die Brig vor den Wind, Azar schließt sich von innen in die Kajüte ein, und der Irrthum wird dann erst am andern Morgen aufgeklärt, so daß wir weidlich über Schwin zu lachen haben.«

Gascon hielt diesen Plan für köstlich, dankte seinem Kollegen, und erklärte diesen für seinen besten Freund

auf Erden. »Der will ich sein,« dachte Jack, »doch wirst Du das anfänglich nicht einsehen.«

Jack ging nun zu Schwin, schien in dessen Absichten lebhaft einzugehen, äußerte jedoch Besorgniß, als witterte der Vicekonsul etwas von der Geschichte, indem er gemeint hätte, er würde seine Schwester nicht aus den Augen lassen, so lange Schwin nicht an Bord wäre — »so also,« schloß Jack, »wird's am besten sein, daß von mir, und nicht von Ihnen Miß Hicks in der Dämmerung an Bord gebracht werde.«

»Tausend Dank, Mr. Easy, wenn Sie sich der Mühe unterziehen wollen,« sagte Schwin; »es wird 'nen kapitalen Spaß abgeben. Wie gütig sind Sie!«

»Aber wollen Sie auch verschwiegen sein, Schwin?«

Da Schwin bejahete, fuhr Jack fort: »So wissen Sie, daß Gascon, der alberne Junge, ein Mädchen, dessen Bekanntschaft er hier machte, entführen will, daß ich dieses Mädchen, sobald das Schiff Anker gelichtet hat, an Bord bringen soll, und daß er dieses Mädchen in eines der Kleider der Miß Hicks stecken will, welches er zu diesem Ende entlehnte. Ich willigte ein, die Entführung mittelst des Bootes zu bewerkstelligen; da ich jedoch entschlossen bin, daß er solche Thorheit nicht begehen soll, werde ich die wirkliche Miß Hicks entführen. Nun aber bemerken Sie, Schwin, daß Gascon ein kecker Bursch ist, und gewiß, wenn er findet, daß wir ihn täuschten, sofort an Land gehen und dort zurückbleiben würde, weshalb es also nöthig ist, daß wir Miß Hicks in die Kajüte bringen, deren Thür sie während der Nacht hinter sich verschließen mag, so daß der Streich erst kund wird, wenn wir die hohe See erreicht haben, und den Geprellten weidlich auslachen können.«

Kapitain Schwin meinte, wie vorhin Gascon meinte, die Geschichte würde einen köstlichen Spaß abgeben.

Nun hat der Leser zu wissen, daß Ochsen und frisches Wasser und Schaafe und Hühnervolk sämmtlich an Bord gebracht worden waren; daß Mr. Hicks von Jack seine Bezahlung bekommen hatte, und in Folge dessen jetzt ein ganz anderes Benehmen als bisher gegen unsern Helden zeigte, indem er von demselben Alles, was zu ziehen gewesen war, gezogen hatte, und ihn nunmehr mit kahler Höflichkeit abspeisete, um seiner drei Gäste ledig zu werden. Jack war hierüber erbittert, äußerte dies jedoch noch nicht, weil solche Aeußerung nicht in seinen Plan gepaßt haben würde, sondern zeigte vielmehr die wärmste Freundschaft für den Vicekonsul, und nahm sogar die Gelegenheit wahr, diesem das gegen ihn in's Werk gerichtete Komplot, betreffs der Entführung der Miß Hicks, zu eröffnen.

»Schändlich, schändlich, beim Himmel!« rief Mr. Hicks — »ich werde einschreiten —«

»Nicht doch,« meinte Jack, »weit besser wird es sein, demjenigen Plane zu folgen, den ich Ihnen vorschlagen will, und der uns an Stoff zum Lachen nicht Mangel leiden lassen wird. Ich sagte Ihnen, daß ich den eigentlichen Entführer abgeben soll; werfen Sie sich also in die Kleidung Ihrer Schwester, so bringe ich Sie statt der Miß Hicks an Bord. Lassen Sie Schwin glauben, er habe seine Beute erwischt. Ich führe Sie verschleiert in die Kajüte, und Sie schließen sich dort ein. Schwin kann ohne meinen Befehl nicht absegeln, und ich ertheile diesen Befehl nicht. Andern Morgens öffnen Sie die Kajüte, und wir lachen den Narren Schwin nach Gebühr aus. Verfügen Sie, daß bei Tagesanbruch Ihr Boot seitlängs unserm

Schiffe liege, um Sie zurück an Land zu rudern, während ich Ordre gebe, das Schiff gen Toulon zu steuern.«

»Das wird,« sagte der Vicekonsul, wie Gascon und Schwin es gesagt haben, »einen capitalen Spaß abgeben!« Er schied mit einem Händedruck von Jack, und war freundlich wie zuvor gegen denselben.

An demselben Abend ließ Gascon einen der Anzüge der Miß Hicks bei Azar zurück, die sich entschloß, ihrem Geschicke zu folgen, und zudem alle Juwelen und alles Gold, an das sie Hand legen durfte, zusammenpackte. Die arme Kleine! wie zitterte sie vor Furcht und Entzücken!

Miß Hicks smuggelte, wie sie glaubte, einen Koffer an Bord, worin sich ihre Kleider und Wäsche nebst ihrem Vermögen von dreihundert Dollars befanden. Mr. Hicks lachte dabei in's Fäustchen, und Jack that ein Gleiches, und Alle gingen mit der Erwartung zu Bette, daß ihre Wünsche erfüllt werden würden.

Am andern Tage gingen nach frühzeitigem Mittagsessen Schwin und Gascon an Bord, indem sie Beide Jack's Hand drückten, als sollten sie ihn nimmer wiedersehen, und zwischen beiden Parteien wurde ein bedeutender Blick gewechselt.

Kaum waren sie zur Thür hinaus, so kicherte der Vicekonsul, und Miß Hicks, welche glaubte, er kicherte darüber, daß er des Kapitain Schwin's ledig worden war, kicherte noch ärger, indem sie unserm Helden, der ihr Vertrauter war, anschielte, und unser Held kicherte noch ärger, als Mr. und Miß Hicks, und zwar aus Gründen, die dem Leser sattsam bekannt sind.

Kurz vor der Zwielichtszeit ward vom Bord der Brig ein Boot an Land geschickt. Die Brig lichtete jetzt die Anker, und Mr. Hicks verließ das Zimmer,

um, wie er sagte, die nöthigen Schiffspapiere zu unterzeichnen — d. h. er ging, um sich in seiner Schwester Kleider zu stecken. Miß Hicks stand in demselben Augenblicke auf, wünschte unserm Helden eine glückliche Fahrt, klagte über Kopfweh, wünschte ihrem Bruder eine gute Nacht — und begab sich in ihre Kammer, um abzuwarten, bis das Boot abgefahren sein würde, zu welcher Zeit dann, nach vorher getroffener Verabredung, Jack sie im Garten finden und an die Brig rudern wollte. Unser Held ging dann, und half dem Vicekonsul die Papiere ordnen und signiren — d. h., er zog diesem die Kleider ab und wickelte sie in ein Taschentuch, damit Mr. Hicks in der Kajüte sich wieder aus der Kleidung seiner Schwester herausschälen könnte.

Sobald Mr. Hicks vermummt war, nahm Jack den Kleiderbündel mit und führte die vermeinte Miß Hicks in das Boot, welches so hurtig abschob, daß Jack dabei leider des Vicekonsuls Kleiderbündel ohne Rettung in's Wasser fallen ließ. Seitlängs dem Schiffe angelangt, ward Mr. Hicks hinaufgehisset und sogleich von Jack in die Kajüte geschafft. Mr. Hicks drückte dabei Jack's Hand, flüsterte ihm zu: »Was für ein Lachfest werden wir morgen früh haben!« und schloß dann hinter sich zu. Als Jack heraufkam, ließ er vorsichtig die Lukenklappen des Schiffes senken, damit Mr. Hicks nicht gewahr werden könnte, was vorging. Gascon trat jetzt zu unserm Helden, drückte ihm die Hand und flüsterte: »Welchen Dank bin ich Dir schuldig, Jack! und was für ein Lachfest werden wir morgen früh haben.«

Mittlerweile hatte Schwin das Boot aufhissen lassen, trat jetzt ebenfalls zu unserm Helden, dankte ihm

mit einem Händedruck und flüsterte desgleichen: »Mr. Easy, was für ein Lachfest werden wir morgen früh haben!«

»Wer zuletzt lacht, lacht am besten,« dachte Jack.

Der Wind war günstig, die Wacht war ausgestellt, Cours ward gesteuert, und Alle begaben sich in ihre Hangmatten, um dort den nächsten Morgen heranzuschlafen. Mr. Hicks, der ebenfalls nichts Besseres zu thun wußte, kroch wie die Uebrigen in's Bett, und als es wieder Tag ward, war das Transportschiff 'Eliza Anna' mehr denn hundert Meilen weit von der afrikanischen Küste entfernt.

Neuntes Kapitel.

Unser Held tritt als Teufel auf.

Wir müssen es dem Leser überlassen, sich die am folgenden Morgen stattgefundene Katastrophe vorzustellen. Alle waren in Wuth, außer Jack, der fortwährend lachte. Der Kapitain Schwin wollte umkehren, um die wahrhaftige Miß Hicks zu holen, Gascon wollte umkehren, um sich seiner Azar zu versichern, und der Vicekonsul wollte umkehren, um seine Freiheit wieder zu erlangen, und Jack wußte bald Schwin auf seine Seite zu bringen. Er machte ihm begreiflich, daß Umkehren gegen seine Instruction stritte; daß er, nämlich Schwin, alle Ochsen würde bezahlen müssen, die etwa crepirten; daß, wenn er Miß Hicks zur Gattin wollte,

er nicht deren Charakter dadurch schädigen müßte, daß er sie vor der Trauung mit an Bord nähme, und daß er sie ja immer noch ehelichen könnte, ohne daß der Vicekonsul dareinzureden hätte. All' dies klang sehr vernünftig, und so beruhigte sich denn Schwin, und setzte alle seine Beisatzsegel oben und unten an.

Mit Gascon war nicht zur Vernunft zu kommen; so ward denn beschlossen, daß ihm Genugthuung werden sollte, sobald man wieder an Land kommen würde.

Mr. Hicks war der Unbändigste; er bestand auf augenblickliches Umkehren, während Jack und Schwin sich dessen weigerten, obwohl der Vicekonsul mit dem ganzen Departement der auswärtigen Angelegenheiten drohete. Er begehrte heftig seine Kleider, obschon er wußte, daß Jack dieselben leider hatte über Bord fallen lassen, als man der Brig zuruderte. Er befahl nun dem Steuermanns-Maat und den Matrosen, das Schiff umzulegen, diese aber lachten über ihn und seine Weiberkleider. »Jedenfalls sollen Sie aus dem Dienste gejagt werden,« sagte er zu unserm Helden, indem er sich wüthend geberdete.

»Ich werde Ihnen sehr verbunden sein,« entgegnete Jack. Schwin aber ergötzte sich daran, daß der Vicekonsul in Weiberkleidern steckte, so sehr, daß er lachend über seines vermeintlichen Schwagers ärgerliche Lage seinen eigenen Aerger völlig vergaß. Er schloß wieder Freundschaft mit Jack, der das Uebergewicht wieder erhielt, und sich von neuem Porter auf die Kajütenluke stellen ließ. Man schmausete wacker zu Mittage; Mr. Hicks weigerte sich freilich, mitzuessen, wodurch jedoch Jack's und Schwin's Eßlust durchaus nicht vermindert ward. Gascon konnte freilich, seiner Wehmuth halber, keinen Bissen hinunterbringen, trank

aber bis zum Uebermaß, indem er dabei über den Rand seines Kelchglases hinweg unsern Helden ansah, als ob er ihn verschlingen wollte, während Jack nur um desto herzlicher lachte.

Mr. Hicks hatte sich an die Matrosen mit der Bitte gewendet, ihm einige Kleider zu leihen, allein Jack hatte dies vorausgesehen, und Jack war allmächtig am Bord der 'Eliza Anna', wo demnach keine einzige Jacke, kein einziges Beinkleid, weder aus Liebe noch für Geld, aufzutreiben war. Mr. Hicks sah nun die Nothwendigkeit ein, seinen Ton herabzustimmen, und sich nun an Kapitain Schwin zu wenden; dieser entschuldigte sich, ihm nur dann willfahren zu können, wenn er seiner Heirath mit Miß Hicks ferner nicht hinderlich werden wollte, worauf jedoch der Vicekonsul ein unwilliges Nein vernehmen ließ. Hicks wendete sich nun an Gascon, der ihm im mürrischen Tone sagte, er möchte zum T—l gehen. Zuletzt wendete Hicks sich an unsern Helden, der ihm jedoch zur Antwort gab, ehe er ihm Kleider verabreichte, wollte er ihn verd— sehen! So setzte Mr. Hicks sich in seinen Weiberkleidern hin und gelübdete Rache. Gascon, der zu viel getrunken und nichts gegessen hatte, kroch in seine Hangmatte, während Schwin und unser Held sich ihren Porter wohlschmecken ließen. Auf diese Weise ging vor dem günstigsten Winde der erste Tag hin — die Ochsen brüllten, die Hähne kräheten, die Schaafe blökten und die Brig legte mehr denn zweihundert Meilen zurück. Jack nahm wieder Besitz von der Kajüte, und Seiner Majestät Repräsentant sah sich genöthigt, in seinem Weiberrocke sich mit einem Platz auf einem Topsegel zwischen den Verdecken zu begnügen, wo ihm zu beiden Seiten ein Ochs stand, der dann und wann mit den

Hörnern nach ihm stieß, als wüßte er, daß er dem Vicekonsul seine Einschiffung und das klägliche Geschick verdankte, der Flotte zu Toulon zum Opfer fallen zu müssen.

Wir können uns auf die Einzelnheiten der Ueberfahrt nicht einlassen, die, da der Wind günstig blieb, nach zehn Tagen und ohne Verlust eines einzigen Stücks Vieh zurückgelegt war. Während dieser Zeit ließ Mr. Hicks sich herab, zu essen, ohne zu sprechen, indem er sich vorstellte, die Stunde der Vergeltung würde schlagen, sobald man den Admiral erblickte.

Gascon besann sich allmälig, sprach jedoch kein Wort mit unserm Helden, welcher fortfuhr zu lachen und seinen Porter zu trinken.

Am andern Morgen des elften Tages befand man sich inmitten der Flotte, und Mr. Hicks lächelte triumphirend, als er in seinen Weiberkleidern an unserm Helden vorüberschritt, der jedoch zu des Vicekonsuls Verwunderung kein Zeichen von Reue oder Bangen an sich blicken ließ.

Die Flotte legte bei, Jack lief hinter den Spiegel des Admiralschiffes, ließ sein Boot aussetzen, fuhr an Bord, zeigte seine Accreditive vor und rapportirte seine Ochsen. Es ward ein allgemeines Signal gegeben und die reiche Zufuhr gebührend vertheilt; dann fragte der Admiral unsern Helden, ob der Steuermann des Transportschiffes noch anderweitiges Vieh an Bord hätte, Jack verneinte dies, bemerkte jedoch, vom Gouverneur zu Malta gehört zu haben, daß dergleichen willkommen sein dürfte, weshalb er denn einige Schaafe und einiges Federvieh eingekauft hätte, und sich eine Ehre daraus machen würde, wenn der Admiral es von ihm annehmen wollte. Der Admiral äußerte sich sehr verbindlich

über den Gouverneur und gegen Jack, wollte jedoch von diesem das Vieh nicht ohne Bezahlung annehmen; bat ihn, die Schaafe und Hühner an Bord zu schicken, und lud Jack zur Mittagstafel ein, denn Jack hatte sich herausstaffirt und sah ganz und gar wie ein Gentleman aus.

»Mr. Easy,« sagte der Flottenkapitain, der das Transportschiff durch sein Fernrohr betrachtete, »ist das Frauenzimmer am Bord die Frau des Steuermanns?«

»Nein, Sir,« versetzte Jack, »das ist der Vicekonsul.«

»Wie? der Vicekonsul? im Unterrocke?«

„Allerdings, der Vicekonsul von Tetuan. Er kam in dieser Kleidung an Bord, als die Brig Anker gelichtet hatte, und ich hielt es für meine Pflicht, nicht zu zögern, indem ich wußte, wie dringend es war, die Flotte mit frischem Fleische zu versorgen.«

»Was soll das Alles heißen, Mr. Easy?« sagte der Admiral. »Hier ist irgend ein Streich gespielt worden. Folgen Sie mir gefälligst in die Kajüte.«

Easy folgte, und erzählte dem Admiral und dem Flottenkapitain dreist heraus die ganze Geschichte, und wie er sie Alle gefoppt hatte. Beide konnten nicht umhin, zu lachen, und als sie erst damit angefangen hatten, war es Beiden kaum möglich, ihrem Lachen Einhalt zu thun.

»Mr. Easy,« sagte endlich der Admiral, »ich tadle Sie zwar nicht durchaus; denn es scheint, daß der Kapitain des Transportschiffes habe mit dem Absegeln zögern wollen, weil er verliebt war, und daß Mr. Gascon habe zurückbleiben wollen, weil er verblendet war; abgesehen von dem bösen Blut, das es gegen die Engländer gesetzt haben würde, wenn ein maurisches Mädchen

entführt worden wäre; indessen sollt' ich meinen, Sie hätten das Alles bewirken können, ohne den Vicekonsul in Weiberkleider zu stecken.«

»Ich verfuhr nach meiner besten Einsicht, Sir,« versetzte Jack mit vieler Bescheidenheit.

»Und wohl erwogen, haben Sie richtig gehandelt. Kapitain Malcolm, beordern Sie ein Boot, um den Vicekonsul zu holen.«

Mr. Hicks trug viel zu großes Verlangen, das ihm angethane Unrecht darzulegen, als daß er sich um seine Verkleidung weiter gekümmert hätte. Er kam an Bord des Admiralschiffes, und obwohl es hier arges Gekicher absetzte, meinte er doch, es müßte sich Alles zu seinen Gunsten wenden, sobald es kund würde, daß er ein Diplomat wäre. Er erzählte seine Geschichte, und harrte der Entscheidung des Admirals, von dem er erwartete, er würde unsern Helden zermalmen, der mit den Midshipmen auf der Leeseite des Verdeckes stand; jedoch der Admiral entgegnete: »Mr. Hicks, zunächst erscheint mir die Heirathsgeschichte Ihrer Schwester als eine Familienangelegenheit, um welche ich mich nicht zu kümmern habe; sodann gingen Sie freiwillig in Frauenkleidern an Bord. Mr. Easy's Befehle waren gemessen, und er gehorchte denselben. Bringen Sie also Ihre Klage vor, wo Sie wollen, doch mache ich als Freund Ihnen bemerklich, daß Sie sich wahrscheinlich dadurch Ihre Entlassung zuziehen, denn auf Schwänke der Art versteht sich das Departement der auswärtigen Angelegenheiten nicht sonderlich. Sie mögen sich auf das Transportschiff zurückbegeben, welches erst zu Mahon anlegen, und dann nach Tetuan segeln wird. Das Boot liegt seitlängs, Sir.«

Mr. Hicks, erstaunt über den gegen einen Vicekon-

sul geäußerten Respectsmangel, schob seinen Unterrock zwischen seine Beine und stieg wieder in das Boot, indem ihm das Gelächter der gesammten Schiffsmannschaft nachscholl. Unser Held hatte die Ehre, mit dem Admiral zu essen, und ward sehr wohlwollend entlassen. Er bekam Befehl, noch an demselben Abend nach Minorca abzusegeln; so kehrte er denn an seinen Bord zurück, wo Kapitain Schwin sehr geschäftig war, seinen Porter zu verkaufen, wo Gascon in dumpfem Brüten auf dem Verdeck umherschlich, und wo Mr. Hicks abgesondert und verlassen in seinem Weiberrocke saß. Bald darauf ging die 'Eliza Anna' unter Segel, und Jack ließ sich eine Flasche Porter verabreichen, da dieser nicht völlig verkauft worden war.

Jack freute sich nicht wenig über die gute Aufnahme, die er bei dem Admiral gefunden hatte, und fühlte, daß er diesesmal nicht nur selbst in keine Klemme gerathen war, sondern sogar Anderen, wenn auch wider deren Willen, aus einer Klemme geholfen hatte. Gascon fühlte sich sehr unglücklich. Er hatte Zeit gehabt nachzudenken, und erkannte jetzt, nachdem der erste Sturm vorüber war, daß unser Held ihm wirklich einen Dienst geleistet, und ihn verhindert hatte, eine unzuentschuldigende Thorheit zu begehen. Und diesen Freund nun hatte Gascon herausgefordert, welcher Undank auf Seiten Gascon's! Er hätte die Welt d'rum gegeben, das Geschehene ungeschehen machen, und sich mit Jack wieder versöhnen zu können; allein es ging ihm dabei, wie den meisten Leuten — er schämte sich, seinen Irrthum einzugestehen. Doch hatte er sich hiezu beinahe entschlossen, und dachte beim Hinundherschreiten auf dem Verdecke nur noch darüber nach, wie er es wohl am besten würde anstellen können, als Jack, der wie

gewöhnlich auf seinem Stuhl am Kapstern hinter seinem Porter saß, bei sich selber dachte: »Möcht' ich doch mein Leben verwetten, daß Gascon gern Frieden mit mir machte, sich jedoch schämt, das erste Wort deshalb fallen zu lassen. Vielleicht irre ich mich, und er läßt mich abprallen; dennoch will ich's versuchen.« Als nun Gascon wieder an ihm vorüberging, blickte er ihm freundlich forschend in's Gesicht und fragte: »Gascon, willst Du ein Glas Porter trinken?« Gascon lächelte, und Jack streckte ihm die Hand hin, die Aussöhnung erfolgte in Einem Augenblicke, und es ward des Streites von Keinem von Beiden jemals wieder gedacht.

»Nach einigen Tagen werden wir zu Minorca anlegen,« sagte Jack nach einer Weile, »jetzt soll's mich freuen, dort einzutreffen. Wisse, Gascon, daß ich sehr zufrieden mit mir bin, denn ich bin diesmal in keine Klemme gerathen, und werde dessenungeachtet, wenn ich nach Malta komme, dem Gouverneur eine gute Schnurre zu erzählen haben.«

»Zum Theil auf meine Kosten,« bemerkte Gascon.

»Ei, Du wirst ein wenig darin figuriren, doch Andere werde noch mehr darin figuriren.«

»Mich soll nur verlangen, was aus dem armen Mädchen geworden ist,« sagte Gascon, der nicht unterlassen konnte, Azar's zu erwähnen, »und was mich am meisten verdrießt, ist, daß sie mich für einen Unwürdigen halten muß.«

»Nicht doch, nicht doch, Gascon — trinke noch ein Glas!«

»Ihr Vater schenkte mir diesen großen Demant.«

»Der alte Bock! verkaufe das Kleinod und trinke dann auf des Alten Gesundheit.«

„Nein, ich will den Edelstein zum Andenken Azar's aufbewahren.«

Hier versank Gascon in eine tiefe Träumerei, und Jack dachte an Agnes.

Nach zweien Tagen traf man zu Mahon ein, wo die 'Aurora' sich bereits unter Kapitain Wilson's Kommando befand. Mr. Hicks hatte von Schwin Mannskleider bekommen, indem Jack seine Verfügungen dagegen in dem Augenblicke zurücknahm, in welchem er von der Tafel des Admirals kam. Da der Admiral dem Vicekonsul nicht hatte beistehen wollen, konnte diesem der Beistand eines Kapitains wenig fruchten; so blieb er am Bord als Kostgänger Schwin's, und ward, als unsere Midshipmen das Transportschiff verlassen hatten, mit diesem gut Freund, und willigte in die Heirath, so daß Schwin sich überglücklich fühlte.

Die arme Azar war umhergewandert, bis sie deß überdrüssig ward, und dann trostlos in ihres Vaters Wohnung zurückgekehrt, die dieser selbst ihr aufthat, und höchst erfreut war, indem er glaubte, Miß Hicks vor sich zu sehen, jedoch in Wuth gerieth, als er seinen Irrthum erkannte. Nächsten Tages wanderte Azar in die Zenana Osman Ali's.

Als Jack sich als an Bord gekommen meldete, erzählte er die Entführungsgeschichte nicht, um nicht Gascon's Zartgefühl zu verletzen. Kapitain Wilson war mit Jack's Geschäftsausführung wohl zufrieden, und fragte unsern Helden, ob er es vorzöge, in der 'Harpye' zu bleiben oder ihm auf die 'Aurora' zu folgen.

Jack stutzte.

»Sprechen Sie freimüthig, Mr. Easy, es soll mich nicht beleidigen, wenn Sie Kapitain Sawbridge mir vorziehen.«

»Ich ziehe Ihnen nicht den Kapitain Sawbridge vor,« antwortete Jack; »Sie sind Beide gleichmäßig freundlich gegen mich gewesen, wohl aber ziehe ich Sie vor. Indessen möcht' ich mich nicht von Gascon und von —«

»Nun, weiter!« sagte Wilson lächelnd.

»Und von Mesty trennen. Ohne Mesty lebte ich jetzt vielleicht nicht mehr.«

»Mr. Easy,« entgegnete der Kapitain der 'Aurora', »sobald Mr. Gascon auf mein Schiff kommen will, so werde ich es gern sehen, denn ich hege hohe Achtung für seinen Vater und habe an ihm selbst im Allgemeinen nichts auszusetzen; und Mesty — nun, er ist ein guter Bursch, und da Sie sich stets gut aufführten, so will ich diesen Umstand bedenken.«

Am andern Tage ward Mesty, nach Anordnung des Dienstes, unter die Mannschaft der 'Aurora' als das, was er bisher gewesen war, nämlich als Geschützmeister, eingezeichnet, und Gascon und unser Held gingen zu eben dieser Fregatte über.

Da unser Held niemals sonderliche Vorliebe für den Dienst gezeigt hatte, wird man sich nicht wundern, wenn er den Kapitain bat, vor seinem Eintritt in die 'Aurora', einige Tage an Land zubringen zu dürfen. Kapitain Wilson ertheilte denselben Urlaub an Gascon, da beide Midshipmen so lange am Bord des Transportschiffes hatten aushalten müssen. Unser Held nahm Quartier in dem einzigen ansehnlichen Gasthofe, und bat, so oft er einen Offizier von der 'Aurora' antraf, diesen sehr höflich zu sich zum Mittagsessen. Jack's Ruf zog vor Jack her und die Mishipmen tranken seinen Wein und schwuren, er wäre der göttlichste Kerl von der Welt. Nicht etwa ließ Jack sich übertölpeln, wohl

aber folgerte er, nach den Grundsätzen der allgemeinen Gleichheit, daß es Pflicht desjenigen wäre, denjenigen zu Essen zu geben, die sich nicht selbst dergleichen verschaffen könnten. Das war ein trübseliger Irrthum auf Seiten Jack's, allein dieser hatte noch nicht den Werth des Geldes kennen gelernt; er hegte noch den albernen Grundsatz, der rechte Gebrauch, den man von dem Gelde zu machen hätte, wäre der, Andere dadurch zu beglücken. Dieser Irrthum Jack's läßt sich jedoch damit entschuldigen, daß Jack ein Midshipman und ein Philosoph war, und noch nicht achtzehn Jahre zählte.

Als Jack endlich so lange an Land geblieben und offene Tafel gehalten hatte, daß der erste Lieutenant der 'Aurora' fand, wie die Offiziere derselben um so mehr Urlaub begehrten, als es für sie mit wenigen oder gar keinen Kosten verknüpft war, schickte derselbe unserm Jack eine sehr höfliche Botschaft und die Einladung zu, ihn für den Abend am Bord mit seiner Gegenwart zu beehren. Jack antwortete darauf sehr höflich, wie er nicht gewußt, daß der erste Lieutenant ihn beehren würde, und er daher für heute zugesagt hätte, mit einigen Freunden eine Maskerade zu besuchen, so müßte er sich entschuldigen, würde jedoch nicht ermangeln, folgenden Tages seine Aufwartung zu machen. Der erste Lieutenant ließ die Entschuldigung gelten, und unser Held, nachdem er ein halbes Dutzend von der 'Aurora' bewirthet hatte, — denn die 'Harpye' war schon seit zweien Tagen unter Segel — kleidete sich zur Maskerade an, die in einem öffentlichen Gebäude in geringer Entfernung von Mahon gehalten werden sollte.

Jack hatte des Kostüm des Teufels gewählt, indem dies ihm das geeignetste schien, bestieg einen Esel und ritt in seiner Vermummung hinab zur Maskerade.

Als Jack jedoch eintreten wollte, hielt eben ein gelber Wagen mit zweien Dienern in stattlicher Livree vor der Thür, und als eine dicke, mit Diamanten behangene Dame aussteigen wollte, bot Jack ihr, nach seiner gewohnten Höflichkeit, den Arm. Die Dame blickte auf, gewahrte Jack in seinem behaarten Kittel mit seinen Hörnern, seinem Schwanze und seiner Ofengabel, schrie laut auf und würde zu Boden gefallen sein, wenn nicht Kapitain Wilson, der in seiner Uniform einherging, sie aufgefangen hätte. Während die Alte dem tief sich verbeugenden Kapitain dankte, zog Jack sich hastig zurück. »Heute Nacht werde ich keine Eroberungen machen,« dachte er, und begab sich in das Haus unter das Gewühl. Da drinnen aber war es so gedrängt, daß man sich kaum regen konnte; so ward unser Held es bald überdrüssig, seine Ofengabel zu schwingen, und den Leuten damit so nach den Waden zu stoßen, daß diese nicht wußten, was zum T—l der T—l denn eigentlich im Sinne haben möchte.

»Das ist eitel dummes Zeug,« dachte Jack, »draußen giebt's vielleicht bessern Spaß.« So zog Jack seinen Mantel über die Ohren, verließ die Maskerade und suchte draußen nach Abenteuern. Er ging eine Strecke weit über Land, bis er an ein glänzendes Haus kam, das zwischen Orangenbäumen stand. Jack beschloß das Gebäude zu recognosciren. Er sah ein Fenster geöffnet und Lichter im Zimmer. Er kletterte zum Fenster hinan, und schob den weißen Vorhang so weit zurück, als ihm zum Hineinsehen nöthig war. Auf einem Bette lag eine ältliche Person im Sterben und neben ihr standen drei Pfaffen, von denen einer ein Crucifix und der andere ein Weihrauchbecken in der Hand hielt, während der dritte hinter einem mit Schreibgeräthe

belegten Tische saß. Da Jack Spanisch verstand, hörte er, wie einer der Pfaffen sagte:

»Deine Sünden sind schreiend gewesen, mein Sohn, und ich kann Dir weder Absolution noch letzte Oelung geben, wenn Du nicht Buße thust.«

»Ich habe Geld zu zehntausend Messen für meine arme Seele angewiesen,« sagte der Sterbende.

»Fünfhunderttausend Seelenmessen reichen nicht aus!« entgegnete der Pfaffe: »Wodurch hast Du Dein ungeheures Vermögen anders zusammengebracht, als durch Wuchern und Schinden?«

»Ich habe tausend Dollars ausgesetzt, die am Tage meiner Beerdigung unter die Ortsarmen vertheilt werden sollen.«

»Das Alles ist nichts; Du mußt Dein ganzes Vermögen der heiligen Kirche vermachen.«

»Und meine Kinder?« ächzte der Kranke.

»Was sind Deine Kinder gegen Deine ewige Seligkeit? — Erwidere nichts! Entweder Du willigst ein, oder ich verweigere Dir nicht nur die Tröstungen eines Sterbenden, sondern excommunicire —«

»Erbarmen, frommer Pater, Erbarmen!« sagte der mit dem Tode ringende Alte.

»Nichts von Erbarmen; Du bist für immer und ewig verdammt. Amen. Jetzt höre: Excommunicato te —«

»Halt' inne! halt' inne! habt Ihr die Schrift bereit?«

»Sie ist bereit; kraft ihrer widerrufst Du alle Deine früheren Verfügungen, und überantwortest alle Deine Güter der heil. Kirche. Wir wollen das Document vorlesen; denn Gott verhüte, daß gesagt würde, die heil. Kirche empfinge eine unfreiwillige Gabe!«

»Ich will's unterzeichnen,« sagte der Sterbende; »doch meine Augen werden dunkel; seid hurtig und absolvirt mich.«

Mit Schwierigkeit unterzeichnete der Sterbende, während die Pfaffen ihn im Bette aufgerichtet hielten. »Und jetzt, jetzt absolvirt mich.«

»Ich absolvire Dich,« versetzte der Pfaff, der nunmehr die ganze Ceremonie durchging.

»Das ist ja eine heillos verfluchte, niederträchtige Geschichte!« dachte Jack, ließ dann seinen Mantel sinken, stellte sich in die Fensterbrüstung, schob mit beiden Händen die Vorhänge zurück und ließ ein bellendes »Hahahaha!« hören.

Die Pfaffen wendeten sich, glaubten nicht anders als den leibhaftigen Satan zu erblicken, ließen das Document auf den Tisch fallen, und warfen sich mit dem Gesicht auf die Flur.

»Exorciso te!« stammelte Einer von ihnen.

»Hahahaha!« wiederholte Jack, indem er in's Zimmer sprang, das Papier ergriff und es an der Flamme eines der Lichter verbrannte. Unser Held blickte dann auf den Mann im Bette. Er lag mit gebrochenen Augen da — er war todt. Jack wiederholte nun sein »Hahahaha!« damit die Pfaffen am Boden liegen bleiben möchten, blies die Lichter aus, sprang in's Fenster, raffte seinen Mantel auf und entfloh so hurtig, als seine Beine es gestatten wollten.

Jack lief, bis er außer Athem war, dann hielt er an und setzte sich an der Heerstraße nieder. Es war heller Mondschein, und Jack wußte nicht, wo er sich befand, dachte jedoch, »Minorca hat nicht viele Heerstraßen, so also find' ich mich wohl nach Hause. Wohl erwogen, habe ich heut' Abend ein gutes Werk gethan,

habe jene Schelme verhindert, eine Familie erblos zu machen. Ich möchte doch die Kinder jenes Gestorbenen kennen; sie sind mir wahrhaftig Dank schuldig! Wenn aber die Pfaffen mich auskundschaften; was fang' ich dann an? Ich darf nimmer wieder an diese Küste kommen; sie würden mich der Inquisition überliefern. Wo ich wohl eigentlich hier bin? Ich will doch jenen Hügel hinangehen und sehen, ob ich mich zurecht zu finden vermag.«

Der Hügel ward von der Heerstraße beinahe senkrecht durchschnitten und mochte zwölf bis vierzehn Fuß hoch sein. Jack stieg ihn hinan, und schauete umher. »Dort hinüber ist jedenfalls das Meer, auf dessen Silberwellen der Vollmond zittert,« sagte Jack, indem er sich vom Wege abkehrte; »so muß also so hinaus die Straße nach Port Mahon laufen. Doch sieh! was kommt daher? — Ein Wagen — und wahrhaftig! der gelbe Wagen jener alten Dame mit den Diamanten und den beiden aufgedonnerten Dienern!« Jack wartete das Vorüberfahren des Wagens ab, als plötzlich aus dem Seitengebüsch ein Halbdutzend Kerle hervorstürzten, den Pferden in die Zügel griffen, und endlich Pistolen abknallten, so daß vorn der Kutscher, hinten die Bedienten zu Boden fielen. Die Räuber rissen nun den Wagen auf und holten die dicke, mit Diamanten besäete Dame heraus; Jack dachte einen Augenblick nach — ihm fiel ein, daß, wenn er es auch nicht mit so Vielen kämpfend aufnehmen könne, er sie doch eben so möchte zu erschrecken vermögen, als er bereits eine andere Rotte von Dieben erschreckt hatte. Die alte Dame war eben wie ein Wäschebündel zum Wagen herausgewälzt worden, als Jack seinen Mantel abwarf, sich auf die Ecke des steilen Hügels stellte, wo der hinter

ihm leuchtende Vollmond seine ganze Figur hervorhob, seine Ofengabel schwang und in dem Augenblick, in welchem die Banditen ihre Messer zückten, sein gespenstisches Gebell »Hahahaha!« erschallen ließ. Die Räuber blickten auf, und schrieen vor Furcht, indem sie der Maskerade vergaßen, wie denn die Bösen stets zwiefach von der Furcht ergriffen zu werden pflegen. Die Meisten entrannen, die Uebrigen waren wie erstarrt. Jack stieg den Hügel hinab, trat zu der in Ohnmacht gesunkenen Alten, und trachtete sie wieder in den Wagen zu schaffen; wie stark unser Held jedoch auch war, so ergab sich dies doch als ein höchst schwieriges Unternehmen. Nach etlichen Versuchen plumpte er die Schwerfällige auf die erste Stufe des Wagentrittes, bugsirte sie dann auf die zweite und von da in den Schlag hinein. Jack hatte nicht Zeit, gewohntermaßen höflich zu sein; so kugelte er die Dame rücklings in den tiefen Landauer hinein, daß sie die Beine in die Höhe streckte. Jack schob hurtig, um des Anstands willen, der Dame Röcke nach, warf den Wagenschlag zu, ergriff die Zügel und sprang zu Bocke. »Ich weiß den Weg nicht,« dachte Jack, »doch, wenn der T—l kutschirt, muß es vorwärts gehen.« So stachelte er die Gäule mit seiner Ofengabel, ließ sie jedoch bald ihren eigenen Gang gehen, weil er sehr klüglich folgerte, die Thiere würden den Weg nach Hause besser als er wissen. Ehe daher die Gäule der Stadt nahekamen, lenkten sie vom Wege ab und hielten dann vor einem großen Landhause still. Um die Leute nicht zu erschrecken, hatte Jack seine Larve abgenommen, auch seinen Hörnerschmuck neben sich auf den Bock gelegt, und sich in seinen Mantel gehüllt. Beim Rollen des Wagens kamen Diener aus dem Hause, denen Jack in Kürze das

Vorgefallene mittheilte. Nachdem einige von den Dienern sich hineinbegeben hatten, erschien eine junge Dame, und die Alte, die sich wieder erholt hatte, doch so vom Schrecken ergriffen gewesen war, daß sie sich noch in der, von Jack angewiesenen Stellung befand, wurde nunmehr ausgeschachtelt, wobei Jack ihr ehrerbietig hülfreiche Hand leistete, und sie dann in's Haus führte, wo er dem jungen Frauenzimmer ausführlicher erzählte, wie er die Räuber erschreckte, als diese ihre Verwandte ermorden wollten, und wie es rathsam und nöthig wäre, dem Kutscher und den Bedienten beizuspringen. Letzteres geschah denn durch einen in Eile zusammengebrachten Trupp Bewaffneter. Nachdem Jack seinen Vortrag gehalten hatte, machte er eine Verbeugung und empfahl sich, indem er sich als einen zu der im Hafen ankernden Fregatte gehörenden Offizier kundgab. Jack wußte jetzt den Weg zu seiner Herberge, wo er bald mit seinen Kameraden zusammentraf, es jedoch für gerathen hielt, seine Abenteuer zu verschweigen. Er äußerte also bloß, einen langen Spaziergang gemacht zu haben, und legte sich bald zu Bette.

Am andern Morgen schnallte unser Held, der stets ein Mann von Wort gewesen war, sein Felleisen, um sich an Bord zu begeben, und bezahlte seine Wirthshausrechnung. Letzteres besonders war ein schwer gewichtiges Werk, das er kaum zu Ende gebracht hatte, als Jemand ihn zu sprechen begehrte, und eine Art halbgeistlich, halbgerichtlich aussehendes Subject, mit verdächtigem Gesichte, hereintrat und ihn um den Namen desjenigen Offiziers ersuchte, der in vergangener Nacht als 'Lucifer' der Maskerade beiwohnte.

Jack musterte den Frager und dachte an die Pfaffen und an die Santa Hermandad. »Nein, nein!« sprach

er zu sich selbst, »das möchte nicht gehen. Einen Namen muß ich abgeben, doch soll es einer sein, mit dem Ihr Euch schwerlich einlassen werdet. Einen Midshipman möchtet Ihr beim Kragen nehmen, allein an einen Postcapitain von einer von Sr. Majestät Fregatten, wagt ganz Mahon nicht Hand zu legen; so nahm Jack das Papier und schrieb — »Kapitain Henry Wilson, von Sr. Majestät Schiff 'Aurora.'«

Der Verdächtige machte eine bedächtige Verbeugung, steckte das Papier zu sich und entfernte sich; Jack aber warf dem Kellner eine halbe Dublone zu, zündete sein Cigarro an und begab sich an Bord.

Zehntes Kapitel.

In welchem sich das alte Sprichwort bewährt: „Zähle Deine Küchlein nicht eher, als bis Du sie im Korbe hast.“

Der erste Lieutenant der 'Aurora' war in vielen Beziehungen ein sehr guter Officier, hatte jedoch als Midshipman die Gewohnheit angenommen, seine Hände in die Hosentaschen zu stecken, und sie selbst dann nicht herauszuziehen, wenn das Schiff vor'm Sturme ging, und Hände am Bord so hoch nöthig sind. Mehr als einmal war er dadurch zum Fallen gebracht worden und hatte sich schwer verletzt; indessen die Gewohnheit

war zu mächtig; so daß, obwohl er einmal beim Fallen durch eine Luke das Bein gebrochen, ein anderes Mal eine große Schmarre an der Stirn davon getragen hatte, er dennoch dabei beharrte, seine Hände in den Taschen zu tragen. Außerdem hatte er noch die Grille, eine besondere Vorliebe für eine Quacksalberarznei zu hegen, die den Namen 'Enouy's Universal-Medicin für die gesammte Menschheit' führte. Nach der Meinung Mr. Pottyfar's heilte diese Arznei jegliche Krankheit, weshalb für dieselbe denn alljährlich ein Quartal seines Jahressoldes daraufging; denn nicht nur verschluckte er diese Arznei, wenn ihm unwohl war, sondern auch oft, wenn er sich ganz gesund fühlte, um sein Krankwerden zu verhindern. Er empfahl sie Jedem am Bord, und nichts behagte ihm mehr, als Jedem, der ihn deshalb ersuchte, eine Dosis davon zu verabreichen. Die Offiziere lachten ihn aus, doch geschah dies gemeiniglich hinter seinem Rücken; denn Mr. Pottyfar ward sehr ärgerlich, wenn man im Punkt seines Wundermedicamentes ihm widersprach. Er war unermüdlich, Leute für seinen Glauben zu gewinnen, und konnte stundenlang sein Medicament anpreisen, und den Werth desselben durch eine Druckschrift beglaubigen, die er, wie seine Hände, in seinen Beinkleidertaschen mit sich herumtrug.

Jack meldete sich als an Bord gekommen, und Mr. Pottyfar, der sich eben auf dem Hinterdecke befand, äußerte die Hoffnung, Mr. Easy würde sich jetzt an seine Dienstpflicht begeben, nachdem er sich am Lande so gut belustigt hätte; wozu Jack sich sehr bereitwillig finden ließ, und dann hinunterging, wo er Gascon und seine neuen Tischmaate fand, mit denen er größtentheils schon am Lande Bekanntschaft gemacht hatte.

»Nun, Easy,« fragte Gascon, »bist Du des Lebens am Lande satt?«

»Völlig,« versetzte unser Held, der nach den Ergebnissen der vorigen Nacht meinte, froh sein zu müssen, sich am Bord zu befinden; »ich denke keinen Urlaub mehr zu begehren.«

»Das dürfte auch recht gut sein, denn Mr. Pottyfar ist in diesem Punkte eben nicht freigebig; das kann ich Dir versichern. Es giebt nur einen Weg, auf welchem von ihm Urlaub zu bekommen ist.«

»Wirklich? und welcher Weg ist das?« fragte Jack.

»Du mußt Unwohlsein vorschützen, und eine Dosis von seiner Wunderarznei verschlucken; dann giebt er Dir Urlaub, Dich am Lande zu ergehen, damit die Medicin besser wirken möge.«

»Wahrhaftig? Gut! sobald wir in La Valette sein werden, muß ich eine vollständige Cur durchgehen, aber eher nicht.«

»Es wird Dir gut thun, Jack; es ist eine Gleichheitsarznei, durch welche eine Krankheit wie die andere gehoben wird.«

»Wenn sie nicht todtmacht — wodurch denn alle Patienten gleichgemacht werden,« meinte Jack. »Du hast Recht, Gascon, die Medicin muß ich in Schutz nehmen — und das aus mehr als einem Grunde. — Wer war denn der Schwarzgekleidete da drüben auf Deck?«

»Der Schwarze, Jack — mit anderen Worten, der Schiffskaplan; der jedoch bei alldem ein tüchtiger Seemann ist.«

»Wie hängt das zusammen?«

»Nun, er ist auf dem Hinterdeck erzogen worden, hat seine Zeit ausgedient, stand zwei Jahre als Lieute-

nant, und ward dann, man weiß nicht wie's kam, ein Mitglied der Kirche; soll sich jedoch seitdem stets unglücklich gefühlt haben.«

»Wie so?«

»Weil er den thörichten Streich beging, ein Geistlicher zu werden, da er doch im Herzen noch immer Seeoffizier ist.«

»Schade, daß die Geistlichen sich nicht vor ein Kriegsgericht bringen und von demselben aus dem Dienst jagen lassen können, wie wir Seefahrer,« meinte Jack. — »Wann segeln wir, Gascon?«

»Uebermorgen.«

»Um zu der Flotte auf der Höhe von Toulon zu stoßen?«

»Allerdings; doch fürcht' ich, wir werden auf der Fahrt dahin an die spanische Küste getrieben werden; noch ist, wie ich nicht anders weiß, jedes Kriegsschiff auf dieser Fahrt dahin getrieben worden.«

»Nicht doch, der Wind bläs't beständig aus Süden, die mittelländische See hinauf.«

»Vielleicht denkst Du wieder eine Prise zu machen, Jack, — vergiß ja nicht die Kriegsartikel mitzunehmen.«

»Ich werde Mesty mitnehmen, sobald ich's irgend möglich machen kann. O, wie abscheulich ist's, nach langem Streifzuge am Land, in der Midshipmenkajüte! Ich muß durchaus auf's Verdeck, und mindestens nach dem Lande hinüberschauen, wenn ich weiter nichts thun kann.«

»Wie? vor zehn Minuten hattest Du das Land völlig satt?«

»Ja, aber zehn Minuten hier unten haben mich völlig krank gemacht. Ich muß den ersten Lieutenant um eine Dosis Wunderarznei bitten.«

»Ich sage Dir, Easy, wir müssen beide mitsammen eine Cur gebrauchen.«

»Allerdings, allein nicht eher, als bis wir Malta erreicht haben.«

Jack ging auf Deck, machte Bekanntschaft mit dem Kaplan und etlichen ihm noch unbekannt gebliebenen Offizieren, und kletterte dann auf den Topmast, wo er sich auf eine Raastange setzte und indem er die Küste beschaute, die stattgefundenen Ergebnisse überdachte, bis ihm Agnes einfiel. Dann dachte er nur an Agnes. Ist ein Midshipman verliebt, so steigt er immer Takelwerk hinan, um an den Gegenstand seiner Flamme zu denken; wahrscheinlich thut er das, um dort oben weniger durch irgend eine Ordre eines Offiziers gestört zu werden.

Die 'Aurora' segelte zwei Tage darauf, und stand unter guter Briese quer, so daß sie eben so viel nördlich als östlich ging. Die Folge davon war, daß sie an einem schönen Morgen die spanische Küste eher, als die Flotte vor Toulon zu Gesichte bekam. Mr. Pottyfar zog die Hände aus den Taschen, weil er ohne das die Küste nicht durch sein Fernrohr beobachten konnte, doch, heißt es, soll dies das erste Mal gewesen sein, daß er, seit der Abfahrt von Port Mahon, es auf dem Hinterdecke that. Kapitain Wilson war ebenfalls, so wie mehrere Offiziere und Midshipmen, mit dem Teleskop beschäftigt; überdies strengten die Matrosen in den Mastkörpen ihre Augen an, doch konnte man nichts als etliche wenige Fischerkähne wahrnehmen. So ging Alles zum Frühstücke hinunter, als die Fregatte nahe dem Strande beilegte.

»Easy, was wollen Sie wetten, daß wir heute keine

Prise zu Gesichte bekommen?« fragte einer von den Midshipmen.

»Nichts,« antwortete Jack, »doch will ich wetten, so hoch Sie wollen, daß wir vor zwölf Uhr in der Nacht keine Prise machen.«

»Es ist ein schöner Morgen,« bemerkte einer von den Maaten, Namens Martin, »doch will mir gemuthen, daß es keinen schönen Abend geben wird.«

»Wie so?« fragte ein Anderer.

»Ich befahre jetzt seit acht Jahren das Mittelmeer, und verstehe mich hier auf's Wetter. Heut ist wässeriger Himmel, und der Wind standfest. Wenn wir heut Abend nicht unter doppeltgerefften Topsegeln sein müssen, so sagt, ich sei kein Hexenmeister.«

»Alle Mann an die Segel!« erscholl's über den Luken.

»Da geht's schon los!« rief Gascon, griff nach seinem Hute und stürzte hinaus, während alle Uebrigen, bis auf Martin, ihm folgten, der eben abgelöset worden war und nun meinte, man könne seiner auf Deck wohl so lange entbehren, bis er eine Tasse Thee geschlürft haben würde.

Gascon hatte Recht gehabt, als er auf Feinde deutete. Eine Galliote und vier einfache Segel hatten sich um die östliche Spitze herum blicken lassen, und, sobald sie die Fregatte gewahrten, ihren Wind geholt. Nach einer Minute lief die 'Aurora' unter starkem Segeldrucke, und alle ihre Teleskope waren auf die Schiffe gerichtet.

»Alle schwer beladen, Sir,« bemerkte Mr. Hawkins, der Kaplan. „Wie das Topsegel der Galliote angeschwellt ist!«

»Sie gehen eben jetzt unter schöner Briese,« bemerkte Kapitain Wilson dem ersten Lieutenant.

»Ja, Sir, und die Briese frischt sich immer mehr.«

Der Wind wurde immer heftiger — es ward Befehl ertheilt, die Topsegel zu senken und die Stagen zu reffen.

»Gut so, Jungen, gut so!« sagte Kapitain Wilson.

Die Topsegel wurden wieder aufgehisset, und die Topgallantsegel angesetzt. Es war eine starke Briese, doch gab das Wasser sich noch sanft, und die 'Aurora' schoß, nach Maßgabe von acht Meilen die Stunde, von Vorder- zu Hinterbug schwankend durch die Fluthen.

»Sagt' ich's nicht,« sprach Martin auf dem Gangwege zu den Maaten; »aber es kommt noch besser, Jungen!«

»Wir müssen die Topgallantsegel abnehmen,« sagte Kapitain Wilson aufblickend, während die Fregatte immer ärger schwankte, und der Wind sich zum Sturme schwellte. Es geschah, die Raaen wurden gesenkt und die Segel eingerefft.

Mittlerweile war die Fregatte den Fahrzeugen nahe gekommen, die noch immer alles Linnen angesetzt hatten, und unter kurzem Laviren zu Strand eilten. Die 'Aurora' ward jetzt wieder mit dem Schnabel gegen die Schiffe gerichtet, und war auf ihrer Wetterbugseite nur zwei Knoten weit von ihnen entfernt. Der Himmel, der am Morgen hell gewesen war, überzog sich jetzt, die Sonne ward durch dichte, weiße Wolken verhüllt, und die See schwoll an. Nach zehn Minuten stand die Fregatte unter doppeltgerefften Topsegeln, und die Windstöße wurden von heftigem Regen begleitet. Der Horizont war jetzt so dick, daß die vorhin gesehe-

nen Schiffe nicht mehr erblickt werden konnten, und die Fregatte schoß jetzt, schäumend in ihrem Course, unter schwerem Segeldrucke durch die Wellen.

»Der Sturm kommt,« sagte Kapitain Wilson.

»Nun was sagt' ich?« ließ Martin sich gegen Gascon vernehmen; »heute machen wir keine Prise, verlassen Sie sich darauf.«

»Es muß wohl noch Eine Hand an den Steuerbaum, Sir,« sagte der Deckmeister.

Mr. Pottyfar, mit beiden Händen in den Taschen, stand am Kapstern, und sagte zum Kapitain: »Ich fürchte, Sir, wir können's Hauptsegel nicht länger führen.«

»Dasselbe dacht' ich eben auch,« bemerkte der Kaplan.

»Kapitain Wilson,« sagte der Steuermann, »wir sind stark Land nahe, wär's nicht besser, wir gingen Land ab?«

»Ja, ja, Mr. Jones — beim Himmel, wir müssen! Hand an's Hauptsegel.«

Das Hauptsegel ward abgenommen, und die Fregatte schien sich sofort leichter zu fühlen; sie schwankte nicht mehr so arg, als zuvor.

»So dick es auch ist, Kapitain,« fuhr der Steuermann fort, »so dünkt mich doch, ich kann den Strand erkennen — sollen wir umlegen, Sir?«

»Ja wohl — alle Mann Schiff umlegen!«

Es war gerade an der Zeit dazu, denn als die Fregatte umlegend einen Kreis beschrieb, konnte man die Brandung an die steile Küste auf nicht zwei Kabellängen weit anspülen sehen.

»Ich glaubte nicht, daß wir dem Strande so nahe

wären,« bemerkte der Kapitain, indem er die Lippen klemmte. »Sieht man etwas von den Schiffen?«

»Seit einer Viertelstunde nichts mehr, Sir,« versetzte der Signalmann, indem er sein Fernrohr unter seiner Jacke gegen den Regen schützte.

»Wie steht's Schiff jetzt gerichtet, Deckmeister?«

»Süd-Süd-Ost, Sir.«

Der Himmel nahm jetzt ein ganz anderes Aussehen an. Die weißen Wolken waren schwarzem Gewölk gewichen; der Wind heulte zu Zeiten, und der Regen fiel in Strömen. Kapitain Wilson ging in die Kajüte, um nach dem Barometer zu sehen.

»Der Barometer steigt,« sagte er, als er wieder auf Deck kam. »Ist der Wind stätig?«

»Nein, Sir, er setzt zwischen dreien Knoten um.«

»So wird's mit schwerem Sturme aus Südwesten enden.«

Die nassen Segel klatschten jetzt von dem Umsetzen des Windes.

Wirklich setzte der Wind mit entsetzlichem Gebraus nach Südwest um, und ein Glück war's, daß man die Vorsicht gebraucht hatte, zu brassen. Als dies geschehen war, fragte der Steuermann, welcher Cours genommen werden sollte.

»Wir müssen die Jagd auf die Fahrzeuge aufgeben,« entgegnete Kapitain Wilson. »Richten Sie unsern Cours nach Kap Sicie, Mr. Jones.«

Und die 'Aurora' flog vor dem Sturme, unter Vordersegel und enggerefften Topsegeln. Das Wetter verdickte sich jetzt so, daß man vom Schiffe aus auf zwanzig Ellen weit nichts unterscheiden konnte; der Donner brüllte, und die Blitze schossen nach allen Richtungen hin durch die Dunkelheit. Sobald Segel- und Takel-

werk in Ordnung waren, wurden die Wachen bestellt, und Alle, welche es durften, gingen durchnäßt, unbehaglich und unmuthig nach unten.

»Was für ein alter Jonas Du bist, Martin!« sagte Gascon.

»Ja, der bin ich,« versetzte der Angeredete, »doch steht uns, meiner Meinung nach, das Schlimmste noch bevor. Ich erinnere mich, wie wir, nicht zweihundert Meilen weit von wo wir jetzt sind, eben solchen Sturm in der Favorite hatten, und beinahe untergegangen wären, wenn nicht —«

In diesem Augenblicke hörte man auf Deck ein entsetzliches Krachen, ein Stoß ward durch das ganze Schiff gefühlt, das vorn und hinten erbebte, als wollte es bersten; lautes Kreischen hatte Klaggeschrei zum Nachhall, das Unterdeck war mit Rauch überqualmt, und die Fregatte lag auf der Seite. Ohne mehr ein Wort zu wechseln, eilten die Untenbefindlichen hinaus und zur Lukenleiter hinan, ohne zu wissen, was sie denken sollten, obwohl Jeder von ihnen fürchtete, daß sich ein großes Unglück zugetragen hätte.

Auf Deck erklärte sich Alles sogleich. Der Blitz war in den Vordermast der Fregatte gefahren, und hatte ihn zersplittert über den Steuerbordbug geworfen, so daß er den Haupttopmast und den Jibbaum mitgenommen hatte. Der Stumpf des Vordermastes brannte in lichten Flammen, obwohl der Sturzregen noch immer fortdauerte. Sobald Vorder- und Haupttop-Mast über Bord stürzten, schwankte das Schiff so gewaltig, daß es die Matrosen bewußtlos gegen die Karronaden schleuderte, und das Vorderkastell und der Vordertheil des Hauptdeckes waren mit ganz oder theilweise zerschmetterten, oder durch den elektrischen Schlag sinnlos hingestreckten Män-

nern bedeckt. Die Fregatte stand gebäumt, und das Meer spülte wüthend über sie hin; Alles war pechdunkel, ausgenommen das Licht des brennenden Maststumpfes, das wie eine von den Dämonen des Sturmes emporgehaltene Fackel aussah, während dann und wann der vorüberhuschende Schein des Blitzes drohte, seinen Angriff auf das Schiff zu wiederholen, und das betäubende Rollen des Donners der entsetzten Mannschaft allaugenblicklichen Tod zu verkünden schien. Eine Minute lang war Alles Schrecken und Verwirrung; endlich rief Kapitain Wilson, dem für ein Weilchen die Augen geblendet gewesen waren, nach dem Zimmermanne und nach Aexten. Etliche Mann mußten aufklimmen, und nach wenigen Minuten fiel der Besaanmast über's Hauptdeck, so daß die Fregatte wieder ihre Schiffslage einnahm. Damit war aber die Scene des Grausens noch nicht zu Ende. Der Hochbootsmann, der sich auf dem Vorderkastell befunden hatte, ward unter Deck geleitet, denn sein Sehvermögen war für immer dahin. Auch die auf dem Verdecke Beschädigten wurden hinuntergeschafft, und der Obhut des Arztes überantwortet, als das Geschrei: »Feuer!« auf dem Unterdecke hörbar ward. Das Schiff war in der Kohlenkammer und im Zimmermannsraume in Brand gerathen, und der jetzt aufsteigende Rauch war zum Ersticken.

»Trommel auf Deck!« sagte Kapitain Wilson; »Appell geschlagen! Alle Mann auf ihre Station — die Pumpen bemannt, und alle Zuber von Hand zu Hand! Mr. Martin, alle Verwundete sorgfältig hinuntergeschafft! Wo ist Mr. Haswell? Mr. Pottyfar, stationiren Sie die Mannschaft mit Wasser von Hand zu Hand auf's Unterdeck! Ich will selbst hin — Mr. Jones, Sie nehmen das Schiff in Obhut!«

Pottyfar, der jetzt wirklich seine Hände aus den Hosentaschen gezogen hatte, ging, um zu thun, wie ihm befohlen worden war, während Kapitain Wilson zum Unterdecke hinabstieg.

»Ich sag' Dir, Jack, jetzt sieht's ganz anders als heute früh aus,« bemerkte Gascon.

»So ist's,« antwortete Jack, »ich aber frage, Gascon, was ist hier am besten zu thun? Brennt's im

Schornstein, so pflegt man ihn mit nassen Decken zu verstopfen.«

»Wohl,« sagte Gascon, »doch wenn am Bord die Kohlenkammer brennt, wird's nicht Decken genug geben.«

»Jedenfalls müssen nasse Decken von Nutzen sein; laß' uns also die Hangmatten plündern. Komm, hilf die Wollstricke abschneiden, und Decken herausholen. Nützt's nichts, so schadet's doch nicht, und mindestens zeigen wir dadurch unsern Eifer zum Helfen.«

»Immerhin; Du magst Recht haben, obwohl die, deren Decken Du nimmst, beim Schlafengehen mit Dir der Meinung sein werden, daß der Eifer den Dienst sehr unbehaglich macht.«

Die beiden Midshipmen suchten sich ein paar Hände zu Hülfe, und nach kurzer Frist hatten sie mehr Decken, als sie tragen konnten. Die Decken naß zu machen, hielt nicht schwer, denn das Mitteldeck schwamm. Begleitet von den zu Hülfe Genommenen kamen Easy und Gascon schwer beladen dahin, wo Kapitain Wilson den Matrosen Befehle ertheilte.

»Herrlich, Mr. Easy! Herrlich, Mr. Gascon!« sagte der Kapitain. »Die Decken jetzt ausgespreizt, Bursche, und sie wacker niedergestampft!« Die Jacken der Matrosen und der Rock des Kapitains wurden jetzt gleichem Zwecke geopfert.

Easy rief die übrigen Midshipmen zu Hülfe, um noch mehr Decken herbeizuholen; doch war's nicht mehr nöthig; das Feuer erlosch. Bei all' dem war die Gefahr sehr groß gewesen. Unterdessen hatte die Fregatte eine Viertelstunde lang bis unter den Rand im Wasser getrieben, und manches Mißgeschick sich ereignet. Als endlich das Feuer bestimmt gelöscht und die Mannschaft abgeordert worden war, wurden drei Offiziere und siebenundvierzig Mann vermißt, — sieben davon waren todt, die meisten der Uebrigen befanden sich unter den Händen des Schiffsarztes, Etliche aber lagen noch in den Rinnlöchern.

Während all' dieser gefahrvollen Zeit war Keiner thätiger und rüstiger gewesen, als Mr. Hawkins, der Kaplan. Er war überall, und half den Männern und ermuthigte sie. Als Alles vorüber war, kamen er und

Mesty nach hinten, und einer von ihnen wies sich so schwarz, als der andere. Der Kaplan setzte sich nun, rang die Hände und sprach: »Gott vergieb mir! Gott, vergieb mir!«

»Wie so, Sir?« fragte Easy, der ihm nahe stand, »Sie brauchen sich dessen, was Sie thaten wahrlich nicht zu schämen.«

»Nein, nein, das nicht, Mr. Easy; aber ich habe geflucht — ach! wie hab' ich im Beisein der Mannschaft geflucht — ich, der Kaplan! Gott, vergieb mir! ich meint' es nicht böse.«

Allerdings hatte Mr. Hawkins bei seiner Anstrengung heillos geflucht, allein er war zu der Zeit Hinterdeck-Offizier, nicht aber Kaplan gewesen. Sein Thun hatte den Matrosen ein treffliches Beispiel zum Handanlegen gegeben.

»Nun, nun, Sir,« sagte Jack, der den schwer beunruhigten Kaplan gern beschwichtigen wollte; »zwar bin ich nicht fortwährend in Ihrer Nähe gewesen, doch hört' ich Sie nichts Anderes sagen, als: 'Gott sei bei Euch, Leute!' und: 'Rührt Euch!' — und so dergleichen. Das kann doch nicht Fluchen genannt werden.«

»Hab' ich das gesagt, Mr. Easy? Sind Sie dessen gewiß? Ich meinte, ich hätte alle Mann zu allen tausend Teufeln — Gott sei bei uns! — gewünscht, wie's denn Einige auch verdient — nein — nein, nicht verdient haben. Sagt' ich wirklich: 'Gott sei bei Euch?' Wirklich nichts Anderes?«

»Jo wull, Sür,« fiel Mesty ein, welcher begriff, wohinaus unser Held mit dem Kaplan wollte. »Nür weuter als: Gud sögne Sü, Kapitön Wülsun. 'Gud sögn' Euch, Leute!' un: 'Gud sögne dön Künüg.' Sü schmüssen nür 'nunter als Guds Sögen un nosse Wullböck'n!«

»Sagt ich's Ihnen nicht, Kaplan?« fragte Jack.

»Gott sei Dank! Sie haben mir das Herz erleichtert, Mr. Easy,« versetzte der Kaplan. »Ich stellte es mir ganz anders vor.«

Und ganz anders war's auch gewesen, denn der Kaplan hatte wie ein Bootsmann geflucht. Jetzt durch Jack und Mesty beschwichtigt, gab er sich selbst die Ab-

solution, schüttelte unserm Helden die Hand, äußerte diesem die Hoffnung, ihn bei sich in der Geschützkammer zu sehen, um ein Glas Grog mit ihm zu trinken, und vergaß auch Mesty nicht, dem er ein volles Glas heißen und steifen Grog hinausreichte. Beim dritten Glase ward Jack jedoch gestört, indem der Kapitain ihn und Mr. Hawkins zu sich rufen ließ.

Jack ging, und traf den Kapitain mit den Offizieren auf dem Hinterdecke an.

»Mr. Easy, Mr. Hawkins und Mr. Gascon, ich habe nach Ihnen geschickt, um auf dem Hinterdecke Ihnen für die Anstrengung und Geistesgegenwart zu danken, die Sie bei dieser Gelegenheit gezeigt haben.« Mr. Hawkins verbeugte sich; Gascon sagte nichts, sondern dachte, er würde dafür auf Malta desto eher Extraurlaub bekommen; Jack aber fühlte sich geneigt, eine Rede zu halten, und begann mit etwas, das so herauskam, als wäre im Fall von Gefahr allgemeine Gleichheit selbst am Bord eines Kriegsschiffes vorherrschend.

»Mit nichten, Mr. Easy,« fiel ihm der Kapitain ein; »in Gefahr erprobt sich vielmehr der beste Mann, und die Besseren sind nicht denen gleich zu achten, die minder thaten.«

Jack hatte absonderliche Lust, den Punkt zu besprechen, doch nahm er das Kompliment hin, und hielt sein Maul, welches das Gescheiteste war, was er thun konnte. So verbeugte er sich und wollte sich eben hinunterbegeben, als die Fregatte von einer ungeheuren See überspült ward, die Alles, was sich nicht festhielt, auf's Mitteldeck hinunterschweppte. Jack gehörte zu den Geschweppten, und da er ganz natürlich nach dem ersten Gegenstande griff, den er fassen konnte, packte er den Kaplan bei dem linken Beine, so daß dieser entsetzlich zu fluchen anfing, jedoch den Fluch nicht vollenden konnte, weil das durch die Kajütenfenster, deren Luken zuzumachen versäumt worden war, auf's Mitteldeck eindringende Wasser ihm den Mund stopfte, und ihn sammt unserm Helden hinunter auf's Unterdeck schweppte, wo schon Alles voll Wasser war, so daß Kisten und Kasten umherschwammen, und Jack bald vom Kaplan losgerissen, bald wieder mit demselben zusammengespült ward. Endlich kamen Beide

wieder auf die Beine, und gelangten in die Midshipmen-Kajüte, die so ziemlich einen Sicherheitshafen abgab. Mr. Hawkins spuckte und räusperte sich wie Jack, bis dieser endlich zu lachen anfing.

»Dergleichen ist sehr verlockend, Mr. Easy,« sagte der Kaplan, »sehr verlockend zum Zorne. Ich will hoffen, daß ich nicht geflucht habe.«

»Nicht mit einem Worte thaten Sie das, Kaplan,« entgegnete Jack. »Ich war ja während der ganzen Schweppe dicht bei Ihnen. Sie sagten nichts, als: 'Gott schütz' uns!'«

»Weiter nichts? Ich fürchtete schon: 'Gott verd—'s!' gesagt zu haben.«

»Irrthum, eitel Irrthum, Mr. Hawkins. Lassen Sie uns in die Geschützkammer gehen und versuchen, das Seewasser aus unserm Munde zu spülen. Dann will ich Ihnen Alles, was Sie sagten, Wort nach Wort, insofern ich es nämlich hörte, wiederholen.«

Durch dieses Mittel gelangte Jack zu einem frischen Glase Grog, welches in seinem Zustande des Durchnäßtseins ihm sehr behaglich war, während die auf Deck Befindlichen die Luken zuklappten, und sehr geschäftig waren, die Gänseflügel des Hauptsegels anzusetzen, damit die Fregatte nicht ein zweites Mal überspült werden möchte.

Ende des zweiten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Marryat, Frederick

Mr. Midshipman Easy In drei Theilen

Bd.: 2

Braunschweig 1843

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB G 26(11#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11419982-7